1. Blatt. Nr. 329. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 28. November 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise, mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13643. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Der Reichstag arbeitet wieder.

Das Bergmannssiedlungsgesetz dem Ausschuß überwiesen. – Kleine Vorlagen.

Beruhigung wegen des Polenvertrages.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftlg.)

Der Reichstag hat am Mittwoch den kurzen Tagungsabschnitt, der nur bis ungefähr zu den Weihnachtsfesttagen dauern soll, begonnen. Wenn auch der ganze Komplex des Youngplanes mit der Finanzreform und dem Etat bis zum Januar zurückgestellt ist, so ergeben sich doch auch ohne das noch genügend Reibungsflächen, die zu Entladungen größeren oder geringeren Umfanges führen können und in die Tagung genug Bewegung hineintragen werden.

Die Tagungsordnung der ersten Sitzung war schon sehr umfangreich aber, wie es der Brauch will, eigentlich mehr Kulisse um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, untereinander wieder Fühlung zu nehmen. Es sind nur Spezialinteressen, die zur Beratung stehen, Verträge mit Persien, Türkei und dem Königreich Hedjas, dazu Entwürfe über Zuschüsse aus Reichsmitteln bei der Ansiedlung von Landarbeitern und über die Bergmannssiedlungen, um klare Verhältnisse für diese Siedlungen zu schaffen. Die Vorlagen gingen aber meist nach kurzer Besprechung in die Ausschüsse.

Inzwischen liegt das eigentliche politische Interesse mehr in der Wandelhalle, wo die aktuellen Themata eingehend durchgesprochen werden. Da ist zunächst einmal die Beratung des Auswärtigen Ausschusses über den deutsch-polnischen Liquidationsvertrag. Die Regierung hat hierbei überraschend gut abgeschnitten. Der Reichsaußenminister hat selbst gesprochen, auch der deutsche Gesandte in Warschau, Dr. Rauscher, hat eine längere Rede gehalten, die offenbar Eindruck gemacht hat. Die Aussprache soll erst am Donnerstag zu Ende geführt werden. Eine Beschlußfassung wird absichtlich vermieden, aber es ist doch unverkennbar, daß es der Regierung gelungen ist eine große Reihe von Bedenken, die gegen diesen Vertrag sprechen, auszuräumen. Bei weitem noch nicht alle; es besteht immer noch eine ganze Reihe von Unklarheiten, die aber hoffentlich durch eine authentische Interpretation noch beseitigt werden können. Es bestehen auch noch juristisch-technische Schwierigkeiten, weil vertragsrechtlich die Frage nicht geklärt ist, inwieweit die deutsche Regierung die Rechte ihrer Staatsbürger gegen Polen in dieser Form aufgeben kann und inwieweit daraus klagbare Ansprüche der einzelnen Beteiligten gegen das Reich entstehen. Die Entschädigung dieser Forderungen kann für Deutschland eine sehr kostspielige Sache werden. Die Erklärungen, die der Finanzminister Dr. Hilferding abgegeben hat, waren ausweichend und ungenügend. Trotzdem kann der Außenminister damit rechnen, daß er schließlich doch eine Mehrheit für diesen Vertrag findet, wenn es ihm gelingt, in Verbindung mit den noch laufenden Handelsvertragsverhandlungen Zugeständnisse von Polen herauszuholen, die das deutsche Siedlungsrecht einwandfrei sicherstellen. Vorläufig allerdings, bis dafür Gewähr geschaffen ist, bleibt eine starke Opposition auch bei den Regierungsparteien gegen den Vertrag bestehen.

Das zweite Thema der Wandelhalle ist das Freiheitsgesetz, das am Freitag zur Beratung gestellt werden soll.

Die Eröffnungssitzung.

Der Staatsanwalt auf der Abgeordnetensuche.

Berlin, 27. Nov. (Drahtb.)

Die Reichstagsabgeordneten waren zur Eröffnungssitzung auffallend zahlreich erschienen und tauschten, während die Verhandlungen ihren Lauf nahmen, lebhafte Begrüßungsworte aus, so daß der Präsident wiederholt zur Klingel greifen mußte. Die greise kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zetkin, die lange Jahre in Moskau verbracht hat, ist ebenfalls erschienen und nahm nun zum ersten Male an den Verhandlungen dieses Reichstages teil.

Zu Beginn teilte der Präsident mit, daß anläßlich des Todes Dr. Stresemanns auch in der Zwischenzeit noch verschiedene Beileidstelegramme von verschiedenen europäischen und auch südamerikanischen Staaten eingegangen sind. Sehr gehäuft hat sich die Zahl der von den verschiedensten Staatsanwaltschaften gestellten Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten aller Parteien. Alle diese Anträge wurden dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Der deutsch-persische Freundschaftsvertrag, das Handels- und das Niederlassungsabkommen mit Persien, das Abkommen mit der Türkei über den Rechtsverkehr und der Freundschaftsvertrag mit dem Königreich des Hedschas wurden den zuständigen Ausschüssen zugeleitet. Ohne Aussprache erledigte das Haus dann in erster Lesung den Gesetzentwurf über den Verkehr mit Betäubungsmitteln, das sogenannte Opiumgesetz.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Ausfuhr von Kunstwerken, der die bisherige Regelung bis Ende nächsten Jahres verlängert. Die Vorlage wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Zur Beratung stand dann ein Gesetzentwurf über die Zuschüsse aus Reichsmitteln für die Ansiedlung von Landarbeitern und damit zugleich eine deutschnationale Interpellation, in der die vom Finanzminister verfügte Sperre der Mittel aus der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge für den Bau von Landarbeitereigenheimen bekämpft wird.

Abg. Behrens (Dntl.) bezeichnet die Folgen dieser Ausgabensperrung als katastrophal.

Reichsarbeitsminister Wissell erwiderte, die im Etat vorhandenen Mittel hatten nicht ausgereicht, um den Förderungsanträgen zu entsprechen. Er habe schon einen Vorgriff auf die Mittel des nächsten Etats tun müssen, um die dringendsten Anträge auf Förderung von Eigenheimen zu berücksichtigen. Seit 1921 bis zum 1. Oktober dieses Jahres seien 55 330 Landarbeiterwohnungen errichtet worden mit einem Kostenaufwand von 160 Millionen.

Die Vorlage ging an den Siedlungsausschuß.

Eine weitere kurze Aussprache entspann sich bei der

ersten Beratung des Gesetzentwurfes über die Bergmannssiedlungen.

Reichsarbeitsminister Wissell erklärte, es handle sich darum, für diese Siedlungen eine feste gesetzliche Grundlage zu schaffen und das, was der Allgemeinheit gehöre, der Allgemeinheit zu erhalten, da das Besitzrecht dieser auf Grund der Kohlenabgabe errichteten Bergmannswohnungen angezweifelt werde. Die Vorlage ging an den Wohnungsausschuß.

Abg. Gräf-Dresden (Komm.) begründete dann einen Antrag auf Gewährung von Winterbeihilfen an Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner.

Reichsarbeitsminister Wissell wies darauf hin, daß der Antrag 170 bis 180 Millionen erfordere. Die Regierung bemühe sich, im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Mittel zu helfen, wo sie irgend helfen könne. Man habe bereits im vorigen Jahre von einmaligen Beihilfen abgesehen und es für richtiger gehalten, auf dem Wege dauernder Erhöhungen der Unterstützungen und Renten zu helfen. Er bitte daher, den Antrag abzulehnen. (Lärm bei den Kommunisten, von denen mehrere Ordnungsrufe erhalten.)

Der kommunistische Antrag wurde darauf gegen die Antragsteller abgelehnt.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag. Am Freitag soll die erste Lesung des „Freiheitsgesetzes" erfolgen.

Lastkraftwagen und Hausschäden.

Beschlüsse des Wohnungsausschusses des Landtages.

Berlin, 27 Nov. (Drahtb.)

Der Wohnungsausschuß des Landtags beschäftigte sich mit dem Entschließungsantrag Howe (Dntl.), der Maßnahmen gegen Erschütterungen und Beschädigungen der Häuser durch den Lastkraftwagenverkehr fordert. Der Antrag fand in einer durch einen volksparteilichen Antrag abgeänderten Fassung Annahme, wonach das Staatsministerium ersucht wird, Bestimmungen zu treffen, durch die Erschütterungen und Beschädigungen bald möglichst eingeschränkt werden und eine rechtzeitige Planung und Herstellung von Umgehungsstraßen, die zur Verhütung ernster Schäden notwendig sind, sichergestellt wird. Ferner fand Annahme der Antrag des Berichterstatters, Abg. Oberdörster (Komm.), durch reichsgesetzliche Bestimmungen eine Umstellung auf Luftbereifung auch für Lastkraftwagen zur Vermeidung von Erschütterungen und Beschädigungen und von Staubbelästigungen herbeizuführen. Angenommen wurde ferner ein Antrag, im Staatshaushalt 1931 Mittel bereitzustellen zur Erforschung der durch den Kraftfahrzeugverkehr bei Baulichkeiten auftretenden Schäden und zu ihrer Bekämpfung.

Versicherungsbetrug und Gattenmord?

Das Rätsel des Badezimmers. – Ein Zahnarzt soll zwei Gattinnen beseitigt haben.

Schwedt in Aufregung.

Az. Berlin, 28. Nov. (Eig. Drahtb.)

Die kleine Oder-Stadt Schwedt, ein paar Bahnstunden von der Reichshauptstadt entfernt, ist in heller Aufregung. Veranlassung dazu gab das Eintreffen eines großen kriminalistischen Apparates aus Berlin. Viele Beamte des Mordbezernats sind in Schwedt erschienen, um einen geheimnisvollen Fall aufzuklären. Der Zahnarzt Dr. Guttmann rief bei Schwedter Aerzten an, seiner Frau sei ein Unfall zugestoßen. Die Aerzte finden im Badezimmer der Guttmannschen Wohnung die Gattin des Zahnarztes in ihrem Blute liegen. Am Hinterkopf entdeckten sie eine klaffende Wunde, die zum Tode der Frau geführt hat. Vorsichtshalber wird die Ortspolizei benachrichtigt. Eine Vernehmung des Dr. Guttmann ergibt eine verhältnismäßig plausible Erklärung: Frau Guttmann wollte zum Waschen des Haares heißes Wasser bereiten und mußte dazu einen Gasautomaten in Betrieb setzen, der mit Geldstücken gespeist wird. Dieser Münzgasmesser befindet sich aus irgendwelchen baulichen Gründen fast an der Decke der Badestube; man muß eine Leiter erklimmen, um seinen Groschen loswerden zu können. Frau Dr. Guttmann hat wohl, wie so oft, die Leiter bestiegen und ist entweder ausgerutscht oder durch einen Schwindelanfall zum Absturz gekommen und ist dann mit dem Schädel auf die Badewanne aufgeschlagen. Dr. Guttmann gibt an, er hätte einen dumpfen Fall gehört, sei sofort in das Badezimmer geeilt und fand dort seine Frau bewußtlos im Blute liegend. Er bestreitet energisch jede Schuld.

Die hätte ihm zunächst auch keiner zugemessen. Aber die Kriminalpolizei forschte weiter und da ergab sich, daß

Dr. Guttmann erst einige Tage vor dem Tode seiner Frau zu seinen Gunsten eine Lebensversicherung über 50 000 Mark abgeschlossen hatte;

weiter ergab sich, daß er im Verdacht steht, über seine Verhältnisse gelebt zu haben; mit seiner Frau habe er sich deshalb wiederholt in bedrohlicher Form auseinandergesetzt.

Diese Mitteilungen lassen den Vorfall in einem anderen Licht erscheinen: es entstand der Verdacht, Guttmann habe seine Frau ermordet, um sich in den Besitz der 50 000 Mark zu setzen und so seine Verhältnisse zu sanieren. Dr. Guttmann bestreitet diesen Verdacht, ist aber in Haft genommen worden.

Jetzt wird auch bekannt, daß Dr. Guttmann bereits einmal verheiratet war. Seine erste Gattin ist gestorben und nun wird in Schwedt gemunkelt, es sei beim Tode seiner ersten Frau auch schon „nicht mit rechten Dingen zugegangen". Offen wird behauptet, Guttmann habe seine Hand im Spiele gehabt. Kriminalistisch aber hat sich mit diesem Verdacht bisher nichts anfangen lassen.

Doch ermordet.

Schwedt, 28. Nov. (Drahtb.)

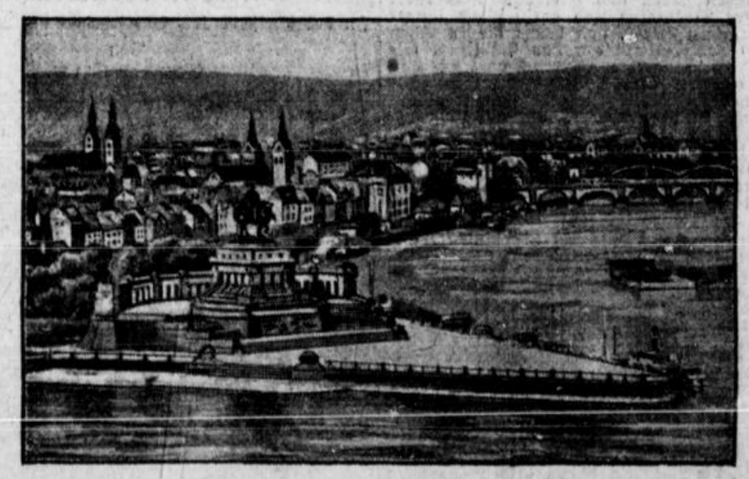
Die Leiche der Frau des Zahnarztes Dr. Gutmann ist obduziert worden. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Tod der Frau Gutmann auf Erwürgen zurückzuführen ist. Die festgestellte Kopfverletzung ist nicht tödlich gewesen, die Schädeldecke überhaupt nicht verletzt.

*

Durch den unnatürlichen Tod der zweiten Frau Gutmann sind, wie oben erwähnt, Gerüchte lebendig geworden, wonach Dr. Gutmann auch am Ableben seiner ersten Gattin Schuld sei, die am 22. Dezember 1922 starb. Neben der Leiche fand man damals eine Morphiumspritze. Oberstaatsanwalt Hardt, der zur Untersuchung der Mordfälle aus Prenzlau nach Schwedt gekommen ist, hat jetzt die Exhumierung der Leiche für kommenden Montag angeordnet.

Behounek wird mundtot gemacht. General Nobile weilte wiederum in Prag, um dem Dozenten Professor Behounek einen Besuch abzustatten. Nach den Blättern hat General Nobile an der Universität Mailand einen Lehrstuhl erhalten und wird über Flugwesen vortragen.

Der Schauplatz der großen Befreiungsfeier



In der Nacht zum 1. Dezember wird am Deutschen Eck in Koblenz (Bild), am Zusammenfluß der Mosel und des Rheins, aus Anlaß der vollzogenen Räumung der Koblenzer Zone eine große Befreiungsfeier veranstaltet, an der der preußische Ministerpräsident und der preußische Innenminister teilnehmen. Während der mitternächtlichen Feier wird auf der Festung Ehrenbreitstein, wo am Sonnabend die französische Trikolore heruntergeholt wird, die deutsche Reichsfahne gehißt. Zu gleicher Zeit werden die Festung und die umliegenden Höhen beleuchtet.

Befreiungsfeier am Deutschen Eck.

Az. Berlin, 27. Nov. (Eig. Drahtb.)

Ueber die in der Nacht zum 1. Dezember am Deutschen Eck in Koblenz stattfindende Befreiungsfeier sind endgültige Dispositionen noch nicht getroffen. Infolgedessen ist sich auch die Reichsregierung noch nicht schlüssig geworden, in welcher Form sie sich daran beteiligen soll. Man kann aber schon heute sagen, daß ein Mitglied des Kabinetts entsandt werden wird, und zwar der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth. Andere Reichsminister werden nicht fahren, auch nicht der Reichskanzler. Von der preußischen Regierung wird bestimmt Ministerpräsident Braun den Feierlichkeiten beiwohnen. Es ist aber nicht beabsichtigt, für diese Feier denselben großartigen Rahmen zu wählen, wie bei der Befreiungsfeier anläßlich der Räumung der Kölner Zone. Schon die Tatsache, daß die dritte Zone noch weiter unter der Fremdherrschaft bleibt, verbietet dies.

Riesenflugzeug über Neuyork abgestürzt.

Ein brennender Trümmerhaufen.

Rettungsarbeiten bis zur Stunde fast unmöglich. Zahl der Opfer unbekannt.

Az. Neuyork, 28. Nov. (Eig. Drahtb.)

Das neue viermotorige amerikanische Flugzeug, das größte, das jemals in den Vereinigten Staaten gebaut wurde, ist am Mittwoch bei einem Probeflug über Mineola abgestürzt. Das Flugzeug ging in Flammen auf. Das Feuer sprang sofort auch auf zwei Häuser über. Bisher ist es erst gelungen, zwei Schwerverletzte zu bergen, darunter den Vertreter des Handelsdepartements. Wieviel Personen sich an Bord des Flugzeuges befunden haben, steht noch nicht fest. Das Flugzeug konnte 30 Passagiere fassen. Das Flammenmeer um das Flugzeug ist so gewaltig, daß man noch nicht in das Innere eindringen konnte. Eine riesige Menschenmenge ist an der Stätte des Unglücks versammelt.

Dr. Richter begnadigt.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Berlin, 27. Nov. (Drahtb.)

Die Begnadigung des vom Bonner Schwurgericht wegen Ermordung der Frau Mertens zum Tode verurteilten Binger Arztes Dr. Richter zu lebenslänglichem Zuchthaus ist nunmehr ausgesprochen worden. Dr. Richter wird in den nächsten Tagen in das Zuchthaus Rheinbach übergeführt werden, wo auch der zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Kölner Arzt Dr. Bröcher seine Strafe verbüßt.

Verbrecherjagd in Berlin W.

Vergebliches Massenaufgebot.

Berlin, 27. Nov. (Drahtb.)

Ein dreister Raubüberfall wurde am Mittwoch vormittag in einem Hause der Bayreutherstraße verübt. Dort wurde die Haushälterin Wiechert von zwei jugendlichen Burschen in ihrer Wohnung überfallen und schwer verletzt. Durch die ersten Hilferufe der Ueberfallenen waren die Angestellten einer im ersten Stockwerk des Hauses gelegenen Pension auf den Vorfall aufmerksam geworden, die nun gewaltsam in die Wohnung des Wirres eindringen wollten. Als die beiden Räuber bemerkten, daß sie durch die Hausbewohner gestört wurden, ergriffen sie die Flucht und stießen die vor der Eingangstür stehenden Leute zurück. Die Räuber liefen durch die Bayreutherstraße nach der Tauentzienstraße, verfolgt von einer großen Menschenmenge. Am Wittenbergerplatz gelang es den beiden Räubern, im dichten Verkehr sich ihren Verfolgern zu entziehen. Auf dem Treppenflur haben die Räuber zwei Quittungskarten verloren, die zu ihrer schnellen Feststellung führen werden.

Der Fall Lampel.

Eine Gegenüberstellung der Hauptbeschuldigten.

Neiße, 27. Nov. (Drahtb.)

Am Dienstag sind Lampel und Schweninger den Försterseheleuten Hirsch und ihrer Tochter, die früher in Kohlhöhe wohnten, gegenübergestellt worden. Die Zeugen erkannten Lampel und Schweninger als die Offiziere wieder, die damals Köhler von Kohlhöhe mitgenommen haben. Daraufhin haben Lampel und Schweninger zugegeben, Köhler damals von Kohlhöhe nach Dittersdorf gebracht zu haben. Wie Köhler nach Wackenau gekommen ist, bleibt noch aufzuklären. Lampel und Schweninger bestreiten aber nach wie vor, daß die Abbeförderung Köhlers von Kohlhöhe den Zweck gehabt habe, ihn bei Seite zu schaffen. Daß Köhler Spion war, konnte bisher nicht festgestellt werden, wohl aber steht fest, daß er wegen mehrerer Eigentumsvergehen mit Zuchthaus vorbestraft war und daß er zur zweiten Klasse des Soldatenstandes gehörte. Die Ermittlungen nehmen ihren Fortgang.

Bau deutscher Großsender.

Der erste bei Stuttgart.

Berlin, 27. November. (Drahtb.)

In einer Besprechung, die im Berliner Funkhaus unter dem Vorsitz des Reichsrundfunk-Kommissars stattfand, wurde mitgeteilt, daß beschleunigt ein Großsender bei Stuttgart aufgestellt werden soll. Die Bauzeit wird auf acht bis neun Monate geschätzt. Theoretisch würden für das neue Sondernetz acht Groß-Sender in Betracht kommen; man hofft aber, weniger Stationen zu brauchen. Parallel soll der Bau eines großen Gleichwellennetzes gehen. Man hofft, damit die große Gefahr abwenden zu können, die dem deutschen Rundfunk durch den Bau riesiger Auslandssender droht, die den Empfang der deutschen Sender innerhalb Deutschlands überbrüllen würden.

Gegen den 22. Dezember

als Termin für das Volksbegehren.

Berlin, 27. November. (Drahtb.)

Das Präsidium des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren erläßt eine Erklärung, in der gegen die Absicht der Reichsregierung, den Volksentscheid über das Freiheitsgesetz auf den 22. Dezember zu legen, schärfster Einspruch erhoben wird. Es sei bisher Brauch gewesen, die Advents- und Weihnachtszeit von Wahl- und politischen Kämpfen frei zu halten. Durch die Festsetzung des Volksentscheides auf den Goldenen Sonntag werde auch die deutsche Geschäftswelt empfindlich geschädigt. In der Erklärung wird verlangt, daß der Volksentscheid auf einen Sonntag nach dem 15. Januar festgesetzt wird.

*

Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß der Staatsgerichtshof zu der Verhandlung über die Klage der deutschnationalen Landtagsfraktion gegen den preußischen Staat wegen der Stellung der Beamten zum Volksbegehren am 6. oder 9. Dezember zusammentreten wird.

Landtagsauflösung beantragt.

„Der Landtag entspricht nicht mehr dem Willen der Wählerschaft".

Urantrag der Wirtschaftspartei.

⊙ Berlin, 27 Nov. (Drahtb.)

Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat im preußischen Landtag folgenden Urantrag eingebracht:

Das Ergebnis der Kommunalwahlen in Preußen hat bewiesen, daß die Zusammensetzung des preußischen Landtages dem Willen der Wählerschaft in Preußen nicht mehr entspricht. Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen: den preußischen Landtag mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Immunitätsstreit im Landtag.

Ein Ausschuß für das Städtebaugesetz.

Kube führt Klage.

⊙ Berlin, 27 Nov. (Drahtb.)

Der preußische Landtag hatte am Mittwoch zunächst die Entscheidung über einen Antrag des Geschäftsordnungsausschusses zu treffen, der in 22 Fällen die Aufhebung der Immunität kommunistischer und nationalsozialistischer Abgeordneten zur Ermöglichung ihrer strafrechtlichen Verfolgung vorschlägt. Es handelt sich bei den Strafverfahren in der Hauptsache um solche wegen Vergehens gegen das Demonstrationsverbot und wegen Beleidigung durch die Presse. Als Berichterstatter begründete

Abg. Ruschke (Dem.) den Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Kube, der in seinen Reden behauptet habe, Minister Grzesinski hätte bei einem Frühstück des Bremer Senats schon nach einer Stunde soviel Alkohol zu sich genommen, „daß er das von sich gab, was die anderen erst zu sich nahmen".

Abg. Kube (Nat.-Soz.) erklärte, daß der Innenminister ihn durch das Beleidigungsverfahren in der gehässigsten Weise kalt stellen wolle. (Gelächter bei den Sozialdemokraten). Er habe niemals behauptet, daß sich der Vorfall in Bremen abgespielt habe, sondern in Bremerhaven, im Hotel „Excelsior". Minister Grzesinski sei gegenüber Angriffen von anderer Seite nicht so empfindlich und benutze selbst für sich die Schimpffreiheit, indem er kleine Anfragen der Nationalsozialisten in pöbelhaftem Tone beantworte.

Die Anträge auf Aufhebung der Immunität der kommunistischen Abgeordneten wegen der Verstöße gegen das Demonstrationsverbot vom 1. Mai wurden entgegen den Ausschußbeschlüssen abgelehnt, und zwar mit 187 Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten, der Wirtschaftspartei, der Deutschen Fraktion und der Nationalsozialisten 156 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten. Nach Bekanntwerden dieses Ergebnisses verließen die Deutschnationalen demonstrativ den Saal. In den anderen Fällen wurde der Aufhebung der Immunität zugestimmt, so auch der des Abg. Kube.

Darauf wurde die am Dienstag abgebrochene erste Beratung des

Städtebaugesetzes

fortgesetzt.

Abg. Köthenbürger (Ztr.) begrüßte das Gesetz im Interesse eines zweckmäßigen Städtebaues, der Gesundung unseres Wohnungswesens und damit der Gesundung unseres Volkes. Bei der Beratung sei auf die schwierige Wirtschaftslage besonders Rücksicht zu nehmen. Er glaube aber, daß dieses gerade durch ein Städtebaugesetz möglich sei, da eine planlose Städtebauentwicklung sicher teurer sei als eine geordnete.

Abg. Schulz-Neukölln (Komm.) betonte, Städtebau im Interesse der Allgemeinheit könne man durch Enteignung mit Entschädigung nicht treiben. Die Gemeinden würden unter den ungeheuren Entschädigungssummen zusammenbrechen.

Abg. v. Eynern (DVP.) erklärte, daß eine Enteignung nur gegen volle Entschädigung und endgültig nur in einem ordentlichen richterlicher Verfahren sich vollziehen dürfe. Die Gefahr des unhygienischen und unsozialen Umbauens und Verbauens grüner Flächen bestehe weniger denn je. Bedenklich sei der Gedanke, daß der richtige Städtebau nur eine Aufgabe der öffentlichen Hand sei. Die Privatinitiative sei ohnehin bereits viel zu sehr ausgeschaltet.

Abg. Falk (Dem.) betonte, das Städtebaugesetz müsse trotz des Vetos des Deutschen Städtetages begrüßt werden, denn es handele sich nicht nur um eine Großstadtfrage, sondern um eine Frage der Gesundung des ganzen Volkes. Wolle man die Wohnungsfrage richtig angreifen, so müsse man die Vorbedingungen zu einem gesunden Wohnen schaffen.

Abg. Renz (Wirtschaftsp.) wies darauf hin, daß das Gesetz in seinem Kernstück, dem Flächenaufteilungsplan, eine Eigentumsmißachtung und Ueberspannung der Amtsbefugnisse der Gemeinden bringe. Es sei nichts weiter als der Versuch, die steckengebliebene Sozialisierung weiterzutreiben.

Die Vorlage wurde einem Sonderausschuß überwiesen.

Das Haus lehnte darauf einen kommunistischen Antrag auf Rückgängigmachung der Ausweisung litauischer Flüchtlinge aus Ostpreußen ab.

Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Die Million überschritten.

Schnelle Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Zunahme in 14 Tagen um 14.2 Prozent.

⊙ Berlin, 27. Nov. (Drahtb.)

In der ersten Hälfte des Novembers ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung wieder um 126 000 oder 14.2 v. H. gestiegen. Die Gesamtzahl betrug am 15. November rund 1 016 000, davon 808 000 Männer und 208 000 Frauen. Die Zunahme beliefe sich bei den Männern auf 16,2 v. H., bei den Frauen dagegen nur auf 7 v. H. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der gleichen Zeit weiter gestiegen, und zwar um 6 900 Personen oder 4. v. H. Auch hier war die Zunahme bei den Frauen geringer als bei den Männern. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge betrug am 15. November rund 178 500.

Moldenhauer vor den Gewerkschaften.

Ständige Fühlungnahme zugesagt.

✕ Berlin, 27. Nov. (Drahtb.)

Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer empfing am Mittwoch die Vertreter der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände. Der Minister betonte, daß er auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften großen Wert lege. Er stellte in Aussicht, von Zeit zu Zeit sich mit den Führern der deutschen Gewerkschaften über die schwebenden Fragen der Wirtschaftspolitik auszusprechen.

Die Wortführer der freien Gewerkschaften, Eggert und Graßmann, dankten dem Minister dafür, daß er auch mit den Gewerkschaften für seine Arbeit enge Fühlung halten wolle. Sie wiesen dem Minister insbesondere auf die neuerliche Verschärfung der Arbeitsmarktlage hin und stellten die Aufgabe, durch wirtschaftspolitische Maßnahmen den Arbeitsmarkt zu entlasten, in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen.

Für die christlichen Gewerkschaften beklagte Baltrusch, daß in letzter Zeit die Gewerkschaften bei der Vertretung auf internationalen Wirtschafts- und Reparationskonferenzen zurückgesetzt worden seien. Alle diese Fragen, die dort verhandelt wurden, seien für die deutschen Gewerkschaften und für die deutsche Arbeitnehmerschaft von allergrößter Bedeutung.

Für den Gewerkschaftsring nahmen die Reichstagsabg. Lemmer und Schneider, sowie das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Neustedt an der Aussprache teil.

Der Minister nahm zu all den angeregten Fragen eingehend Stellung und stellte in Aussicht, sich im übrigen laufend und rechtzeitig mit den Gewerkschaften über die Erledigung auszusprechen.

Zolldirektor und Schmuggler.

Aufdeckung eines Millionenschmuggels in Wilna.

Polen um zehn Millionen geschädigt.

✕ Warschau, 27. Nov. (Drahtb.)

In Wilna wurde eine große Schmugglerbande entdeckt, an deren Spitze einige Wilnaer Pelzhändler und der ehemalige Vizepräsident der Wilnaer Zolldirektion standen. Mehrere Beamte sind in die Angelegenheit verwickelt, und es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Gesamtschaden, den der polnische Staat durch die Tätigkeit der Bande erleidet, beläuft sich auf ungefähr zehn Millionen Zloty.

Was ist Wahrheit?

Das geheimnisvolle Reichsbahngesetz.

Eine neue, ungünstige Lesart.

Az. Berlin, 27. Nov. (Eig. Drahtb.)

Auch in punkto Reichsbahn rächt sich die Geheimnistuerei der Reichsregierung bereits bitter. Nach der „K. Ztg." stoßen die Gewerkschaften mit einer anderen Veröffentlichung nach, in der genau das Gegenteil von dem behauptet wird, was in der „K. Ztg." zu lesen stand. Danach ist das Reich mit seinen Wünschen und Forderungen in Paris glatt an die Wand gedrückt worden. Sein Aufsichtsrecht ist so verklausuliert, daß keine Regierung und kein Verkehrsminister praktisch mit diesem Recht etwas anfangen kann. Da die amtlichen Stellen es ablehnen, sich zu diesen Behauptungen zu äußern, darf man wohl annehmen, daß sie den Tatsachen entsprechen, mindestens ihnen wesentlich nahe kommen. Nachdem jetzt gesagt wird, daß dem Reichsverkehrsminister das Recht auf Teilnahme an den Sitzungen des Verwaltungsrates und seiner Ausschüsse nicht zugestanden werden könne, er aber einen ständigen, allerdings an die Schweigepflicht gebundenen Vertreter entsenden könne, sollte man den Schleier lüften, zumal die französische Presse ihrerseits sehr eingehende Mitteilungen gemacht hat.

Erleichterungen im Telephonverkehr.

Beschlüsse des Verwaltungsrates. — Gültig ab 1. Februar.

✕ Berlin, 27. Nov. (Drahtb.)

Der Reichspostminister führte in der Sitzung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost zur Finanzlage aus, daß die Einnahmen in den ersten sieben Monaten des Rechnungsjahres 1929 hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien. Es sei aber möglich, daß in den verkehrsstarken Wintermonaten der Rückstand aufgeholt werden könne.

Der Arbeitsausschuß nahm einige vorgeschlagene Aenderungen zur Fernsprechordnung an. Sie betreffen hauptsächlich Verbesserungen im Fernverkehr. Bei dringenden Ferngesprächen kann der Anmelder künftig eine bestimmte, feste Zeit für die Herstellung der Verbindung vorschreiben. Die Höchstdauer der Ferngespräche wird von sechs auf zwölf Minuten erweitert. Für Tagungen, für die Uebertragung von Reden usw. können Fernverbindungen auf eine Stunde und länger bereitgestellt werden. Eine Reihe von Erleichterungen ist für das Zustandekommen von Gesprächen vorgesehen, für die eine Person zu einer Sprechstelle herbeigerufen wird. Die Aenderungen treten am 1. Februar nächsten Jahres in Kraft.

Tarifvertragsstreit der kommunalen Angestellten. Die in Dortmund unter dem Vorsitz des staatlichen Schlichters Prof. Brahn begonnenen Verhandlungen in dem Tarifvertragsstreit der kommunalen Angestellten im Bereich des Arbeitgeberverbandes rheinisch-westfälischer Gemeinden sind abgebrochen und auf Donnerstag vertagt worden.

Der chinesische Hilferuf.

Genf berät über die Möglichkeiten der Konfliktbeilegung.

Empörung in Moskau.

⊙ Genf, 27. November. (Drahtb.)

Der ständige chinesische Vertreter beim Völkerbund, Wu Kaiseg, der zugleich China beim Schweizer Bundesrat vertritt, hat am Mittwoch Schritte beim Generalsekretär des Völkerbundes unternommen. Von unterrichteter chinesischer Seite wird hierzu mitgeteilt, daß eine amtliche Anrufung des Völkerbundes durch die Nankingregierung in dem chinesisch-russischen Konflikt bisher noch nicht erfolgt sei. Der chinesische Vertreter beim Völkerbund habe jedoch den Auftrag erhalten, den Generalsekretär des Völkerbundes über die Feindseligkeiten zu unterrichten sowie mit ihm die Möglichkeiten eines Eingreifens des Völkerbundsrates zu beraten. In Frage sollen hierbei folgende drei Verfahren kommen, die Gegenstand der Besprechung zwischen dem Vertreter Chinas und dem Generalsekretär des Völkerbundes sind:

1. Eine außerordentliche sofortige Tagung des Völkerbundsrates.

2. Ein Antrag Chinas, den chinesisch-russischen Streitfall auf die Tagesordnung der Januartagung des Völkerbundsrates zu setzen.

3. Eine allgemein gehaltene Klage Chinas beim Völkerbundsrat, wobei dem Rat überlassen bleibt, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Die Lage hat sich nun soweit verschärft, daß jetzt die Notwendigkeit eines Eingreifens des Völkerbundsrates in den russisch-chinesischen Konflikt in unmittelbare Nähe gerückt ist. Ungeklärt scheint zu sein, ob die chinesische Regierung gleichzeitig mit der Anrufung des Völkerbundes auch den Signatarstaaten des Kelloggpaktes, zu denen auch Sowjetrußland gehört, eine amtliche Mitteilung über den Bruch der Bestimmungen des Kelloggpaktes unterbreiten wird. Ein Einschreiten des Völkerbundes würde in einem solchen Fall den Charakter einer Parallelaktion tragen, da der Völkerbund im Kelloggpakt nicht eingeschaltet ist. Eine endgültige Entscheidung, ob und in welcher Weise der Völkerbundsrat zu einem Eingreifen in den chinesisch-russischen Konflikt veranlaßt wird, wird in den allernächsten Tagen erwartet. Die Nankingregierung hat nunmehr den chinesischen Gesandten in Berlin mit der weiteren Führung der Verhandlungen mit dem Völkerbund beauftragt.

*

Die in Moskau durch den deutschen Botschafter v. Dirckfen übermittelte chinesische Note, in der die Nanking-Regierung Moskau der Verletzung des Kellogg-Paktes anklagt, hat dort große Empörung hervorgerufen. In gutunterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die russische Regierung die Einmischung des Völkerbundes in den russisch-chinesischen Streit nicht zulassen wird, weil die Sowjetunion dem Völkerbund noch nicht beigetreten ist.

Die „Iswestija" betont in einem Artikel über den russisch-chinesischen Konflikt, daß das Vorgehen der russischen Truppen in der Mandschurei durch die Unmöglichkeit bedingt war, in anderer Weise auf die chinesischen Generale einzuwirken. Es bedeute aber keineswegs, daß Rußland auf seine Friedenspolitik verzichten wolle.

Japanische Vermittlung in der Mandschurei.

✕ Tokio, 27. November. (Drahtb.)

Einer telegraphischen Meldung aus Tsitsikar zufolge, hat der japanische Generalkonsul in Mandschuli, Tanaka, vermittelnd eingegriffen und die in Mandschuli stehenden chinesischen Truppen überredet, die Waffen niederzulegen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, da durch die Umgehungsmanöver der sowjetistischen Streitkräfte den Chinesen der Rückzug verlegt war. Man glaubt hier zu wissen, daß der amerikanische Staatssekretär Stimson den japanischen Botschafter in Washington, Debuchi, zu einer Besprechung über die Lage in der Mandschurei eingeladen hat, obwohl die japanische Regierung zurzeit nicht die Absicht hat, in den chinesisch-russischen Konflikt einzugreifen.

*

Meldungen aus Moskau besagen, daß Rußland sich mit Mukden dahin verständigt habe, demnächst in Chabarowsk Verhandlungen über die Beilegung des Konfliktes aufzunehmen.

Das Schicksal der Saar.

Eine Saar-Interpellation der preußischen Regierungsparteien.

Braun wird antworten.

Az. Berlin, 27. Nov. (Eig. Drahtb.)

Die preußischen Regierungsparteien haben im Landtag eine Interpellation eingebracht, worin sie von der Regierung Auskunft über den Stand der Saarverhandlungen in Paris verlangen. Man wird annehmen können, daß diese Interpellation, gerade weil sie von den Regierungsparteien ausgeht, von der Regierung gestellt ist, und daß der preußische Ministerpräsident, der noch vor der Vertagung des Landtages antworten will, damit noch bestimmte Wirkungen auf die Pariser Verhandlungen ausüben will.

Die Anfrage hat folgenden Wortlaut:

Die Oeffentlichkeit ist beunruhigt wegen der Ungewißheit über das künftige Schicksal des Besitzes der Saargruben. Nachrichten aus Frankreich sprechen davon, daß die Saargruben nicht in den Besitz des preußischen Staates zurückgelangen sollen, sondern daß vielmehr eine Beteiligung fremden Kapitals an ihnen vereinbart werden soll. Angeblich sollen auch seitens der Privatwirtschaft in Deutschland Versuche unternommen worden sein, Stimmung gegen eine Rückgabe der Saargruben an den preußischen Staat zu Gunsten der Ueberführung der Saargruben in die private Hand zu erzeugen. Wir fragen das Staatsministerium:

1. Sind diese Nachrichten und Versuche dem Staatsministerium bekannt?
2. Ist das Staatsministerium wie bisher bereit, entsprechend der unzweifelhaften Rechtslage für die bedingungslose Rückgabe der Saargruben in den Besitz des preußischen Staates einzutreten?
3. Hat das Staatsministerium gegenüber der Reichsregierung diesen Standpunkt vertreten?

Verbrannt auf der Landstraße aufgefunden. Auf der Staatsstraße zwischen Regensburg und Etterzhausen wurde ein vollständig verbrannter kleiner Opelwagen und die verkohlte Leiche seines Führers gefunden. Nach den Papieren handelt es sich um einen Geschäftsreisenden aus Sachsen. Wie der Brand entstanden ist, ob Unglück oder Verbrechen vorliegt, muß die nähere Untersuchung ergeben.

Thomas Mann in Bochum.

Aufführung der „Fiorenza".

// Bei Thomas Mann bedarf es nicht erst des Nobelpreises, um ihn populär zu machen. Wenn er vorgestern in Bochum so begeistert begrüßt worden ist, dann darf man darin mehr eine Anerkennung für seine überall bekannten Werke sehen, als die bloße Anerkennung, daß der Nobelpreis diesmal — wie nicht immer — an den Richtigen gefallen ist. Man konnte, wenn man das Theaterpublikum kennt, in dem Beifall durchaus eine allgemeine Sympathiekundgebung für den Dichter sehen. Auch der ungeheure Beifall am Schluß der Aufführung der „Fiorenza" galt nicht dem Werk, sondern dem Dichter, dem man es nicht übel nahm, vor 25 Jahren dieses Drama geschrieben zu haben, das des eigentlich Dramatischen entbehrt und über die Köpfe der meisten Zuhörer hinweggeht. Der Abend war in jeder Hinsicht frei von Sensation, das bewies ja auch schon der nicht über das Normale hinausgehende Besuch.

Vor der Aufführung der „Fiorenza" sprach der Dichter über sein Werk, kurz und entschieden, mit männlicher Selbsterkenntnis. Wichtiger als das durchaus Wesentliche, das er zu dem Werk sagte, war den meisten Theaterbesuchern gewiß der persönliche Eindruck. Mit lebhaft gemessenen Schritten geht Mann zur Mitte der Bühne vor den großen Vorhang. Dann lebt er da, ungezwungen, seine mittelgroße Gestalt in einer beherrschten Haltung, und doch zeigte sich in seinem Sprechen ein fast romanisch anmutende Lebhaftigkeit von Rede und Geste. Sein Sprechstil macht den Eindruck einer Improvisation und ist doch gerade deshalb so kunstvoll; in seinen gedruckten Werken beobachtet und schätzt man ja auch diese einfache und so unmittelbar wirkende Sprache. So war es für jeden Theaterbesucher ein starker Eindruck, man wird nun, wenn man ihn liest, auch die Persönlichkeit, das Menschliche des Dichters stärker mitempfinden.

Zum Werk selbst führte Mann aus, „Fiorenza" sei kein eigentliches Drama, aber die Natur der darin zusammengefaßten Gedankengänge rief notwendig nach der dialogischen Form als der knappsten und prägnantesten Form, in der so antithetische Gedanken zu geben sind. Dabei handle es sich um ein Grundproblem, das im deutschen Denken immer wieder behandelt worden ist, um den Gegensatz zwischen Natur und Geist, zwischen Leben und Freiheit. Das Werk entstand vor gut 25 Jahren und hat seitdem immer wieder Aufführungen erlebt, von denen die in Wien im Jahre 1920 veranstaltete auf das Publikum wie auf ihn selbst einen starken Eindruck gemacht hat. Damals habe offenbar in den Zeitgedanken manches gelebt, das sich sehr stark mit dem Gedanken des Dramas berührt. Er glaube daher, Gedanken vorausgefaßt zu haben, die erst vor zehn Jahren „aktuell" waren. Auch heute habe das Werk wieder Beziehungen zu Gedanken der Zeit. Wenn es dem Publikum gefalle, so sei es gut; wenn es ihm nicht gefalle, dann liege das nicht an den Darstellern, sondern „an dem jungen Mann, der vor 25 Jahren dies Werk schrieb".

Die Aufführung unter Saladin Schmidt holte das Gedankliche, also das Wesentliche des Dramas im allgemeinen gut heraus. Einiges war aber gewiß verfehlt, so etwa die ganze Malersippe, die reichlich bunt kostümiert war und sich wenig wie Künstler benahm. Großartig war dafür aber der entscheidende Dialog zwischen Lorenzo de Medici (Willi Busch) als den vollkommenen Genußmenschen und Savonarola (Gerhard Meinecke) als den vollkommenen Asketen: wie sie sich als einander im Letzten verwandt erleben, das war erschütternd dargestellt. Darauf läuft das mit Gedanken in vollendeter Form reich ausgestattete Drama eben hinaus, daß beide in ihrem Streben nach vollkommener Macht sich verstehen und verwandt sind, daß daneben all die Halbstarken von beiden abgelehnt werden. Jene mittlere Begabungen, die nicht begreifen, daß Kunst nicht Sache der Form, sondern der Gesinnung ist, die Kompromißler von Natur können sich nur der Macht beugen, — gleichgültig, ob sie von der Art Lorenzos oder Savonarolas ist.

Man wird „Fiorenza" nicht als ein historisches Drama ansehen dürfen, wiewohl auch bedeutsame Stimmungen der Zeit vorgetragen werden. Das Leben im Florenz der Renaissance ist nur von ungefähr herangezogen worden. Entscheidend bleiben diese vielfach scharf pointierten Gespräche über Kunst, Freiheit, Moral — und darin wird das Bleibende dieser Dichtung liegen, die gelesen einen noch stärkeren Eindruck vermittelt als auf der Bühne. Eines nur bleibt der Bühne allein vorbehalten: die an die Letztheiten rührende Auseinandersetzung zwischen den beiden Machtmenschen Lorenzo und Savonarola, die für den Mitdenkenden geradezu von einer aufregenden hinreißenden Dramatik ist.

Anekdoten um Rubinstein.

Zu des Meisters 100. Geburtstage am 28. November.

Von

Hans Sturm.

Anton Rubinstein's Gattin, eine geborene Arapoff, gehörte zum vornehmsten russischen Adel und führte infolgedessen in ihrem schönen Besitztum in Peterhof ein großes geselliges Haus. Dem Meister waren diese Gesellschaften nicht gerade angenehm, aber als Hausherr konnte er sich nicht immer zurückziehen oder verleugnen lassen. Unerträglich war es ihm, wenn er, besonders von den Damen, gequält wurde, etwas zu spielen. Eines Nachmittags — das Musikzimmer war voller Gäste — kam ihm eine Idee, und so setzte er sich nach nicht allzulangem Bitten an den Flügel. Große Freude, denn die Gäste erwarteten natürlich eines seiner Glanzstücke, etwa seinen Es-dur-Walzer mit dem berühmten Sprung auf das höchste b, was er jedoch fast nie traf. Was aber tat er? Er spielte eine volle Stunde oder auch zwei der Gesellschaft Fugen und Präludien von Johann Sebastian Bach vor. Die wenigen Musikkenner hatten einen wunderbaren Genuß, die nur eleganten Gäste aber langweilten sich und der große Pianist wurde von diesem Tage ab nicht mehr gequält.

*

Einmal hatte Rubinstein in dem Residenzschloß eines der vielen damaligen kleinen Duodezstaaten ein Klavierkonzert gegeben. Leutselig sagte der Herrscher des Ländchens nach dem Konzert zu dem Meister: „Sie haben wieder ganz reizend gespielt". Der Ausdruck „reizend" war aber durchaus nicht nach Rubinsteins Geschmack, und als ihn der Fürst nun weiter fragte: „Wie gefällt es Ihnen denn bei uns?" gab er prompt zur Antwort: „Recht gut, denn Sie regieren ja wirklich ganz reizend!"

*

Nach einem von dem zahlreichen Publikum mit größter Begeisterung aufgenommenen Konzert drängten sich die Verehrerinnen bis zu seinem Flügel, und eine der Damen fragte, ob er sich denn nicht wie ein Gott fühle. Rubinstein entgegnete bissig: „Nein, augenblicklich wie ein Raubtier, seit elf Stunden habe ich nichts mehr gegessen!"

Ludwig Barnay, der berühmte Bühnenkünstler, erzählt folgendes hübsche Geschichtlein von seinem Freunde Rubinstein: Eines Abends waren einige musikalische Freunde in Rubinsteins Salon im Hotel Bellevue zu Dresden beisammen. Nach dem Abendbrot, es war schon sehr spät geworden, entwickelte sich eine lebhafte Auseinandersetzung über irgendein schwieriges Musikstück, und Rubinstein setzte sich an den Flügel, um es als Beweis für seine Ansicht vorzuspielen. Er vertiefte sich wie immer in sein Spiel und ließ noch einige Stücke des betreffenden Komponisten folgen. Da trat der Kellner zaghaft herein mit einem zierlichen rosigen Billett. Der Pianist öffnete es und las es lachend vor. Es war ohne Adresse und offenbar von jemand geschrieben, der keine Ahnung hatte, wer der klavierspielende Ruhestörer war. Es lautete: „Ich bitte, nach Mitternacht nicht Klavier zu spielen — und wenn Sie schon spielen, dann bitte ich, wenigstens nicht falsch zu spielen." Die Heiterkeit der Musikfreunde wollte kein Ende nehmen. Rubinstein aber nahm ein Billett und schrieb darauf: „Verzeihung! Ich will's gewiß nicht wieder tun! Anton Rubinstein."

*

Ein andermal unterhielt sich Ludwig Barnay mit Rubinstein über den Begriff „berühmt". Nach langem Hin und Her rief der Pianist: „Wir reproduzierenden Künstler sind nie berühmt, allenfalls bekannt, wenigstens vor dem Tode nicht, und nachher selten. Hören Sie! In Paris wurde ein neues Werk von mir gegeben. Wochenlang wiesen Zeitungen und Plakate das Publikum darauf hin, in den illustrierten Journalen erschienen Bilder von mir, die Karten waren ausverkauft; als bekannt wurde, daß ich von Petersburg nach Paris komme, um selbst zu dirigieren, wurden die noch erhältlichen Karten mit hohem Aufgeld bezahlt. Und der Abend selbst. Tout Paris war da! Beifall frenetisch und endlos! Kurz, ich durfte mich für „berühmt" halten. Ich schickte den Wagen fort und ging zu Fuß zum Hotel, wo einige Freunde mich erwarteten, um noch ein wenig allein zu sein und mich an dem Erfolg zu freuen, der heute abend ganz Paris beschäftigte. Da rief von der anderen Straßenseite jemand meinen Namen. Ich bleibe stehen, der Herr kommt auf mich zu: „Wie, Rubinstein, Sie sind's wirklich? Was machen Sie hier?" Und wissen Sie, wer das war? — dabei sah er Barnay triumphierend an — es war Saint-Saens! Ja, ja, so berühmt war ich!"

Oertliches.

28. November 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Umbau in der Vereinsstraße.

Die Ecke Vereinsstraße — Kampstraße wird umgestaltet.

Man kann durchaus nicht behaupten, daß die alten Gebäude an der Vereinsstraße etwa zu den schönsten gehörten, die wir in Gelsenkirchen besitzen. Soweit einige in Frage kommen, möchte man sogar wünschen, daß sie recht bald anderen, besseren, Platz machen. Dieses trifft besonders auf einige Gebäude in der mittleren Vereinsstraße zu. Leider lassen die üblen Geldverhältnisse manchen Wunsch in dieser Richtung hin offen. Umso erfreulicher ist es, wenn man feststellen kann, daß wenigstens vereinzelte Gebäude nach und nach eine Umgestaltung erfahren. Seit vorgestern haben Bauleute einen Bauzaun um das Eckhaus Vereinsstraße—Kampstraße gezogen. Bald war die Spitzhacke an der Arbeit und nun gähnen schon mehrere große Lücken in den Wänden und zeigen an, daß ein größerer Umbau im Gange ist. Das Haus wird völlig umgestaltet. Bisher lag das erste Stockwerk etwa sechs Stufen hoch. Jetzt wird dieses Stockwerk der ebenen Erde gleich gezogen. An die Stelle der bisher hochgelegenen Fenster treten demnächst an der Kampstraße drei und an der Vereinsstraße zwei große Schaufenster. Der Eingang für das neue Geschäft kommt in die Vereinsstraße. Auch in den oberen Stockwerken wird das Haus, die so dringend notwendige Auffrischung erhalten, und zwar erfolgt die Verkleidung mit einem Stein, der noch nicht genau feststeht, aber ein ganz neues Bild geben wird. Architekt Mertens hat den Plan entworfen, wie er auch die Leitung des Umbaues hat. Man kann sich darüber freuen, daß dies bisher wenig schöne Ecke so gründlich umgestaltet wird.

Ein mysteriöses Auto.

Seit einiger Zeit bemerkt man auf der Bochumerstraße, in der Nähe der Zeche Centrum abend für abend ein Auto, das manchmal in wilder Fahrt und abgeblendeten Laternen die Walzwerk- bezw. Heidestraße durchfährt, an dunklen Stellen stehen bleibt und die Schlußlichter auszündet. Die Anwohner der genannten Straßen sind in der Absicht nicht irre gegangen, daß unsaubere Elemente in diesem Kraftwagen stecken. Das gleiche Auto stellte sich Dienstag abend auf die Probe. Ein Mädchen aus dem östlichen Stadtteil, das kurz nach 7 Uhr im Kolonialwarengeschäft Löbbert an der Bochumerstraße Einkäufe besorgen wollte, wurde oberhalb der Walzwerkstraße plötzlich durch den starken Lichtschimmer des Autos irre gemacht. Im gleichen Moment stoppte das in vollster Fahrt befindliche Auto und löschte Vorder- und Schlußlichter. Aus dem Wagen sprang ein Mann, der das bereits davoneilende und laut um Hilfe rufende Mädchen einholen wollte. Der aus dem Wagen entsprungene Mann besaß die Frechheit, bis kurz zum Kolonialwarengeschäft Löbbert mitzulaufen, um dann, da bereits Personen auf ihn aufmerksam wurden, schleunigst zu seinem Auto zurückzukehren und davon zu fahren. Es wäre dringend nötig, daß die Polizei hier einmal nach dem Rechten sähe. Jedenfalls hat das verdächtige Auto, das immerhin schon 14 Tage lang sein mysteriöses Spiel aufführt, irgend eine Absicht. (Wg)

Warnung an Kirchengemeinden.

P. Im Sommer vorigen Jahres hat der Branddolzhändler Max Jansen aus Krefeld fast alle größeren Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes „besucht“ und die Kirchengemeinden aller Konfessionen dadurch betrogen, daß er fingierte Rechnungen ausstellte, diese mit der Unterschrift eines ehrbaren Meisters versah und dann die so gefertigten Rechnungen mit der von ihm gefälschten Unterschrift des Kirchenvorstehers versehen, bei der selbigen Kirchenkasse zur Zahlung anwies. Jansen wurde hier festgenommen. Nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe ist er aus dem Gefängnis entlassen worden. Er ist nun wieder auf die alten Betrügereien verfallen und es muß angenommen werden, daß er in Gelsenkirchen sowie in den übrigen Gemeinden des Industriegebietes seine üblen Betrügereien wieder fortsetzen wird. Die Kirchengemeinden, besonders die Rendanten der Kirchenkassen, werden auf das Treiben des Jansen aufmerksam gemacht. Im Betretungsfalle bittet die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße, Telephon 20121, Zimmer 19, um Nachricht, damit die Festnahme des Betrügers erfolgen kann.

Vorzeitige Auszahlung der Unfallentschädigungen und Invalidenbezüge für Dezember 1929. Die Auszahlung der Unfallentschädigungen und Invalidenbezüge für Dezember findet bereits am Samstag, den 30. November statt.

60jähriges Geschäftsjubiläum.

Heute kann die Firma Gebrüder Gerads, früher Wwe Theodor Gerads, auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Das in seiner Art größte Unternehmen im Industriegebiet wurde 1869 in der Schalkerstraße gegründet. Anfangs konnte die Firma ihre Kunden noch mit einem kleinen Wagen beliefern. Kuchen und Plätzchen verkaufte Frau Gerads auf den Märkten immer am billigsten. Im Laufe der Jahre wurde die Anlage in der Schalkerstraße zu klein. An der Feldstraße wurde eine etwa sechs Morgen große Besitzung gekauft und rund 3500 Quadratmeter Fläche wurden bebaut. Jetzt nahm die Firma einen großen Aufschwung. Die Erzeugnisse werden in modernen Knet- und Mischmaschinen hergestellt. Von hier aus gelangt das zubereitete Rohmaterial in besondere von der Firma erfundenen, Gebäckformmaschinen, in denen der Teig zum fertigen Keks verarbeitet wird. Auf Backpfannen wandert der Keks in die langen Kettenöfen und ohne Unterbrechung transportieren die Ketten die Bleche durch den Heizkanal und kommen am anderen Ende gebacken in den Verpackungsraum. Die meisten der vielseitigen Erzeugnisse werden auf den von der Firma selbst erfundenen und in sämtlichen Kulturstaaten patentierten Maschinen hergestellt. Neuerdings haben die Firmeninhaber die Herstellung der Waren ganz und gar auf die sogenannten laufenden Bänder gelegt. Dadurch wurde Handarbeit fast ganz ausgeschaltet. Als Betriebskraft sind etwa 150 PS-Elektromotore und rund 50 Hilfsmaschinen vorhanden. Das als „Gerads Keksfabrik“ bekannte Unternehmen beschäftigt durchschnittlich etwa 106 Arbeiter und Arbeiterinnen. Unseren besten Glückwunsch.

Kufeke
macht die Kinder zu kräftigen, gesunden Menschen.
„Kufeke“ ist auch das Beste für Dein Kind.

Wann kommt die Straßenbahn Schalke—Schlachthof—Horst?

Wird die neue Feldstraße dem Durchgangsverkehr nach Horst übergeben? — Alle Vorbedingungen sind erfüllt.

Für die direkte Verbindung zwischen den Stadtteilen Gelsenkirchen-Heßler und Horst ist obige Frage keineswegs müßig. Vor reichlich zwei Jahren wurde die Feldstraße zwischen der Bogen- und Nordsternstraße in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgebaut. Man benutzte für den Bodentransport sogar Maschinen; so durfte man annehmen, daß die Stadtverwaltung darauf bedacht war, diese durchaus notwendige Verbindung nach Horst beschleunigt auszubauen. Tatsächlich war das fehlende Verbindungsstück zwischen der Bogen- und Nordsternstraße bald geschaffen. Anschließend wurde die Nordsternstraße, die bis dahin einer alten, und für unseren heutigen Verkehr vollkommen überholten Chaussee glich, bedeutend erbreitert. Ueberflüssige Bodenmengen wurden südseits des alten Straßendammes angeschüttet, während erst viel später die nördlichen Anschüttungen erfolgten.

Plan- und bestimmungsgemäß sollte die durchgelegte Feldstraße einmal die Gegend um den Schlachthof erschließen und die fehlende Straßenbahnverbindung zum Schlachthof schaffen. Daneben aber kam gerade die Feldstraße als Durchgangsstraße für den Großverkehr zwischen Gelsenkirchen und Horst in erster Linie in Betracht, da die Wilhelminenstraße als einzigstes Verbindungsband verkehrlich zu sehr überlastet ist. In der neuen Straßenanlage, die verkehrstechnisch großzügig hergerichtet wurde, hat man für eine besondere Anlage gesorgt, die den zweigleisigen Straßenbahnbetrieb aufnehmen sollte. Dadurch hofft man, einen beschleunigten Straßenbahnverkehr zwischen den Stadtteilen zu erzielen. Die Feldstraße, ab Fleischerstraße, in Heßler, ist für diesen Verkehr hergerichtet worden. Sie mußte bis zur unteren Bogenstraße um mehr als einen Meter angeschüttet und kanalisiert werden. Der Straßenzug neben dem Jahnplatz wurde mit der Platzanlage entsprechend erhöht und ausgebaut. Auch der Zug zwischen Kanzler- und Nordsternstraße ist bereits für den Verkehr hergestellt worden.

Wer heute die neue Nordsternstraße sieht, wird über die gewaltigen Veränderungen erstaunt sein. Kurz vor dem verlegten und regulierten Lauverbach macht die Nordsternstraße eine scharfe Biegung, um den richtigen Einlauf auf die diagonal liegende Kanalbrücke zu finden. Dieser Straßenknick ist technisch in sehr geschickter Weise für den Einlauf der neuen Feld- in die Nordsternstraße ausgenützt worden.

Südseits ist die Nordsternstraße durch Anlagen und Sträucher geschickt abgedeckt worden. Zwischen dem zweigleisigen und mit Bäumen bepflanzten separaten Straßenbahnkörper liegt der etwa fünf Meter breite Fußweg, der eine Ascheabdeckung erhalten hat. Nordseits liegt die Ortsfahrbahn, die man später asphaltieren wird. Den Anschluß findet ein sehr breiter Fahrradweg, der soeben mit Asche abgedeckt wird. Selbstverständlich wird auch dieser Fahrradweg Asphaltbedeckung bekommen. Anschließend befindet sich noch der nördliche fünf Meter breite Bürgerweg. In gleicher Weise, nur mit zwei Ortsfahrbahnen, ist auch die neue Feldstraße ausgebaut worden.

Die neue Feldstraße, in Verbindung mit der oberen Nordsternstraße, wird nach ihrem verbandsstraßenähnlichen Ausbau eine der schönsten Hauptverkehrsverbindungen sein. Diese Verbindung nach Horst darf man als eine Grünverbindung bezeichnen; denn mit der Anlage von Grenzgrünflächen hat man wahrlich nicht gespart. Teilweise wird die neue Wegeverbindung von vier Baumreihen, der doppelten Anzahl von Ligusterhecken und zahlreichem Strauchwerk bestanden.

In richtiger Würdigung dieses neuen Verkehrsweges muß man sich nur wundern, daß die Feldstraße noch immer nicht dem Verkehr übergeben worden ist. Wir haben in der letzten Zeit sehr oft Straßenbauten durchgeführt, die sich auf der langen Bank hätten wiederfinden können. Warum man aber nicht zwei Stadtteilen eine dringend notwendige Verbindung schafft, das ist eine Frage, die nur das Tiefbauamt beantworten kann. Man sollte doch endlich einmal an die wichtigsten Straßenbauten denken. Nur der letzte Schliff fehlt noch.

Wann wird endlich dem Schlachthof die Straßenbahnverbindung gegeben?

Kinderreichtum in Westfalen.

50 Familien haben durchschnittlich 18 Kinder. — Eine Familie mit 34 Kindern. — Rührende Liebe einer Mutter mit 12 Kindern: noch Platz für ein fremdes Kind.

Eine glatte Absage an manche Bevölkerungsstatistiker.

Die Kinder entstammen in 19 Ehen von 1 Vater und 1 Mutter, in 19 Ehen von 1 Vater und 2 Müttern, in 1 Ehe von 1 Vater und 3 Müttern, in 1 Ehe von 1 Vater und 4 Müttern, in 9 Ehen von 2 Vätern und 2 Müttern, in 1 Ehe von 3 Vätern und 3 Müttern. Hieraus geht also hervor, daß einige der Väter und Mütter mehrere Male verheiratet waren.

Ein heute 69jähriger Mann hat mit 2 Frauen je 17 Kinder, zusammen also 34 Kinder gehabt,

von denen jedoch nur 17 noch leben, wovon wiederum das jüngste erst ein Jahr alt ist. Bei Wiederverheiratung spielt anscheinend der bereits vorhandene Kinderreichtum keine Rolle; so brachte in einem Falle sowohl der Mann als auch die Frau je 7 Kinder mit in die Ehe, miteinander haben sie weitere 2 Kinder. Auch Mehrgeburten kommen in den kinderreichen Familien wiederholt vor, in einem Falle dreimal Zwillinge, in einem Falle Drillinge, in einem andern Falle sogar Vierlinge. Als ein besonderer Fall von großer Kinderliebe verdient hervorgehoben zu werden, daß

eine Mutter mit 12 eigenen lebenden Kindern noch ein fremdes Kind als dreizehntes angenommen hat,

da, wie sie mitteilte, es sonst niemand haben wollte! Das Kind, das gut vor ihr aufgezogen wurde, ist heute schon 15 Jahre alt und in einer Lehre.

Was die soziale Stellung der noch lebenden 803 Kinder und ihrer Väter angeht, so sind von den Kindern 359 erwerbstätig, 444 noch von den Eltern abhängig; 140 sind verheiratet; diesen entstammen wiederum 300 Enkelkinder. Von den 50 Familien wohnen 25 in vorwiegend ländlichen Bezirken, während die andern 25 in der überwiegenden Mehrzahl in den Industriegebieten Westfalens ansässig sind.

Von den Vätern gehören 20 dem Arbeiterstande an,

davon sind 5 Invaliden. 18 Väter sind in der Landwirtschaft beschäftigt, 8 sind Handwerker, 4 Väter sind untere Beamte.

Unsere Bevölkerungsstatistiker legen uns seit Jahren unerfreuliche Statistiken vor, und unsere Bevölkerungspolitiker knüpfen daran höchst pessimistische Betrachtungen. Daß die Liebe zum Kinde noch nicht erstorben ist, dürften die obigen Zahlen aus Westfalen erweisen, die, im ganzen genommen, schließlich nicht als Einzelfälle anzusehen sind.

Vor einiger Zeit gab die Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt von Westfalen, Sitz Münster, die Absicht bekannt, die 50 kinderreichsten Familien Westfalens mit einem wertvollen Geschenk zu bedenken, bestehend aus einem Freiversicherungsschein von 15jähriger Dauer über 250 RM. für das jüngste Kind. Man ist daraufhin mit Hilfe der Presse und des Provinzialverbandes Westfalen im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands auf die Suche nach den kinderreichsten westfälischen Familien gegangen. Das außerordentlich interessante Ergebnis dieser Ermittlungen liegt jetzt vor. Die Gesamtzahl der in den ermittelten 50 kinderreichsten Familien Westfalens geborenen Kinder beträgt 900, davon sind 458 Knaben, 442 Mädchen. Auf jede der 50 Familien entfallen also

im Durchschnitt 18 Kinder.

Von den 900 Kindern sind 97 gestorben, davon 5 im Felde gefallen, so daß die Gesamtzahl der noch lebenden Kinder 803 beträgt. Unter den 50 Familien, die mit einem Freiversicherungsschein bedacht werden konnten, waren

3 Familien	mit je	19 Kindern,
2 Familien	mit je	18 Kindern,
11 Familien	mit je	17 Kindern,
15 Familien	mit je	16 Kindern,
17 Familien	mit je	15 Kindern,
2 Familien	mit je	14 Kindern.

Von „Benjamin“, „Brutus“ und anderen Tieren.

Lichtbilder-Vortrag von Fräulein Hecht-Stralsund, veranstaltet vom Tierschutz-Verein Gelsenkirchen in der Stadthalle.

Die Lichtbildervorträge, die auf Veranlassung des Tierschutzvereins in der Stadthalle stattfanden, erfreuten sich eines vollen Erfolges. Am Nachmittag war der Saal von etwa 1600 Jugendlichen, hauptsächlich Schülern, besucht, die recht viel Spaß hatten. Auch am Abend war der Besuch überaus zufriedenstellend, das Publikum wurde durch eine warmherzige Tierfreundin gut unterhalten, und die Freude über die launigen Worte der Vortragenden und über die prächtigen Bilder tat sich vielmals durch freundliches Lachen und manch beifälliges Schmunzeln kund.

Der Vorsitzende des veranstaltenden Vereins, Herr König-Rottbausen, gab seiner Genugtuung über den guten Besuch Ausdruck. Er bemerkte, daß, wenn der Verein einen Vortrag über sein eigenstes Tätigkeitsfeld veranstaltet hätte, wenig Erfreuliches gezeigt worden wäre. Aus diesem Grunde hätte man Fräulein Hecht-Stralsund, eine der bedeutendsten Tier-Photographinnen Europas, zu den Vorträgen gewonnen. Zum ersten Male trete der Tierschutzverein hierdurch vor die breite Oeffentlichkeit, nicht zuletzt in der Hoffnung, daß die Veranstaltung dem Verein neue Mitglieder und Freunde zuführen würde. Herr König dankte allen, die durch ihre Bereitwilligkeit die Sicherstellung der Vorträge ermöglichten. Ein besonderes Dankeswort erhielt die Schutzmannschaft, bei der der Verein immer rege Unterstützung und Anteilnahme erfahren habe.

Dann begann Fräulein Hecht, die liebenswürdige Freundin der Tiere, ihren Vortrag. Sie sprach in einfachen Worten und Sätzen von den Tieren, die schon seit Jahrtausenden Freund, Gespiele und Gefährten des Menschen seien, erwähnte das Tier in der darstellenden Kunst und in der Dichtung. Eine Dichterin sprach und erzählte, und das Publikum wußte sich dem Zauber nicht zu entziehen. Und dann die prächtigen Bilder, die so kunstlos schienen und doch so voll waren von liebenswürdiger Kunst. Wie prächtig war doch „Benjamin“, der Dachs, in Wort und Bild gezeichnet! Garnicht der Grimbart, sondern ein sehr fideler Kerl, dem sehr häufig der Schalk aus den spitzbübisch blinzelnden Augen schoß. Er hatte sich an die Tierfreundin gewöhnt, aber beim Hunde stand er — Neid? — nicht sehr in Ansehen. — Und dann „Brutus“ der Storch: wie ironitätisch, wie erhaben, wie starrköpfig — und wie neckisch. Seine verdächtige Hinneigung zu kleinen Kindern, mit denen er, der Philosoph, gar scherzt. — Immer mehr Bilder von Tieren, von Illustrationen des Verkehrs zwischen Tieren und Menschen, die es gut mit ihnen meinen. Genre-Stückchen aus Wald und Flur. Besuch bei den unliebenswürdigen Wespen und Hornissen. Und, o Wunder! diese Insekten scheinen garnicht so unliebenswürdig zu sein . . Fräulein Hecht sieht sie ganz anders! Aber trotzdem: wir wollen uns vorsehen, wenn wir ihnen begegnen. — Hübsche Szenen aus dem Leben einer Ringelnatter, einige Lehrminuten über das Liebeswerben der Weinbergschnecken, dann stolziert Hans Huckebein, die Dohle — hier heißt sie „Bubi“ — heran. Variiert Wilhelm Busch' Humor auf köstliche Art und Weise. Die Vortragende unterstreicht nur mit einigen Busch-Zitaten, dann prustet das Lachen los. Ja, „Bubi“ ist ein guter Schauspieler. — Windspiele, die Gefährten von

Heute:

Leben · Wissen · Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Königen und schönen Frauen. Wundervoll schlank gebaute Tiere mit schöner Zeichnung. Barlogs als Gefährten und als treusorgende Mütter.

Zuletzt wohl als besondere Belohnung für das Interesse der Zuschauer eine Reihe von wahren Kunstaufnahmen „aus der Sammelmappe“. Würden wir diese Kabinettstückchen besonders loben, so setzten wir uns der Gefahr aus, unser Lob für den Gesamtabend einzuschränken.

Persönliches.

Das von dem Polizeipräsidenten den Eheleuten Karl Degenhard und Elisabeth geb. Riese in Gelsenkirchen, Hagenbüttenstraße 2, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 28. November bewilligte Geldgeschenk ist durch den Polizeiamtsleiter unter Beglückwünschung zu diesm Tage überreicht worden.

*

In der Werkschule des Schalker Vereins (Vereinigte Stahlwerke A.-G.) wurden im Auftrage des Deutschen Reichsausschusses nachstehende Sportabzeichen ausgehändigt: 1. Wilhelm Jeromin, Deutsches Turn- und Sportabzeichen, 2. Wilhelm Rödiger, Deutsches Turn-, und Sportabzeichen 3. Wilhelm Rapkowitz, Reichsjugendabzeichen. Wir gratulieren.

*

Am morgigen 29. November begeht Frau Witwe Charlotte Kristukat, Gelsenkirchen, Hohenzollernstraße 66, ihren 80. Geburtstag. Wir senden unserer alten treuen Abonnentin den besten Glückwunsch.

Angestelltenfragen.

Der G.D.A. und die erfolgreiche Arbeit der hiesigen Ortsgruppe. Der hiesige G.D.A. schreibt uns u. a. Die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses wird in der deutschen Angestelltenschaft trotz mancher Hemmungen immer mehr erkannt. Die erfreulichen Fortschritte in der Mitgliederbewegung des G.D.A. beweist dies zur Genüge. In Untergruppen ist Gelegenheit gegeben, den besonderen Belangen der einzelnen Kategorien Geltung zu verschaffen. Dieser große Einheitsgedanke hat auch unter den Angestellten unserer Stadt immer mehr Fuß gefaßt, wovon die günstige Entwicklung der hiesigen Ortsgruppe des G.D.A. Zeugnis ablegt. In einem großzügig angelegten Winterprogramm macht die Ortsgruppenleitung mit sichtlichem Erfolg alle Anstrengungen, um den Mitgliedern in beruflicher, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht vieles zu bieten und ihnen ihre Gewerkschaft zur zweiten Heimat werden zu lassen. Die Monatsversammlungen, die einen steigenden Besuch aufweisen, werden u. a. ausgefüllt mit Vorträgen, die dazu beitragen, die berufliche und Allgemeinbildung zu fördern. In der Novembermonatsversammlung wurde von berufener Seite ein lehrreiches Referat über das „Bank- und Sparkassenwesen“ gehalten, in dem der Vortragende Sparkassen-Inspektor Frie den zahlreichen Anwesenden in verständlicher Weise die Organisation und das Arbeitsgebiet einer modernen Sparkasse an Hand von Beispielen und Schemen zeigte. Bemerkenswert war an dem Vortrag die Tatsache, daß selbst in einer Städt. Sparkasse die moderne Büromaschine schon weitgehendst Eingang gefunden hat. Die Ortsgruppenleitung hat ferner das Bestreben, die Mitglieder mit den industriellen und öffentlichen Einrichtungen unserer Stadt bekanntzumachen und dadurch die heimische Industrie und Gewerbe fördern zu helfen. So hinterließen die kürzlichen Besichtigungen des Druckereibetriebes der Allgemeinen Zeitung und der Glückauf-Brauerei, zu denen eine große Anzahl Teilnehmer sich eingefunden hatte, bleibende Eindrücke. In anerkennenswerter Weise hatte die Leitung der beiden Unternehmen Vorsorge getroffen, daß den Besuchern die Einrichtungen dieser modernen, auf technischer Höhe stehenden Betriebe, die einschlägigen Fabrikationsvorgänge in verständlicher Weise in der Praxis gezeigt wurden. Ein besonderes Augenmerk richtet der Vorstand auf die Entwicklung der Jugendgruppe. In diesen Tagen wurde der zweite Scheinfirmenkursus eröffnet, d. h. fingierte Firmen innerhalb der gesamten Jugendgruppen des G.D.A. pflegen unter sich geschäftlichen Verkehr nach dem Muster der neuesten Praxis.

Kirche – Schule – Haus.

Schulgemeinde Neustadt. Herzliche Einladung. Zu der am Sonntag, den 1. Dezember, im Vereinshaus an der Mühlenstraße stattfindenden Adventsfeier werden die Mitglieder und Freunde recht herzlich eingeladen. Es wird Kaffee und Kuchen gereicht. Eintrittskarten zu 50 Pfg. berechtigen zum Kaffeetrinken. Die mit besonderen Karten geladenen alten Mitglieder sind frei. Beginn der Feier pünktlich 16 Uhr (4 Uhr nachmittags).

Evangel. Kirchenchor Neustadt. Von heute ab finden am Donnerstag jeder Woche um 8.15 Uhr abends die Chorübungsstunden wieder statt. In allen Stimmen ist eine noch bessere Besetzung notwendig. Damen und Herren, die Lust haben, der edlen Kirchenmusik zu dienen, werden gebeten, sich in den Chorstunden zu melden. Jedermann ist freundlichst willkommen.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Klassiker auf der Laienbühne! Fürwahr, ein gewagtes Unternehmen von einem Laienspielverein. Wer jedoch der Aufführung von Schillers Kabale und Liebe am Totensonntag im Mehringschen Saale von der Laienspiel-Vereinigung Germania 91 beigewohnt hat, muß zugeben, daß das klassische Schauspiel auch von einer Laienbühne in einer Weise gegeben werden kann, wie es der Charakter der Klassiker verlangt. Es ist dies doppelt zu begrüßen, da doch die Berufsbühnen leider nur noch ganz selten unsere großen, unsterblichen Dichter zu Worte kommen lassen. Die Vereinigung verstand es aber auch, die große Zahl der Zuschauer, die die Handlung verfolgte, in den Bann zu schlagen. Hat die Vereinigung mit der Aufführung von „Die Blinde von Paris“ einen schönen Erfolg zu buchen, so kann sie es mit der Aufführung von Kabale und Liebe erst recht. Abgesehen von einigen kleinen Unebenheiten waren Gesamtspiel und Einzelleistungen der Mitwirkenden durchweg vorzüglich.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evangel. Jünglings- und Männerverein Schalke, e. V., Oststraße 9/11. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Jungmännerkreis. Bunter Abend. Wir wollen auch in diesem Abend unsern Adventskranz anfertigen für unsere Adventsfeier. Alle jungen Freunde werden freundlichst dazu eingeladen.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Gelsenkirchen-Altstadt. Am Donnerstag abend um 8.15 Uhr ist Missionar Finke in unserem Heim und erzählt uns aus seiner Arbeit unter den Heiden. Wir erwarten nicht nur allein unsere Mitglieder, sondern auch die Angehörigen. Wir freuen uns, daß Miss-

stonar Finke zu uns kommt und wollen darum, soweit es uns die Arbeitszeit erlaubt, alle erscheinen. Selbstverständlich sind uns alle Missionsfreunde, wenn sie auch kein Mitglied unseres Vereins sind, herzlich willkommen. Der Posaunenchor übt morgen abend um 8 Uhr im Konfirmandensaal, Hochstraße. Alle Bläser müssen da wir am Sonntag in der Kirche blasen sollen, erscheinen. Ebenso müssen wir uns für die kommenden Feste rüsten.

Evang. Arbeiterverein Rottbausen.

Am Sonntag findet unsere monatliche Versammlung nachmittags 4 Uhr im Vereinsheim Schlitt statt. Die Kinderanmeldungen müssen unbedingt, soweit es noch nicht geschehen ist, in dieser Versammlung erfolgen, da die Zahl der zu bescherenden Kinder zur Weihnachtsfeier festgestellt werden muß. Die Weihnachtsfeier ist am Sonntag, den 22. Dezember, im Saalbau Schlitt. Die Vortragsreihe findet nun endgültig von Montag, den 2. Dezember, bis einschl. Freitag, den 13. Dezember, jedesmal abends 7.30 Uhr, in den unteren Räumen des Gemeindehauses am Markt statt. Als Vorträge sind vorgesehen:

Montag, den 2. Dezember: Thema: „Gegenwartsfragen der evgl. Kirche". Referent: Herr Pfarrer Rüter Rottbausen.

Mittwoch, den 4. Dezember: Thema: „Kohlenstaubgefahren im Bergbau". Referent: Herr Steiger Hempel, Gelsenkirchen.

Freitag, den 6. Dezember: Thema: „Knappschaftswesen". Referent: Herr Knappschaftsältester Hellweg, Bochum.

Montag, den 9. Dezember: Thema: „Die geschichtliche Entwicklung des Ruhrbergbaus". Referent: Herr Generalsekretär Jacobi, Gelsenkirchen.

Mittwoch, den 11. Dezember: Thema: „Sozialversicherung — Finanzfragen". Referent: Herr Dr. Jenis, Essen.

Freitag, den 13. Dezember: Thema: „Gegenwartsforderungen an unsere Vereine". Referent: Herr Otto Reckert, Rotthausen.

Wir laden unsere sämtlichen evgl. Ortsvereine mit Damen sowie alle Interessenten recht herzlich ein. Die Themen dürften das Interesse weitester Kreise erwecken, zumal diese direkt aus dem praktischen Leben gegriffen sind und zur Aufklärung der Gesamtheit dienen, wodurch mancher Zweifel beseitigt wird. Unsere „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" wird fortlaufend hierüber berichten. Wir weisen schon jetzt darauf hin und bitten, sich die genannten Tage frei halten zu wollen.

Aus den Kriegervereinen.

18. Armeekorps. In der letzten Versammlung gedachte der Vorsitzende der Toten des Krieges mit ehrenden Worten. Das vom Schriftführer Guckuck verlesene Protokoll fand Annahme. Ein Vorschlag, monatlich eine Mark Beitrag zu nehmen, wovon 25 Pfennig als Grundstock für die Sterbekasse verwendet werden, fand Annahme. Die Kameraden Stöcker und Wiendold fanden Aufnahme. Die Versammlungen sollen an jedem zweiten Sonntag im Monat 15.30 Uhr im Vereinslokal stattfinden. Am 8. Dezember, anschließend an die Versammlung, ist ein Werbeabend mit verschiedenen Darbietungen bei freiem Eintritt.

Kyffhäuser Frauengruppe des I. A. K. Donnerstag 20 Uhr Versammlung bei Schenk. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind herzlich eingeladen.

Kyffhäuser-Jugendbund. An der vaterländischen Kundgebung am 1. Dezember 18 Uhr in der Stadthalle nimmt der Bund geschlossen teil. Die einzelnen Gruppen marschieren deshalb von ihrem Vereinslokal so frühzeitig ab, daß sie spätestens 5.50 Uhr in der Stadthalle eintreffen. Da der Eintritt zu der Veranstaltung kostenlos ist, sollte keine vaterländisch gesinnte Frau und Mann versäumen, diesen Kriegsschuldlügefilm anzusehen. Vor allem wird erwartet, daß alle Kameraden des Stadtkriegerverbandes mit Angehörigen zur Stelle sind.

Kriegerverein ehem. 16er. Samstag 17.40 Uhr: Antreten am Hauptbahnhof zur Abfahrt um 17.51 Uhr nach Dortmund. Alle Hackelauer müssen zur Stelle sein.

Stadtteil Buer

Straßenbahnwagen rammt Lastauto.

Die rotleuchtende Taschenlampe bringt den Wagen zum Stehen. — Der Zusammenprall war nicht zu verhindern.

st. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montag abend auf der Bochumerstraße. Der Kraftwagenführer H. aus Essen befuhr mit einem Lastkraftwagen die Bochumerstraße, von Erle kommend, in Richtung Buer-Mitte. Er überholte dann einen ebenfalls in Richtung Buer-Mitte fahrenden Straßenbahnwagen links. Nachdem er nun den Straßenbahnwagen überholt hatte, fuhr er dicht vor demselben plötzlich scharf nach rechts und bremste den Wagen ab, da ihm von einem Polizeibeamten mittels einer rotleuchtenden Taschenlampe das Haltezeichen gegeben war. Dem Führer des Straßenbahnwagens war es in diesem Moment nicht möglich gewesen, seinen Wagen sofort zum Halten zu bringen und so erfolgte ein Zusammenstoß zwischen den beiden Wagen. Hierdurch wurde der Führerstand des Straßenbahnwagens derart beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Außer einer Person, die über Rückenschmerzen klagte, sind weitere Personen nicht verletzt worden. Die Schuld an dem Unfall ist auf das verbotswidrige Ueberholen des Kraftwagenführers zurückzuführen.

---

st. **Unsitten in der Buerschen „City".** Aus den Kreisen der Geschäftswelt der Buerschen Altstadt gehen uns folgende berechtigten Klagen zu: Kinder und halbwüchsige Burschen haben es sich zur Gewohnheit gemacht, die Schaufensterscheiben und die neugestrichenen Hauswände durch scharfe Gegenstände zu zerkratzen. Die so verunzierten Scheiben und Mauern tragen bestimmt nicht dazu bei, unsere Geschäftsstraßen im Ansehen zu erhöhen. Was nutzt es, wenn die Geschäftsleute unter erheblichen Opfern ihre Schaufenster und Häuserfronten instand setzen und unverantwortliche Kinder das mit schwerem Gelde bezahlte Werk leichtsinnigerweise vernichten? Noch schlimmer ist das Treiben der Schmutzfinken, die mit Kreide aller Art allerlei unflätige Dinge an die Häuserfronten schreiben.

st. **Der Schuß in die Straßenlaterne.** Montag gegen 18 Uhr wurde auf der Haunerfeldstraße vor dem Friedhofseingang eine Straßenlaterne durch einen Schuß von einer bisher noch unbekannten Person zertrümmert.

P. **Polizeibeamter beschossen.** Am Montag abend gegen 18 Uhr wurde ein Polizeibeamter vom hiesigen Polizeirevier auf der Bochumerstraße von einer unbekannten Person beschossen. Der erste Schuß ging dicht am Kopf des Beamten vorbei, während der zweite eine Straßenlaterne zertrümmerte. Der Täter wurde mit Hilfe eines zufällig in der Nähe anwesenden Polizeibeamten verfolgt. Es gelang ihm, in der Dunkelheit über den Friedhof zu entkommen.

Feuer im Kaffee Lux.

Wieder ein Brand in Buer. – Es brannte im Dachgeschoß der Konditorei Lux an der Hochstraße. – Eine brennende Zigarette die Ursache?

st. Gestern gegen 15.30 Uhr wurde der Löschzug I der Freiwilligen Feuerwehr Buer-Mitte alarmiert. In dem obersten Stockwerk des Kaffees und Konditoreigeschäftes Heinrich Lux an der unteren Hochstraße in der Nähe der St. Urbanuskirche war plötzlich Feuer ausgebrochen. Schon von weitem sah man dichten schwarzen Rauch aus dem obersten Stockwerk dringen. Im Nu hatten sich hunderte von Passanten eingefunden, die die Hälse reckten und erwartungsvoll den Rauch gen Himmel steigen sahen. Schon ganz kurze Zeit nach Ertönen der Sirene war ein Bereitschaftswagen der Buerschen Schutzpolizei an der Brandstelle; die Beamten sperrten sogleich die Straßen ab. Kurz darauf erschien dann auch der Löschzug I der Freiwilligen Feuerwehr Buer-Mitte, an der Spitze Branddirektor Neukirchen und Oberbrandmeister Döppinghaus. Bürgermeister Ruhr, der Dezernent des Buerschen Feuerlöschwesens, war als Erster an der Brandstelle erschienen und gab die ersten Anweisungen. Kurze Zeit später erschien auch Polizeipräsident Dr. Wiesner vom Polizeipräsidium in Recklinghausen, der zu dieser Stunde gerade in Buer weilte. Auch der Leiter des Buerschen Polizeiamtes, Major von Holy, war an der Brandstelle anwesend, um persönlich die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Inzwischen waren die ersten Mannschaften des Löschzuges I, mit Feuerlöschapparaten und Rauchschutzhelmen versehen, in das Haus eingedrungen und hatten die Bekämpfung des Feuers mit den Handapparaten aufgenommen. Sodann wurde eine Schlauchleitung von der Motorspritze bis in das oberste Stockwerk gelegt, weil sich inzwischen herausgestellt hatte, daß diese eine Schlauchleitung genügen würde, um des Feuers Herr zu werden. Der Brand war in einem Zimmer des obersten Stockwerkes ausgebrochen, das als Umkleidezimmer des Personals und gleichzeitig als Lagerraum für Papier, Tüten usw. benutzt wird. Die in dem Zimmer befindlichen Möbel hatten schnell Feuer gefangen, das an den Vorhängen, Teppichen usw. reichliche Nahrung fand. Schon nach einer guten halben Stunde war das Feuer gelöscht, nach einer Stunde konnte die Wehr wieder abziehen, nachdem eine Brandwache zurückgelassen war.

Aus dem Horster Süden.

Noch keine Grünfläche am Bahnhof. – Zwei Wünsche für den neuen Friedhof. – Hebung der Schleuse 4 am Rhein-Herne-Kanal. – Vergrößerung der Zentralkokerei der „Vereinigten Stahlwerke".

OO. **Die Umgebung des an sich nicht häßlichen Bahnhofsgebäudes in Horst-Süd bietet immer noch** einen höchst unbefriedigenden Anblick: der alte Bahndamm ist zwar auf eine weite Strecke schon abgetragen, aber nichts wie eine öde Ebene tut sich jetzt da auf. Warum schafft man nicht hier eine freundliche Grünfläche ganz schlicht und einfach in der Art, wie man sie an der Zufahrtsstraße zum Bahnhof Karnap mit stiller Freude wahrnimmt, aber dennoch völlig ausreichend und überdies mit geringen Kosten anzulegen? Wir möchten das besagte Gelände unserer Stadtverwaltung namentlich der städtischen Gärtnerei zur besonderen Fürsorge empfehlen. — Zumal es im Horster Süden sonst fast gänzlich an Grünflächen fehlt, die dem Publikum zur Benutzung stehen! Höchstens käme hier der Gartenbauverein mit seinen freundlichen Schrebergärten und der neue Friedhof in Betracht. Namentlich der letztere wird von unserer Bevölkerung aus den verschiedenen Gründen gern aufgesucht. In der Tat, eine schöne Anlage; dazu in sehr guter Sauberkeit und Ordnung gehalten. Auch die Wege sind vorzüglich gepflegt und die Grabstätten in einer derartig guten Verfassung, wie man sie leider längst nicht auf allen Friedhöfen findet. Zwei Wünsche werden von unserer Bevölkerung gehegt, deren Erfüllung seitens der Stadt bezw. Friedhofsverwaltung nicht allzu schwer sein dürfte: einmal, daß der von Schacht 3-4 Nordstern am Damm der Zechenbahn hinter der Rennbahn vorbeiführende Weg für Beerdigungen möchte freigegeben werden; augenblicklich noch müssen die Leichenzüge einen Umweg von annähernd einer Stunde — durch die Friedweide, Horst-Nord und Horst-Süd — machen; sodann, daß an der Ostgrenze des Friedhofs, nach dem Fürstenberger Wäldchen hin, ein Törchen für Fußgänger angelegt werden möchte, damit die zahlreichen Besucher von Schacht 3-4 nicht mehr die großen Zeitverluste haben, daß sie denselben Weg, entsprechend der Länge der ganzen Anlage, dreimal (!) machen müssen! Das Pförtchen müßte abends geschlossen werden.

Nur wenige Minuten vom neuen Friedhof über die „schöne" Emscher herüber, vorbei an der Stelle, wo der Bahnhof Horst-Hesler der geplanten Strecke Buer-Süd—Gelsenkirchen-Hbf. bzw. Katernberg—Essen liegen wird, gelangt man zur Schleuse 4 des Rhein-Herne-Kanals. Diese Schleuse ist bereits im vergangenen Jahr an der Nordseite um ein Beträchtliches gehoben worden, da sie infolge Senkung des höherliegenden Kanalabschnitts nicht mehr die normale, für Schiffe mit voller Ladung ausreichende Wassertiefe hatte: das Wasser lief über den Kamm der Schleusentore. Die Hebung der südlichen Schleusenkammer, die im Sommer d. J. begonnen wurde, ist inzwischen soweit vorgeschritten, daß die Schiffe auch hier bereits wieder mit voller Fracht durchgeschleust werden können. Man muß sagen: es ist fleißig gearbeitet worden, betrug doch die Höhe, um die die Hebung erfolgen mußte, nicht weniger als zwei Meter. Auf dem Kanal herrscht fortwährend ein überaus reger Schiffsverkehr, ist es doch eine unserer Hauptausfuhrstraßen nach Ost und West für die „schwarzen Diamanten" und ihrer Derivate.

Nun einige hundert Meter westlich der Schleuse 4 liegt am Rhein-Herne-Kanal die große Zentralkokerei der „Vereinigten Stahlwerke". Etwas Großes, Imposantes, ist mit diesem Werk geschaffen worden. Ueberaus bezeichnend für den gegenwärtigen Stand unserer Kohlenindustrie, wonach die Gewinnung der Nebenprodukte aus der Kohle zum mindesten ebenso wichtig, wenn nicht sogar noch viel wertvoller ist, als die reine Kohle selbst. Neben der großen neuen Ofenanlage ist auch die alte Kokerei, die länger stillgelegen hatte, wieder in vollem Betrieb. Augenblicklich ist man mit dem Bau einer großen Gasreinigungsanlage beschäftigt; die Arbeiten sind seit mehreren Wochen in vollem Gange.

Stadtteil Horst

P. **Goldene Hochzeit.** Das von dem Polizeipräsidenten den Eheleuten Friedrich Eckert und Maria geb. Nokalski in Horst, Friedrichstraße 11, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 19. November bewilligte Geldgeschenk ist durch den Polizeiamtsleiter unter Beglückwünschung zu diesem Tage überreicht worden.

st. **Der Einbrecher in der Mädchenkammer.** In der Zeit vom 20. bis 25. November wurde einem an der Karnaperstraße in Horst wohnhaften Dienstmädchen A. M. aus ihrem verschlossenen Bodenzimmer, und zwar aus dem unverschlossenen Kleiderschrank ein Damenmantel im Werte von 70 Mark entwendet. Das Zimmer hat der Täter mit einem Dietrich oder Nachschlüssel geöffnet. Der Mantel ist rosenfarbig, mit schwarzem Pelzkragen und Aermelaufschlägen versehen. Er ist mit grauer Seide gefüttert.

OO. **Adventsfeier für die Alten.** Adventszeit, der Vorbote der Weihnacht, möchte Freude bringen den Jungen und den Alten! Auf Veranlassung des evgl. Jungmädchenvereins sollen am kommenden Sonntag nachmittag ab 3.30 Uhr im Saale Franzstraße 3 den lieben Alten, d. h. den Männern und Frauen, die 70 Jahre alt und darüber sind, einige fröhliche Adventsstunden bereitet werden. Natürlich findet Kaffeetrinken mit Kuchen statt. Außerdem steht das Programm mancherlei Darbietungen ernsten und heiteren Inhalts vor, u. a. eine Verlosung, die sicher viel Freude bereiten und manche Ueberraschung bringen wird. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf hingewiesen, daß mit dieser Feier eine Weihnachtsbescherung nicht verbunden ist.

Q. **Allgemeiner Bürgerverein Horst-E.** In der letzten Vorstandssitzung wurde an Stelle des gestorbenen Kassierers Johann Nautoks mit dessen bisherigen Geschäften neu beauftragt: Herr Wilhelm Panke, Nordsternstraße.

Q. **Der Kriegerverein Gladbeck-Brauck** hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, das Weihnachtsfest gemeinschaftlich am 29. Dezember im großen Saale des Gesellenhauses in Horst-Emscher zu feiern. — Die Theaterabteilung des Krieger- und Landwehrvereins Horstermark hält seine Probe am Sonntag 10 Uhr bei Kröschel ab.

Ankündigungen.

Städtische Veranstaltungen

Gelsenkirchen-Buer.

In der Schauburg Buer gastiert heute das Düsseldorfer Schauspielhaus mit zwei Werken Molieres: „Der Liebhaber als Arzt", Ballettkomödie, und „Der Misanthrop" ein Lustspiel. Spielbeginn pünktlich 19.30 Uhr. Ende gegen 22.15 Uhr. Nachmittag erhalten Karten zu 1, 2, 3 und 4 Mark im Rathaus Buer, Zimmer 17, städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

In der Stadthalle heute abend Hermann-Löns-Feier. Beginn 20.15 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. Nach einem einleitenden Vortrage von Dr. Friedrich Castelle wird ein fesselndes Filmwerk aus der Welt des Dichters geboten. Ferner kommen Lönslieder zur Laute zu Gehör, die Robert Kothe mit seiner Singschar und Elisabeth Kothe-Engelhardt darbieten werden. Karten zu 1, 1.50 und 2 Mark werden im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse abgegeben.

*

Der Verein deutscher Rückwanderer hatte am Sonntag um 10 Uhr im Vereinslokale eine Generalversammlung. Auf der Tagesordnung steht auch die Neuwahl des Vorstandes, daher ist allseitiges Erscheinen notwendig.

Die Genossenschaft für Eigenheim mit Existenz G. m. b. H., Sitz Kray, ladet zu einer Monats- und Aufklärungsversammlung in Gelsenkirchen ein auf Sonntag 10 Uhr im Lokale Dirtes (Zum Elmendörfer), Helldorfstraße. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Die Bürgerschützen-Gilde Neustadt tritt heute Donnerstag, abends 8.15 Uhr, bei Ehlert, Altdeutsche Bierstuben, Ecke Bochumer- und Dessauerstraße, an zum Abmarsch nach Konetzny zur Werbeversammlung. (Siehe Anzeige.)

*

Weihnachtsfestspiele.

Große Märchenvorstellungen in Gelsenkirchen-Buer.

Nicht so sorglos, wie vor dem Kriege, erlebt die Jugend die Zeit des großen Sterbens in der Natur. Wenn sich früher das ganze Denken des Kindes um diese Zeit erwartungs- und sehnsuchtsvoll auf die kommende Weihnachtszeit richtete, so gilt das heute in ganz anderem Sinne von den Kleinen und Kleinsten. Die Zeiten sind schwerer geworden, die Not ist in manches Haus eingekehrt und manches Kinderauge blickt auf das Fest, das ihm das schönste im Jahre sein sollte, als auf einen Tag, der ihm eine Enttäuschung bereiten wird. Es tut weh, die Jugend vor den reichausgestatteten Weihnachtsschaufenstern der großen Warenhäuser zu sehen; nicht froh und klar glänzen die Augen der Jugend, wie früher, traurig drücken sich die frierenden Gesichter an die Scheiben, sie begreifen, wir werden doch nichts von dieser Pracht unter unserem Lichterbaum wiederfinden. Es ist eine arme, bange Stimmung, die in dieser Zeit der kurzen Nachmittage und langen Nächte die kleinen Seelchen beschleicht. Wie viele andere deutsche Städte, so will auch Gelsenkirchen-Buer der Jugend in diesen Nöten helfen, ihnen reine und unverfälschte Weihnachtsfreude und -stimmung bringen; ein groß aufgezogenes Weihnachtsspiel soll die Kleinen in eine andere, bunte Welt führen und sie die Bitternis und Armut unserer Tage vergessen lassen. Sie sollen ein Weihnachtsfest von unerhörter Pracht und deutschem ganzen Zauber der deutschen Märchenwelt erleben. Verfasserin des Spiels ist Frau Professor Morawe, eine in Gelsenkirchen-Buer nicht mehr unbekannte Dame, die uns im vergangenen Jahre das Fest des deutschen Bilderbuches schenkte, und die auch jetzt wieder die Leitung des Spiels übernehmen wird. Wir werden den Traum der kleinen Dina, in Massenszenen die heilige Nacht erleben; in prächtigen Kostümen tauchen die Figuren der deutschen Märchen auf und vereinigen sich zu riesengroßen Pantominen: Dornröschen, Hänsel und

---

Wo ist Pienchen?

Roman von Rose Reissert.

Copyright by Marie Brügmann, München.

Nachdruck verboten.

3

Fast fühlte sie sich gesund, wenn nur das Stechen in Stirn und Augenhöhlen nachgelassen hätte.

„Kennen Sie Sie nicht?" fragte sie schnell. „Das kleine Mädchen mit dem blonden Lockenkopf? — Pienchen!" fügte sie dann noch hinzu.

„Ach die!" nickte der Mann und spuckte seinen Priem ins Wasser. „Trautste kleine Marjell."

Er schob die Mütze auf das Ohr, um sich den Kopf kratzen zu können.

„Haben Sie sie gesehen?"

„Ob ich die gesehn hab'? Natürlich hab' ich die gesehn! Jeden Tag is die ja mit meiner unten an der Brück'."

„Heute — haben Sie sie heute irgendwo gesehen?"

„Heute? Na ja. So unter Mittag haben se doch wieder da gespielt."

Eine plötzliche Schwäche überkam die Frau.

„Herr Poweleit, mein Kind ist fort", stöhnte sie. „Ich habe Pienchen gesucht — den ganzen Nachmittag laufe ich schon umher und suche sie. Haben Sie denn keine Ahnung, wo sie geblieben sein kann?"

Der Fischer spuckte wieder aus.

„Nein", sagte er lakonisch. „Die wird nu wohl weg sein. Genau wie vorchtes Jahr die kleine Frieda. Da haben die Eltern auch alle Dünen und Dörfer durchsuchen lassen bis rüber nach Nidden." Er machte eine Pause, um etwas an den Segeln zu richten. „Ich hab' aber gleich gesagt, daß es keinen Sinn hat", fuhr er fort. „Das Haff, ja, das sieht harmlos aus. Aber was es hat, das hat es. Es verstellt sich nur. Wir Fischer, wir kennen es. Wenn es sich aber sein Opfer geholt hat, dann is es mal wieder eine Zeitlang friedlich. Im vorchten Winter haben wir keinen Toten gehabt."

Maria richtete sich mühsam auf, indem sie sich an die Schiffswand klammerte.

„Und Sie meinen, das käme daher, weil im vorigen Jahre ein kleines Mädchen ertrunken ist — meinen Sie das?"

Sie schrie es heraus.

Der Alte zuckte die Achseln.

„Meinen mein' ich schon. Wenn auch die Eltern noch heut' behaupten, die kleine Marjell wär' gestohlen. Aufgefischt hat man sie ja nirgends."

Maria ließ sich zurücksinken. „Das ist gottloser Aberglaube!" stöhnt sie.

Der Fischer brummte etwas in seinen Bart. Er schien beleidigt und redete von nun an kein Wort mehr.

*

Goldig und klar stieg die Sonne am nächsten Morgen wieder am wolkenlosen Himmel auf. Boitzenburg hatte schlecht geschlafen. Er stieß die Läden der Kammer, die er mit einigen seiner Mitschüler teilte, weit auf und blickte auf das schimmernde Haff hinaus. In der Nacht hatte er Pläne entworfen, um der blonden Frau in irem großen Jammer beizustehen. Gleich in der Frühe wollte er nach Rossitten hinunter und weiter bei der Suche nach dem Kinde helfen. Bis jetzt waren alle Bemühungen vergeblich geblieben.

Ein frischer Ostwind strich über die Dünen, ein äußerst seltener Wind, der die schönsten Flugproben ermöglichte. Fast regte sich ein leises Bedauern in ihm. Die jungen Leute eilten hinab zum Haff, um ein Bad zu nehmen. Frisch und voller Erwartungen gingen sie dann an ihre Arbeit. Jeder Tag brachte Neues, neues Schaffen, neue Erfahrungen, neue Erfolge.

Werner zog heute einen hellen Anzug an und braune Lederschuhe. Wieder stieg etwas wie Neid in ihm auf, als er sah, wie die anderen ein Flugzeug ins Freie brachten. Sie luden es auf einen kleinen Wagen und spannten sich davor. So zogen sie es die Düne hinauf, von wo aus sie Probeflüge unternahmen.

Wenig später schritt Werner Boitzenburg über die Wiese auf Rossitten zu. Die Luft war noch kühl. Alles glänzte von Tau.

„Vielleicht hat man das kleine Mädchen schon gefunden", sagte er sich. „Dann bin ich Mittag wieder zurück und kann auch noch den Ostwind ausnutzen."

Und während er kräftig ausschritt, pfiff er im Marschtempo leise vor sich hin.

Als er im Dorf anlangte, begab er sich geradewegs zu dem Gasthause, das Maria ihm angegeben hatte. In der Tür kam ihm ein junges Mädchen entgegen, ohne Hut, das nußbraune Haar im Etonschnitt. Die unruhigen, schwarzen Augen im braunen Gesicht erschienen ihm wunderbar schön.

Er verlor ein wenig die Fassung, als er sich ihr so plötzlich gegenüber sah. Stumm verbeugte er sich und ließ sie an sich vorüber.

Jetzt hörte er polternde Schritte, und gleich darauf kam ein Mann die Treppe herunter hinter dem schönen Mädchen her, zwei, drei Stufen auf einmal nehmend.

Werner vertrat ihm den Weg. „Sie verzeihen", sagte er, „wohnt hier vielleicht Frau Helberding?" Und da der andere bejahte: „Hat sich die kleine Tochter wiedergefunden? Man suchte gestern nach ihr."

In diesem Augenblick ertönte die von Angst durchzitterte Stimme des brünetten Mädchens dicht hinter ihm: „Was wissen Sie von meiner kleinen Schwester? Wissen Sie überhaupt etwas? Wer hat Ihnen gesagt, daß sie verschwunden ist?"

„Gott, Dina", suchte der junge Mann sie zu beruhigen, „wir haben doch das ganze Dorf mobil gemacht. Es wäre ein Wunder, wenn der Herr das nicht erfahren hätte. — Aber wahrhaftig, Mensch, Boitzenburg, Sie sind es ja!" unterbrach er sich. „Das hätte ich mir am allerwenigsten träumen lassen, Ihnen hier zu begegnen. — Das ist Herr von Boitzenburg", wandte er sich an seine Braut, „eine Reisebekanntschaft von früher. Wir haben da mal eine tolle Hochtour miteinander gemacht, was, Boitzenburg? Und dieser Prachtmensch hat dabei sozusagen mein kostbares Leben gerettet. Du mußt dich noch nachträglich bei ihm bedanken, mein Kind."

Dina reichte diesem die Hand und sah ihn mit ihren großen, von der schlaflosen Nacht dunkel umrandeten Augen hilfesuchend an. „Bei jedem Menschen, dem ich begegne, denke ich nur immer, er könnte mir mein Schwesterchen wiederbringen", sagte sie leise. „Als ich heut' früh aufwachte, meinte ich bestimmt, ich hätte dieses Schreckliche alles bloß geträumt."

„Du erzähltest mir aber doch, daß du gar nicht geschlafen hättest", fiel Harald ihr lachend in die Rede.

Dina runzelte die Stirn. „Nimm bloß dein Badezeug und verschwinde!" rief sie heftig. „In ernsten Situationen bist du geradezu unerträglich."

„Ich werde euch schon beim Suchen helfen", sagte er gedehnt, „nur fürchte ich tatsächlich, das arme kleine Ding ist ins Haff gefallen."

In diesem Augenblick trat der Ministerialrat aus dem Hause.

Er ging auf den Fußspitzen und flüsterte wie jemand, der aus einem Krankenzimmer kommt. Ohne auf Boitzendorf zu achten, nahm er Dina beiseite. „Mutter hat einen schweren Sonnenstich", sagte er. „Du mußt so bald wie möglich nach Königsberg fahren und eine Pflegerin engagieren."

„Harald mag fahren", gab sie zurück, „er ist hier doch zu nichts nütze." In dem Tone lag unverhohlene Geringschätzung.

„Wenn du meinst. Höre, Harald, willst du so gut sein, und eine Krankenschwester aus Königsberg holen?"

In den Augen des jungen Mannes leuchtete eine kaum unterdrückte Freude. „Selbstverständlich, Papa. Morgen mittag spätestens bin ich wieder zurück." Er dachte dabei nur an die Abwechselung, die ihm in der Großstadt winkte.

Werner trat bescheiden hinzu und stellte sich vor. „Wenn Sie erlauben, Herr Ministerialrat, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung."

Helberding musterte ihn flüchtig. „Sehr verbunden. Ich weiß aber wahrhaftig nicht mehr, was man für Schritte tun kann, um auf die Spur unserer kleinen Tochter zu kommen. Ich fürchte fast . . . ."

„Nein, Vater, Pienchen ist nicht ertrunken!" unterbrach Dina ihn leidenschaftlich.

„Ich werde zunächst einen Rundgang bei den Fischern machen", schlug Boitzenburg vor. „Außerdem müßte man die Polizei benachrichtigen. Vielleicht setzt man eine Belohnung aus."

Dann trennten sie sich. Dina ging mit Harald hinauf, um ihm beim Einpacken des Nachtzeugs zu helfen.

„Wozu brauchst du Lackschuhe und Smoking?" wollte sie wissen.

Er schien ein wenig verlegen. „Ich werde irgendwo im Hotel speisen müssen. Man kommt doch sozulagen wieder unter Menschen."

„Darauf freust du dich wohl sehr?" fragte sie ihn spöttisch.

Franz Hutmacher vor den Geschworenen.

Ein gewiegter Routinier. — Hutmacher verteidigt selbst die aussichtslosesten Positionen. — Starke Polizei-Sicherungen. Für den Gladbecker Lohngeldraub beantragt der Staatsanwalt 15 Jahre Zuchthaus für Hutmacher, 2 Jahre Zuchthaus für Willy Steeger. — Urteilsfällung Donnerstag mittag. — Zeugenvernehmung in weiteren Hutmacher-Räubereien.

Franz Hutmacher! Der Bandit großen Formates, der Matador auf allen Gebieten des verschiedensten Diebstahles, der Regisseur des Gladbecker Lohngeldraubes, steht vor den Geschworenen in Essen. Dreiunddreißig Jahre ist dieser Mann alt, gibt sich sicher, überlegt scheinbar bis zur letzten Konsequenz seine Aussagen. Er stützt sich auf, wenn er seine Angaben macht, lächelt wenn er mit einer Handbewegung dem Vorsitzenden oder auch dem Staatsanwalt eine seiner Aufklärungen gibt. Er benimmt sich, als ob er nicht in einer für ihn ziemlich unangenehmen Situation stecke; überfliegt seine Bekannten und Verwandten mit einem eiligen Blick ohne daß aber auch nur eine Miene sich in seinem Gesichte verzieht; seine Augen ruhen nur einen Augenblick auf seiner Frau, als diese erscheint, die zuerst recht gefaßt ist. Franz Hutmacher unterhält sich viel mit seinem Verteidiger, scheint bei den Zeugenvernehmungen zeitweilig unendlich desinteressiert um plötzlich aufzuhorchen, zustimmend zu nicken oder den Kopf zu schütteln. Das alles mehr unterhaltend, so als Randbemerkung für sich selbst, nicht für die Anderen die er kaum einmal bemerkt. Viel Menschen haben Franz Hutmacher mit einem gewissen Nimbus, mit einer gewissen Romantik versehen. Nichts davon bleibt, wenn man diesen Menschen betrachtet. Er ist bis zu einem gewissen Grade gepflegt, versucht sich nett auszudrücken, ohne dann aber immer das Richtige treffen zu können. Man muß es ihm aber lassen, daß er ein scharfes und schnelles Urteilsvermögen besitzt. Die Gefahren, die sich aus den Zeugenvernehmungen immer wieder für ihn ergeben, erkennt er sofort, richtet sich nach ihnen, gibt eine Position aber immer erst im letzten Augenblick auf. Er greift auch geschickt an, wenn sich ihm die Möglichkeit hierzu bietet. Scheut sich nicht, dem einen oder anderen Zeugen, der ihm Unangenehmes nachsagte, einen Seitenhieb abzugeben. Erinnert in irgendeiner Verbindung daran, daß der Zeuge zu der und der Zeit ja selber im Gefängnis gesessen habe. Hutmacher ist ruhig, fast blasiert. Er scheint sich schon damit abgefunden zu haben, daß er nicht sehr billig davon kommt. Aber er ist der Routinier, der mit allen Wassern gewaschene Berufsverbrecher, der keine Schwäche zeigt, den selbst der weitgehende Antrag des Staatsanwaltes nicht, aber auch garnicht zu erschüttern vermag. 15 Jahre Zuchthaus! Seine Frau bricht zusammen, indem sie das hört. Franz Hutmacher aber macht eine geringe Handbewegung: — noch ist nicht alle Tage abend, Herr Staatsanwalt . . . . .

*

Kurz bevor Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr die Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht im Landgerichtsgebäude in Essen gegen Franz Hutmacher und Willy Steeger begann, zeigte sich wieder das gewöhnliche bei bemerkenswerten Prozessen immer wieder übliche Bild. Aus besonderen Gründen war das Polizeiaufgebot vor dem Zimmer 168 verstärkt, im Verhandlungsraum waren ebenfalls die Schutzleute ziemlich zahlreich vertreten. Publikum und Zeugen mußten sich einer Untersuchung unterziehen, die recht schnell erledigt werden konnte. Die Zeugen zum größten Teil ältere Personen, darunter die drei Beamten der Zeche Matthias Stinnes, die damals von Franz Hutmacher und den Keimlings überfallen worden waren. Dann eine Anzahl Kriminalbeamte, Angehörige Franz Hutmachers usw. Allgemeines Aufschauen, als Frau Hutmacher, eine kleine, recht frische Person, den Raum betritt. Der Gerichtssaal ist noch etwas lichtlos. Von den dunklen Wänden heben sich bei jeder Bewegung die blitzenden Tschakos der Schupo ab.

Das Gericht vervollständigt sich. Landgerichtsrat Thiesing, der bereits die Verhandlungen bei der Aburteilung der Keimlings leitete, nimmt seinen Platz ein. Die Staatsanwaltschaft wird wiederum durch Staatsanwaltschaftsrat Linke vertreten, der sich, ohne auf seine Umgebung zu achten, mit seinen Akten beschäftigt. Im Innenraum vor dem Richtertisch wird Kasino gebildet. Irgendeiner erinnert daran, daß die drei Gebrüder Keimling in der Angelegenheit Hutmacher mit insgesamt 37 Jahren Zuchthausstrafe bedacht wurden . . .

Die Angeklagten Hutmacher und Steeger haben inzwischen auf der Anklagebank Platz genommen. Franz Hutmacher, von drei oder vier Schutzleuten betreut. Die Verteidiger, Rechtsanwalt Ruschen für Willy Steeger und Rechtsanwalt Dude für Franz Hutmacher, nehmen vor den Angeklagten Platz.

Jetzt geht es unter der geschickten Verhandlungstaktik eigentlich recht schnell. Der Fall liegt klar, es ist wie ein letztes Aufräumen noch. Die Akteure haben gestanden, selbst Franz Hutmacher, der Regisseur des Gladbecker Lohngeldraubes, hätte nichts Besseres mehr zutun gewußt. So geht die Verhandlung schnell vorwärts. Nur hier und dort, aber doch jedesmal dann, wenn sich auch nur ein Schimmer von Hoffnung für Hutmacher zeigt, ist dieser aufmerksam und nutzt die Gelegenheiten unter allen Umständen aus. — Willy Steeger ist das Gegenteil von Franz Hutmacher. Er ist schwerfällig, gibt sich keine Mühe, Entschuldigungen zu finden. Er gesteht restlos ein; registriert lediglich, wenn es sich darum handelt, eine Feststellung zu unterstreichen. Der sicherlich in seinem Beruf geschickte Mensch findet sich an dieser Stelle nicht recht, ist unbeholfen, und obwohl sein Strafregister doch immerhin auch im Vergleich mit dem Franz Hutmachers ein ganz respektables ist, ist es, als ob er blutiger Anfänger in der Gerichtspraxis sei.

Beide haben ein ziemlich langes Sündenregister. Zuchthausstrafen, Gefängnisstrafen: Strafen wegen schweren Diebstahls: Jagdvergehens; Bedrohung; immer wieder schwerer Diebstahl, zwischendurch einmal Begünstigung und Nötigung . . . Mit Kleinigkeiten haben sich beide nicht abgegeben. Zuletzt hatte Franz Hutmacher eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren abzusitzen, zwei Jahre erhielt er unter der Bedingung der Bewährung erlassen. Willy Steeger brauchte ebenfalls seine letzte Strafe nicht restlos abzusitzen: 1½ Jahre bekam er auf Bewährungsfrist gesetzt.

Franz Hutmacher hörte sich die Verlesung der Anklageschrift an ohne irgendein Zeichen von Anteilnahme. Willy Steeger schaute nieder. Als Landgerichtsrat Thiesing den alten Routinier auf dem Gebiete des Strafrechtswesens fragte, ob er geständig sei, bejahte Hutmacher sofort und ohne zögern. Auf Aufforderung gab er Aufschluß über das Zustandekommen des Gladbecker Lohngeldraubes. Vorsichtig war er, hier und dort versuchte er um einige Peinlichkeiten herumzukommen, aber Vorsitzender und Staatsanwalt ließen ihn nicht los. Franz Hutmacher tischte wiederum die Erzählung von den Zechenbeamten auf, die ihm den Typ für den Ueberfall gegeben hätten. Erst daraufhin habe er sich die Gelegenheit angeschaut, und, da ihm das Risiko gering erschienen sei, habe er sich mit den Keimlings in Verbindung gesetzt. Der Ueberfall wäre nicht erst erprobt worden, vielmehr sei man nach der Besichtigung zu viert — er und die drei Brüder Heinrich, Hermann und Peter Keimling — unmittelbar an die Tat herangegangen. Es war eine Feststellung, so, als wolle er sagen, daß er es nicht nötig habe, erst eine Generalprobe abzuhalten. Immer wieder versuchte er, die Ueberzeugung zu zerstreuen, daß er die drei Beamten, die die Tasche mit dem Gelde trugen, mit der Pistole in Schach gehalten hätte. Hierauf legte er sonderbarerweise allergrößten Wert, aber auch hier verteidigte Hutmacher einen verlorenen Posten, denn die überfallenen Beamten erinnerten sich bestimmt, daß der größte der Verbrecher — und das war Hutmacher! — die Pistole geführt hatte. Zwischendurch noch einmal wieder der Versuch, dem „großen Unbekannten" einen Großteil der Schuld aufzuladen. Dieser hat ihnen den Rückzug durch ein Gebetmörchen ermöglicht. Aber Hutmacher ist Kavalier, er verrät seine Hintermänner, denen aus dem Raube 25 000 Mark zugeflossen sind, nicht.

Dann marschieren die Zeugen auf. Staatsanwalt und Verteidiger haben kaum einmal Sonderfragen. So geht das recht schnell. Bei der einen oder anderen Gelegenheit sucht sich Hutmacher herauszuwinden, aber im nächsten Augenblick verfängt er sich wieder. Wenn es mal garnicht anders geht, hat sein Erinnerungsvermögen nachgelassen. Die Geschichte mit den Hintermännern zerrinnt allmählich unter seinen Händen. Die Geschichte steht obenauf! Er zuckt die Achseln . . . . .

Willy Steeger ist anders, räumt ein, spricht in bittendem Tone wenn er richtigzustellen hat, wenn er glaubt, Ergänzungen machen zu müssen. Er gibt in einfachen Worten ein Bild von der Etablierung in Rotterdam, stellt heraus, daß er in Rotterdam von früh morgens bis zum späten Abend in dem erworbenen Restaurationsbetrieb gearbeitet habe. Kriminalkommissar Vogt, der als Zeuge vernommen wird, stellt Willy Steeger ein sehr gutes Zeugnis aus.

Und zuletzt noch das verschiedenartige Benehmen der beiden Angeklagten, als der Staatsanwalt seinen Antrag stellt. Franz Hutmacher: ruhig, gelassen, hart bis ins Herz, als Staatsanwaltschaftsrat Linke nach knappen Worten fünfzehn Jahre Zuchthaus beantragt! Eine ganz leise Handbewegung . . . Seine Frau, die am Ende der Zeugenbank sitzt, schluchzt laut auf. Sie bricht unter der Schwere der Worte zusammen. Hutmacher blickt nur kurz auf. Kein Mitleid mit der Frau äußert sich in seinem Gesicht, das ganz Sachlichkeit bleibt . . . Willy Steeger hängt mit den Augen an den Lippen des Staatsanwalts. Er hofft und fürchtet, er fürchtet — und hofft dennoch. Alles in einem Atemzuge. Seine Züge reagieren auf jeden Satz, den der Staatsanwalt spricht. Zwei Jahre Zuchthaus . . . Da beißt er die Lippen zu einem Strich.

Sein Verteidiger spricht dann. Sucht nicht zu entschuldigen, verweist aber auf die hoffnungsvolle Zukunft, die der Angeklagte vor sich hat. Er beantragt eine milde Strafe, die nicht allzu scharf die junge Frau Steeger und sein erst am Samstag geborenes Kindchen treffen dürfe. Willy Steeger ist erschüttert, als er sich der Bitte seines Verteidigers anschließt.

Es klafft ein Spalt, ein unendlicher Spalt zwischen den beiden Angeklagten!

*

Nach der Pause sitzt Franz Hutmacher allein auf der Anklagebank. Ein paar Einbruchsdiebstähle — einer bei einer Försterswitwe, einer in ein Wochenendhaus — stehen zur Debatte. Zeugen marschieren auf, meistens solche, die den Angeklagten erheblich belasten. Wieder die Verbissenheit Franz Hutmachers. Er windet sich zwischen den Aussagen herum, weist die Urheberschaft der Einbrüche weit von sich! Er hat nichts damit zu tun. Aber es hilft nicht viel. Er verliert Boden unter den Füßen, verhaspelt sich einmal in einer Zeitangabe.

Immer wieder taucht übrigens das Gefühl auf, daß das Kassiberwesen in der Hutmacherangelegenheit blüht. Aussagen, die früher gemacht wurden und sich diametral gegenüberstanden, erscheinen in der Verhandlung zurechtgebogen, zugunsten des Angeklagten zurechtgerichtet. Und immer sind es die Zeugen, die unvereidigt bleiben, die ihre früheren Aussagen „verbessern". Der Vorsitzende rechnet mit den Möglichkeiten, die einem Hutmacher in dieser Beziehung zur Verfügung stehen . . .

*

Der Verteidiger Franz Hutmachers, Rechtsanwalt Dude, hat noch nicht gesprochen. Es wird heute noch über einige Straftaten, die auf Hutmachers Konto kommen, verhandelt werden. Erst dann wird Rechtsanwalt Dude seine Verteidigungsrede halten. Das Gericht nimmt an, daß die Urteilsverkündigung in den heutigen Mittagstunden erfolgen wird.

Der Verhandlungsverlauf.

Unter außerordentlich starkem Andrang begann am gestrigen Mittwoch vormittag der große Gladbecker Prozeß gegen den Anstreicher Franz Hutmacher aus Gladbeck. Außer ihm saß gestern auf der Anklagebank der Kellner Wilhelm Steeger. Während Hutmacher wegen schweren Raubes in mehreren Fällen, wegen Einbruchsdiebstahls in einigen Fällen und wegen verbotenen Waffenbesitzes unter Anklage steht, hat sich Willy Steeger wegen Hehlerei zu verantworten, und diese Hehlerei hat er begangen im Zusammenhang mit dem großen Lohngeldraub, der in der Morgenfrühe des 22. Februar d. J. auf der Zeche Mathias Stinnes in Gladbeck ins Werk gesetzt worden ist. Am gestrigen ersten Verhandlungstage standen der Gladbecker Lohngeldraub und zwei Diebstähle zur Aburteilung, an denen Franz Hutmacher beteiligt gewesen sein soll.

Um 9.15 Uhr wird die Verhandlung eröffnet. Beim Namensaufruf bleibt Hutmacher sitzen und wird vom Vorsitzenden höflich aufgefordert, doch aufzustehen. Im Alter von 10 Jahren erhielt er wegen Diebstahls seine erste Strafe. Dann folgen Strafen wegen schweren und einfachen Diebstahls, Einbruchsdiebstahls usw. in bunter Reihenfolge. Aber auch der Mitangeklagte Steeger ist häufig angeklagt.

Die Vernehmung Hutmachers.

Dann erhält Franz Hutmacher das Wort. Er gesteht zu, daß er an dem Gladbecker Lohngeldraub beteiligt und daß die verwegene Tat in der Hauptsache sein Werk ist. Aber er will nicht der große Organisator und Hauptschuldige sein. Hinter ihm stehen Leute, die den Plan ausgeheckt haben und die sie begünstigten. Sonst hätte Franz Hutmacher sich doch beileibe nicht getraut, eine derartige Wildwesttat ins Werk zu setzen. So wenigstens erzählt er dem Gerichtshof und er fügt hinzu, daß es Zechenbeamte sind, die mit ihm unter einer Decke gesteckt haben. Zechenbeamte von Mathias Stinnes, die draußen auf Horchposten standen, als früh morgens die Lohngeldbeamten in dem Lichthof des Verwaltungsgebäudes überfallen und beraubt wurden.

„Hätten wir die Beamten nicht in Deckung gehabt", so meint Franz Hutmacher, „dann hätten wir die Sache nicht riskiert.



Zwischen zwei Feuern

fällt oft die Entscheidung schwer. Von zwei verschiedenen Zigaretten aber werden Sie immer die Sorte bevorzugen, die Ihnen auf Grund edelster Tabakmischungen Gewähr für Qualität, Milde und Bekömmlichkeit bietet, Vorzüge, die unsere neuen Lesmona-Zigaretten besonders auszeichnen. Entscheiden Sie sich also vertrauensvoll für unsere Standardmarke

Wappenschild in neuer Mischung

Wer sie einmal raucht, wählt sie wieder.

Vertreter und Fabriklager: A. MALANGRE, Essen, Wörthstraße 13, Telefon 20073

STADTHALLE

Donnerstag, 28. November
Anfang 20.15 Uhr. - Ende 22.30 Uhr

Einmalige Veranstaltung



Hermann Löns
und seine Heide

Ein fesselndes Filmwerk aus der Welt des Dichters.

Hierzu spricht **Dr. Friedrich Castelle**

Robert Kothe und Elisabeth Kothe-Engelhardt
Zwiegesänge zur Laute nach Texten von Hermann Löns

Robert Kothe mit seiner Singschar

Eintrittspreise 1.—, 1.50, 2.— Mark.

Kartenvorverkaufsstellen: Haus-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 17, Alsberg (Sammelkasse), Müller (Neumarkt 5), Pianohaus E. Ratieg (Hindenburgstr. 5), Reddemann (Schalkerstraße 186), Diechhöver (Bochumerstr. 91), Verkehrsverein Gelsenkirchen (Vorwinkelstr. 1), Verkehrsverein Buer (de la Chevallerieastraße 23), Westische Buchhandlung Arenhold Buer (Hochstr. 24), Urbanusbuchhandlung Buer (Hochstraße 52), Verkehrsverein Horst (Industriestr. 3), Verkehrsverein Wanne-Eickel (Bahnhofsvorplatz), Verkehrsverein Wattenscheid (Voedestr. 3) und an der Abendkasse.

TivoLi
-Lichtspiele :: Arminstr. 14-16

3 Nachtvorstellungen
Freitag / Samstag / Sonntag
abends 10.30—22.30 Uhr
mit dem großen Sexualfilm
Aus der Sprechstunde eines Geschlechtsarztes
„Schatten über der Liebe"
Aus dem Inhalt:
Lösung der sexuellen Frage. Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein / Verschwiegene Krankheiten, das Rätsel zerstörter Ehen / Syphilis ist keine Schande, sondern Unglück und ist heilbar / Was jeder von der Ehe vor der Ehe wissen muß.
Dieser Film besagt noch nie gesehene Aufnahmen und ist als volksbildend von der Zensur anerkannt.

Düngekalk
angekommen. 23695
Bernhard Bielefeld, Florastr. 45.

Maler- u. Anstreicherarbeiten
werden konkurrenzlos billigst ausgeführt auch auf Gegenrechnung.
Malermeister Helsing, Frankenstr. 37



Heute **Donnerstag** und **Freitag**
frisch eintreffend:
Angelschellfisch, Bratschellfisch, Kabliau, Kabliau-Filet, Rotzungen, Schollen, Goldbarsch
stets vorrätig:
Prima Suppenhühner, Milchmastpoulets, Poularden, Milchmastenten, Gänse, Tauben, Ia. frisch geschossene Waldhasen, Rehkeulen, Rehblätter.
Feinkost Kruhöfer
Schalker Markt, Telefon 25090

Balatum
billigster Fußbodenbelag . . . qm 2.10
Teppiche von Mk. 6.30 bis 17.-
Läufer p. Meter Mk. 1.60 u. 2.25
franko Lieferung
G. Kammermann
Schalkerstraße 166
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.



Herde Oefen
nur aus dem
größten Fachgeschäft
Klosterstraße 3

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler, Kohlenfahrer und Private
Ausgabe 8—16 Uhr

Hallo
Telephon 22783
Zahle hohe Preise f. gebr. Herrenkleidung
Löwi, Schalkerstr. 91



Krieger-Verein ehem. 16er
(Hackenäuer)
Zur Teilnahme an dem 25jährigen Jubelfest des Vereins ehem. 16er (Hackenäuer) in Dortmund treffen sich die Kameraden am Samstag, den 30. November, um 17.40 Uhr a. Hauptbahnhof Gelsenkirch. Abfahrt mit dem Eilzuge 17.51 Uhr. Anzug dunkel, Mütze Orden und Ehrenzeichen anlegen. Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Bettnässen
sofortige Abhilfe.
Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Dr. med. Eisenbach, München 104, Bayerstr. 35/II.

Stadtkaffee Buer
Das führende Familienkaffee
Freitag, den 29. Nov., abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Veranstaltung

unter Mitwirkung des **Vortragskünstlers Theo Hayn** und der **Solistenkapelle Emil Wagner aus Bukarest**
Zum freundl. Besuch ladet ein
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Buer Mitte ■ **Stadtkaffee** (Vertreter Walter Holz)

Palast-Café Buer
Die eminente Unterhaltungsstätte.
Täglich ab 5½ Uhr:
Erstkl. Konzerte
Weindiele Bar

Städtische Veranstaltung.
Gelsenkirchen-Buer.
Heute Donnerstag in d. Schauburg Buer 19.30 b. 22.15 Uhr: Gastspiel d. Schauspielhaus. Düsseldorf „Der Liebhaber als Arzt" „Der Misanthrop" von Moliere.
Nichtvormieter erhalten Karten zu 1. 2. 3. 4 ℳ im Rathaus Buer, Zimm. 17, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, in den Verkaufsnebenstellen u. an d. Abendkasse.

Für Herrenfahrer
stellt elegante Personenwagen.
L. Mois, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85
Ruf 20461—20464.
Gegr. 1873.

Geschäftsdrucksachen
in schnellst. Ausführung liefert
Buchdruckerei
C. Bertenburg
Gelsenkirchen
Wildenbruchstr. 8e 27

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollserech verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Bürger-Schützen-Gilde „Neustadt"
Donnerstag, den 28. November, abends 8½ Uhr: Abmarsch der Kompagnie vom Vereinslokal (Ehlert, Bochumer- und Dessauerstr.-Ecke) zum Schützenbruder Konczny, Wiehagen. Dortselbst letzte
Werbe-Versammlung
Anschließend gemütliches Beisammensein unter Mitwirkung unserer Kompagniekapelle. Bürger der Neustadt mit wahrem Schützengeist, die die Geselligkeit zu schätzen wissen, sind herzlichst eingeladen.
Der Versammlungsleiter.

vor allen Dingen nicht in dem Augenblick, als mehrere Hundert Bergleute einige wenige Meter entfernt vom Tatort standen und auf ihren Lohn warteten."

„Welche Zechenbeamten sind es denn, die mit Ihnen unter einer Decke gesteckt haben?" fragt ihn der Gerichtsvorsitzende.

„Ja, Herr Vorsitzender", erwidert Franz Hutmacher lächelnd, „das werde ich Ihnen leider nicht verraten können. Meine Helfershelfer werde ich nicht preisgeben. Das kann man von mir nicht erwarten."

Dann beginnt Franz Hutmacher zu erzählen über seinen Gladbecker Raub, über seine Hollandfahrt und über seine sonstigen Erlebnisse heiterer und ernster Art. **Alles im Sitzungssaal hängt an seinem Munde** und hört aufmerksam und gespannt auf seine Erzählungen, die wohlgesetzt und ruhig aus seinem Munde quellen. Kriminalkommissar Vogt aus Gladbeck ist der Behauptung Hutmachers, Zechenbeamte seien in dem Lohngeldraub verwickelt, nachgegangen und hat eingehende Ermittlungen angestellt, die ergeben haben, daß die Behauptung Hutmachers aus den Fingern gesogen ist.

Zu der Verhandlung waren auch

Beamte der Zeche Mathias Stinnes als Zeugen

geladen, darunter auch die überfallenen Lohngeldbeamten, die bereits im Keimling-Prozeß eingehend vernommen worden sind. Diese Beamten erklärten bei ihrer gestrigen Vernehmung unter Eid, daß an der Darstellung des Angeklagten Hutmacher über eine angebliche Beteiligung mehrerer Zechenbeamten vollkommen erfunden ist. Es hat sich auch nicht der geringste Verdacht ergeben, daß irgend welche anderen Arbeiter oder Angestellten der Zeche in die Sache verwickelt gewesen sind.

Dann fährt Franz Hutmacher in seiner Erzählung fort: Weil er angeblich keine andere Beschäftigung finden konnte, wurde er Versicherungsagent. Als er eines Tages auch auf die Zeche Mathias Stinnes kam, will er durch einen Zechenangestellten auf den Gedanken gebracht worden sein, daß da am Lohntage so schön „ein Ding gedreht werden könne". In Begleitung dieses Zechenangestellten sei er auch eines Tages zum Verwaltungsgebäude gegangen und habe sich alles angesehen.

Hutmacher gab weiter an, daß aus dem Raub auch Gelder an Zechenangestellte gezahlt worden seien.

So habe beispielsweise ein Zechenbeamter die Summe von 15 000 Mark, ein anderer 10 000 Mark erhalten. Als der Lohngeldraub hernach aufgedeckt wurde, habe dem Beamten, der die 15 000 Mark erhielt, die Angst erfaßt; und aus Furcht, in die Geschichte mit hineingezogen zu werden, habe er 12 000 Mark, die sich noch in seinem Besitz befanden, dem Hutmacher zurückgebracht. So erzählt der Mann und dabei bleibt er.

Dann kommt die Hollandreise an die Reihe und seine Verhaftung in Driburg. Alles das ist hinlänglich bekannt.

Willy Steeger sagt aus.

Nachdem die Vernehmung des Angeklagten Hutmacher erschöpft war, kam Willy Steeger an die Reihe. Er gibt an, daß er die holländische Wirtschaft mit erheblichem Verlust hat verkaufen müssen. Einen Teil des Erlöses hat er in Holland auf Vergnügungsfahrten verjubelt. So hat er eines Tages in Scheveningen Aufenthalt genommen, und daß er mit dem Geld nicht knauserte, erhellt aus der Tatsache, daß er, wie er in der gestrigen Verhandlung zugab,

~~in zwei Tagen rund 300 Gulden durchbrachte.~~

Der Angeklagte betont dann mit besonderem Nachdruck, daß es hauptsächlich ihm zu verdanken ist, wenn es gelang, den Gladbecker Lohngeldraub aufzuklären.

Nach der Vernehmung der beiden Angeklagten marschierten

die Zeugen

auf. Unter ihnen befinden sich außer verschiedenen Zechenbeamten auch die Kriminalbeamten, die in Bad Driburg die Verhaftung Hutmachers vorgenommen haben, ferner die Ehefrau Hutmacher, seine verheiratete Schwester und andere Personen aus Hutmachers Verwandtschaft. Kriminalkommissar Vogt aus Gladbeck gibt Einzelheiten aus der Verhaftungsepisode. Danach umstellten die Kriminalbeamten, nachdem sie Hutmachers Pension ermittelt hatten, das Gebäude. Dann begab sich einer der Beamten in das Haus und gab sich als Kurgast aus. Bei der Verhaftung hatte Franz Hutmacher eine Pistole in der hinteren Hosentasche, die mit sieben Kugeln geladen war. Außerdem fanden die Beamten in seinem Besitz 700 Mark an barem Gelde vor. Als die Kriminalbeamten sich in der Eisenbahn auf der Fahrt von Driburg nach Essen mit Hutmacher unterhielten, stritt er zunächst alles ab. Er erklärte ferner, daß er bei seiner Verhaftung in der Pension unweigerlich auf die Beamten geschossen haben würde, wenn die Geschichte ihm nicht allzu überraschend gekommen wäre. Er sagte weiter,

man habe dann mit ihm etwas erleben können, das die Brüder Heidger noch in den Schatten gestellt hätte.

In der Folgezeit hat sich, wie der Zeuge bekundete, der Angeklagte durchaus anständig und höflich benommen. Er hat auch viel dazu beigetragen, den Gladbecker Lohngeldraub restlos aufzuklären.

Nachdem die Zeugen sämtlich vernommen waren, begannen um die Mittagstunde

die Plaidoyers.

Staatsanwaltschaftsrat Linke schilderte in seiner Anklagerede die Verwerflichkeit und Gemeingefährlichkeit des Lohngeldraubes und forderte für den Angeklagten Hutmacher die

höchste zeitliche Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Gegen den Mitangeklagten Steeger beantragte er eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, ferner ebenfalls 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Hierauf erhielten die Verteidiger das Wort und zwar Rechtsanwalt Daude für Hutmacher und Rechtsanwalt Ruschen für Steeger. Beide Verteidiger beschränkten sich darauf, für ihre Angeklagten um möglichst mildernde Strafen zu bitten. Zu einem Urteil kam es gestern noch nicht. Das Urteil dürfte heute Nachmittag gefällt werden. Da es in den beiden Verhandlungstagen drei Prozesse zu erledigen galt, wird der Gerichtshof die Beratung und Urteilsverkündigung in sämtlichen drei Prozessen zusammenlegen.

Hutmacher als Einbrecher.

Außer dem Gladbecker Lohngeldraubprozeß begann das Gericht am gestrigen ersten Verhandlungstage auch mit der Einleitung des zweiten Prozesses, in dem Hutmacher allein in der Anklagebank sitzt, d. h. ohne seinen Freund Steeger, allerdings in der vielköpfigen Gesellschaft der Schupo. Hutmacher wird beschuldigt, in der Nacht zum 17. November vorigen Jahres in das Forsthaus Gladbeck gewaltsam eingebrochen und zwei Jagdgewehre, eine Schrottflinte, eine Mauserpistole, Kleidungsstücke, Lebensmittel usw. gestohlen zu haben. Ferner soll er in Dorsten am 5. Juni dieses Jahres einen Einbruch verübt haben, bei dem ihm ein Grammophon mit Platten, Kleidungsstücke, Wäsche usw. in die Hände fielen. Die Sachen aus dem Dorstener Einbruch sind bei dem Schwager des Hutmacher neben dessen Werktagskleidern gefunden worden. Hutmacher bestreitet, die Einbrüche verübt zu haben. Allerdings ist ihm nachgewiesen worden, daß er eines Tages ein Jagdgewehr einer Familie Meyers zur Aufbewahrung übergeben hat, das als Eigentum des Försters erkannt worden ist. Unter allgemeiner Spannung wird der abgeurteilte Johann Keimling aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt, der dem Hutmacher bestätigt, daß Brandeis dem Hutmacher das fragliche Jagdgewehr in Gegenwart des Zeugen übergeben habe. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen, um heute vormittag wieder aufgenommen zu werden.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Die Börse bot bei Eröffnung dasselbe trostlose Bild des Vortages. Unter dem Eindruck der sich häufenden Insolvenzen nehmen die Positionslösungen ihren Fortgang und neben Zwangsexekutionen waren auch größere Abgaben aus der Provinz und aus Kundschaftskreisen zu beobachten. Ungünstig beeinflußt wurde die Stimmung weiter durch die stark gestiegene Arbeitslosenziffer, die schwache Haltung der Auslandsbörsen und durch die Meldung, wonach die Stützungsversuche der Londoner Bankfirma Rodocanachi fehlgeschlagen seien und das Konkusverfahren eröffnet wurde. Da aus der Wirtschaft, namentlich vom Eisenmarkt, ebenfalls ungünstige Nachrichten vorlagen, zeigte die Börse selbst auf Basis der stark gewichenen Kurse keinerlei Aufnahmeneigung und das Kursniveau gab auf der ganzen Linie wieder mehrprozentig nach, wobei noch der Reportzuschlag in Anrechnung zu bringen ist. Der Geldmarkt zeigt leichte Anzeichen einer Versteifung und der bevorstehende Zahltag verstärkt die Unsicherheit. Der Rückgang der Kali- und Kohlenkuxe in Westdeutschland kam auch in stärkeren rheinischen Abgaben am hiesigen Montan- und Kalimarkt zum Ausdruck. Fest lagen allein Essener Steinkohlen und gut behauptet Reichsbankanteile und Spritaktien. Am Geldmarkt erforderte Tagesgeld 6½ bis 8½, Monatsgeld 8½ bis 10 Prozent.

Essener Börsen-Tendenz

Im Anschluß an die schwachen gestrigen Börsen kam auf allen Märkten größeres Material heraus, das bei sehr lebhaften Umsätzen glatt aufgenommen wurde.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs. 19 Dollar 36 Cents.

Die Schichtzeit im englischen Steinkohlenbergbau. Aus London wird gemeldet, daß die Vorschläge der englischen Regierung, die die Verkürzung des Arbeitstages auf 7½ Stunden enthielten, von der nationalen Delegierten-Konferenz des englischen Bergarbeiter-Verbandes mit großer Mehrheit angenommen worden seien. Dazu wird von einer über die englischen Bergbauverhältnisse gut informierten Stelle geschrieben: Die Arbeitszeit im britischen Steinkohlenbergbau soll nach dem Vorschlag der britischen Regierung in all den Bezirken, wo die coal winding time (Kohlenförderzeit) bisher mehr als 7½ Stunden beträgt, das ist der Fall in Südwales, Schottland, Northumberland und Durham, aber nicht in den mittelenglischen Bezirken, insbesondere Yorkshire, auf 7½ Stunden verkürzt werden. Damit wäre sie „from bank to bank" gerechnet, d. h. im Sinne der Ruhr-Schichtzeit, als Aufenthaltsdauer des einzelnen Arbeiters untertage ebenso lang wie sie seit Ende 1923 im Ruhrbergbau ist und ab 1. Januar 1930 in sämtlichen deutschen Steinkohlenrevieren sein wird. Um von der coal winding time auf die Dauer des Aufenthaltes des einzelnen Arbeiters in der Grube zu kommen, ist ersterer der Zeitaufwand für eine Seilfahrt der Gesamtbelegschaft (das ist etwa eine halbe Stunde) zuzuschlagen (7½ + ½ Stunde = 8 Stunden). Der in Aussicht genommene Gesetzesvorschlag würde somit in bezug auf die Dauer der Arbeitszeit eine Gleichstellung des britischen Bergarbeiters mit dem Ruhrbergarbeiter bringen.

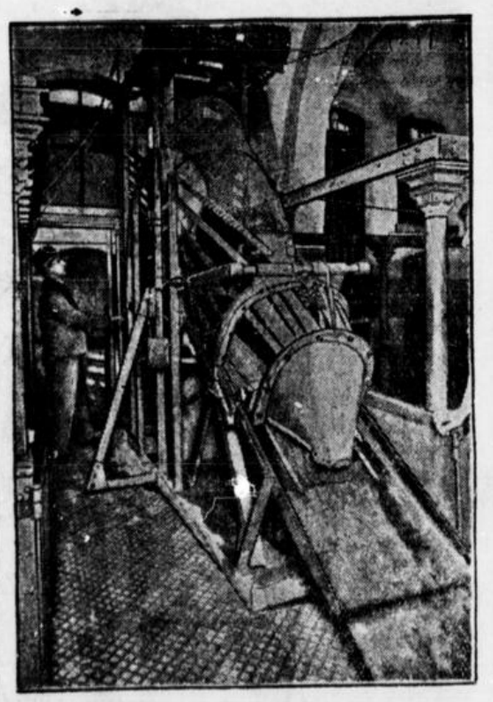
Ablehnung des Schiedsspruchs für die Schuhindustrie. Die Hauptausschußsitzung des Reichsverbandes der deutschen Schuhindustrie hat unter Teilnahme der Vertreter der anderen am Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie beteiligten Arbeitgeberverbände in Frankfurt getagt und den Schiedsspruch vom 20. November abgelehnt.

× **Mülheimer Bergwerksverein A. G., Mülheim-Ruhr.** In der Anfechtungsklage des Aktionärs Hennes gegen die Beschlüsse der o. H. V. vom 7. April 1927 ist Termin auf den 10. Januar 1930 vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf angesetzt. Mit Rücksicht darauf wurde die heute zum Termin anstehende Verhandlung über die Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse der o. H. V. vom 30. April 1928 auf den 12. Februar 1930 vertagt.

Viehmärkte.

Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte. 26. November. Auftrieb: 3303 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt Mark 26 bis 33, 8—12 Wochen alt Mark 34 bis 44. Läuferschweine: 3—4 Monate alt Mark 45 bis 55, 4—6 Monat alt Mark 56 bis 65. Marktverlauf: Sehr langsam, etwas Ueberstand.

Moderne Tierschlachtung in München



Im Münchener Schlachthof werden zurzeit bemerkenswerte Versuche mit einer Vorrichtung gemacht, durch die die zum Schlachten bestimmten Tiere vorher durch einen starken elektrischen Schlag betäubt werden. Die Anlage besteht aus einem Förderkorb, in den das Tier, in unserem Bilde ein Schwein, gebracht wird, und der dann hochgezogen und gekippt wird, so daß das Schwein in die „Falle" rollt, wo es mit dem elektrischen Strom in Berührung kommt. Die „Falle" und der Aufzug können bequem von einem Mann bedient werden. Die Anlage arbeitet so rasch, daß mit Leichtigkeit 200 Schweine in der Stunde betäubt werden können.

Geschäftliche Mitteilung.

Seit mehreren Wochen wird die Raucherwelt durch eine großzügige Reklame-Aktion auf die neue Lesmona-Zigarette „Wappenschild" hingewiesen. Die Lesmona-Zigarettenfabrik in Bremen, trust- und ringfrei, verfügt über einen großen Park der modernsten Maschinen. Ein bestgeschulter Stamm von Kräften aus dem Zigarettenfach verbürgt hervorragende Qualitätsleistungen, und dem Raucher wird eine Zigarette geboten, deren Tabakmischung den verfeinerten Geschmacksbedürfnissen der Gegenwart entspricht. Wer diese Zigarette noch nicht probiert hat, mache einen Versuch mit der Standard-Marke Lesmona „Wappenschild", die zu dem Preise von 5 Pfennig überall zu haben ist.

Leben · Wissen · Kunst

Aus einem reichen Leben.

Eduard Engels Erinnerungen.

Eduard Engel, der bekannte Literarhistoriker und Vorkämpfer für „reines Deutsch", der lange Jahre Direktor des Stenographenbüros beim deutschen Reichstag gewesen ist, hat durch seine Stellung und seine mannigfachen Studien ein ungewöhnlich weites Gebiet menschlichen Wirkens kennen gelernt und ist mit den meisten hervorragenden Persönlichkeiten der Politik und der Dichtung persönlich bekannt geworden. Wenn er jetzt in seinem soeben erscheinenden Buch „Menschen und Dinge" aus seinen Erinnerungen erzählt so dürfen wir ein inhaltsreiches Werk erwarten und diese Erwartungen werden nicht enttäuscht. Engel bietet u. a. überaus wertvolle Beiträge zur Charakteristik berühmter Persönlichkeiten.

So erzählt er z. B. von Bismarcks berühmtester Rede, bei der er den Kanzler von seinem Stenographensitz aus aufs genaueste beobachtet hat. Es war die Rede, in der die Worte „Wir Deutschen fürchten Gott usw." fielen. Man hat behauptet dieser großartige Satz sei wohl vorbereitet gewesen. „Ich erinnere mich aufs deutlichste," schreibt dagegen Engel, „nicht nur jener Worte sondern der Haltung, der Stimmung des Zusammenhangs, woraus sie hervorgebraust sind. Jene Stelle, die noch heute nicht verhallt ist, war keineswegs der Abschluß der Rede, nicht ein vorher ausgearbeiteter höchster Trumpf sondern wie ich bestimmt weiß, ganz frei gesprochen, unvorbereitet, aus der Eingebung des Augenblicks. Bismarck hatte, wie zu jeder längeren Rede so auch zu jener ein Blatt in Bogenformat mit einem losen Gerippe, nur einem Faden für die Gedankenreihe, vor sich liegen. Wie sehr oft in seinen Reden, so damals ließ er den Bogen fallen, als ihn der Blitz durchzuckt hatte, und donnerte los wahrhaft zornig, als ob er zu einem anmaßenden russischen Botschafter spräche, auf kein Blatt blickend, nach der Mitte des Saales, aber wie ins Leere gerichtet: „Wir können durch Liebe und Wohlwollen bestochen werden — vielleicht zu leicht — aber durch Drohungen ganz gewiß nicht. Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt (der Beifall unterbricht fast übermächtig, aber Bismarck will nicht unterbrochen werden, auch nicht durch Beifall, er spricht weiter, und sofort herrscht Schweigen.) — Und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt." Und nun erst folgt das krachende Einschlagen des Redegewitters: „Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird dich überzeugen . . ." Wer weiß übrigens noch, daß nach jener Rede der 88jährige Moltke sich die Stufen hinauf zu Bismarck begab und ihm strahlend vor Genugtuung die Hand schüttelte?

Von einem Besuch bei Gottfried Keller gibt Engel eine anschauliche Schilderung. Sie kamen besonders auf den Berliner Aufenthalt des Dichters zu sprechen: „Er frug nach dem kleinen Haus hinter der Universität in dem er gewohnt, ob es noch stehe, und strahlte halbjugendlich als ich ihm berichtete, daß das Haus wenig umgebaut aussehe. „Wissen Sie, daß ich in jenem Hause „Romeo und Julia auf dem Dorfe" geschrieben habe?" Auf mein Erstaunen: „Ja, ich wohnte in einer Stube oben, unten war eine Schmiede oder Werkstatt, wo Metall verarbeitet wurde: ich glaube ein Instrumentenmacher arbeitete darin, und von dem hatte ich die Bude gemietet. Beim Hämmern unter mir habe ich meine Geschichte geschrieben, der Lärm hat mich garnicht gestört, eher beflügelt; ich wußte ja, drunten wird rechtschaffen gearbeitet, also mußte ich Schreiberlein darüber auch meine Schuldigkeit tun, ja, das war eine feine Zeit!"

Zu Paul Heyse hat der Verfasser in näherer Beziehung gestanden und rühmt den vornehmen, wohltätigen Mann, „dessen ganzes Dasein so ausschließlich und so tief in Kunst begründet war. „Freilich den Kampf Heyses gegen Zola machte Engel nicht mit, er hat vielmehr den Wert des französischen Naturalisten wohl zu würdigen gewußt. Er besuchte ihn in Medan und machte ihm in einer langen Unterredung eingehende Mitteilungen über das „silberne Zeitalter" der deutschen Dichtung, von dem der Franzose keine Ahnung hatte. Dafür erklärte ihm Zola seine Arbeitsweise: er zeigte ihm die letzten beschriebenen Blätter seines Romans „Au bonheur des dames". „Auf einem Stehpult lag ein Stoß gleichförmig geschnittener Schreibeblätter in Viertelbogengröße. „Sehen Sie, sagte Zola, ich bin von Natur eigentlich grundfaul und meine Neigungen würden mich sicher nicht befähigen irgendetwas fertigzubringen wenn ich mir nicht Gewalt antäte und kleine Hilfsmittel für meinen Willen anwendete. Ich habe mir selbst ein bestimmtes Arbeitsziel, eine Leistung nach Seitenzahlen auferlegt und habe es dadurch erreicht, dieses „Pensum" unter allen Umständen auch bei körperlichem Mißbehagen, auch bei ausgesprochener Arbeitsunlust fertigzubringen, wie der Sträfling im Zuchthaus eine bestimmte Menge Wolle zupfen muß. Mißklimat es mir wegen eines unüberwindlichen Hindernisses, mein Pensum hinzuschreiben, so fühle ich mich kreuzunglücklich und hole das Fehlende am nächsten Tage ein. Ich schreibe nicht viel täglich, aber sechs dieser Seiten Tag für Tag geben in fünf Monaten einen gedruckten Roman. Bis jetzt habe ich diese selbstauferlegte Strafarbeit pünktlich geleistet" — und er zeigte mir in einem Holzkasten mit der ungefähren Grundfläche der Blätter der Handschrift einen Stoß beschriebener Blätter fast ohne jede Aenderung, der sich damals etwa auf 400 belief."

Sehr lebendig tritt auch der Zauber Theodor Fontanes aus diesen Erinnerungen hervor: „Fontane war ein außerordentlicher Gesellschaftsmensch — zu Zweien. Ich habe keinen Zweiten gekannt, der von so sprudelnder Fülle und Ursprünglichkeit in der geistvollen Plauderei — zu Zweien — gewesen wäre. Sprunghaft, ganz und gar Augenblicksmensch, zu den verwegensten Behauptungen geneigt, wie man es mit 20 ist, er der Sechziger. Zwischen uns wars wie eine stillschweigende Uebereinkunft daß ich seine tollsten Aussprüche über Menschen und Dinge — und über welche Menschen und welche Dinge! — nur so auffassen dürfe, wie sie gemeint waren: als Einfälle des Augenblicks, die eben nur für diesen Augenblick gelten sollten, auf die man nicht zurückkommen dürfe . . . Wer Fontane aus sehr vertrautem Umgang gekannt, hat den Franzosen in ihm gespürt. Die Macht der Rasse, des Blutes ist mir bei keinem andern deutschen Dichter meines Kennens so überzeugend vor die Augen getreten wie bei Fontane. Franzose sogar Südfranzose, etwas von Tartarin, von Roumestan — die auflodernde Begeisterung des Augenblicks: aber nur im Künstlerischen. In allen sittlichen Fragen war Fontane ein Deutscher, und was für einer! Alles Moralische verstand sich bei dem von selbst. Nur war jedes sittliche Urteil Fontanes erfüllt von dem Gefühl: Ach, wer alles wüßte, alles begriffe, der würde alles, oder doch das meiste, verzeihen."

Körperliche Leiden des Genies.

Die Epileptiker Cäsar, Napoleon und Dostojewskij. – Der Neuropath Darwin. – Demosthenes, der Stotterer. – Lungenkranke Genies. – Cowper, Newton, Poe, Nietzsche, Opfer des Wahnsinns. – Beethoven, der taube Meister der Töne.

„Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen" Das ist das Sprichwort, das geradezu zum Schlagwort unserer Tage geworden ist, das aber auch deshalb alle Schwächen eines solchen aufzuweisen hat. Sollte denn wirklich ein Mensch, der körperliche Mängel aufzuweisen hat, deshalb nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sein können? Es wäre doch in der Tat mehr als grausam, wenn das Schicksal Menschen, die von der Natur schon äußerlich stiefmütterlich behandelt worden sind, dadurch doppelt grausam strafen würde. Nein, die Wahrheit des eingangs von uns zitierten Wortes hat nur bedingte Geltung, und wenn wir den Ausführungen folgen, die Helen Leonard in dem in Neuyork erscheinenden „Plain Talk" macht über das Thema: „Erzeugen körperliche Defekte Genies?", dann müssen wir sogar erkennen, daß mancher im Kampf gegen sein körperliches Leiden Kräfte entfaltete, die ihn in den Stand setzten, seine geistigen Gaben in ganz besonders hohem Maße zu entwickeln.

Jeder Quartaner weiß, daß der beste Redner im alten Griechenland, daß Demosthenes einen starken Sprachfehler hatte, und Cäsar wurde dadurch, daß er Epileptiker war, nicht gehindert, der größte Heerführer seiner Zeit zu sein. Napoleon und Dostojewski waren gleichfalls Opfer dieser Krankheit, und doch erfüllten sie die Welt mit ihrem Ruhm. Milton wurde trotz seiner Blindheit der Schöpfer des „Verlorenen Paradieses". Darwins Bedeutung als Begründer der Entwicklungstheorie ist deshalb nicht geringer, weil er ein ausgesprochener Neuropath war. Bei Edgar Allan Poe zeigten sich Anfänge eines geistigen Defekts. Ein großer Teil der jetzigen Generation hat den erschütternden Kampf miterlebt, den Friedrich Nietzsche mit sich selbst auskämpfte, bis dunkle Nacht seinen Geist umfing.

Man weiß ja, wie Demosthenes das Stottern durch rastlose Energie überwand, bis er der größte Redner der griechischen Nation wurde. Hier ist ein Vergleich mit Theodore Roosevelt, dem verstorbenen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, angebracht. Wir kennen Roosevelt aus Bildern und Schilderungen immer nur als einen starken, kräftigen Menschen, der nicht zuletzt auch in dem Rufe eines großen Jägers und wilden Reiters stand. Denken wir daran, daß er an und für sich einen von Natur recht schwächlichen Körper hatte, den er mit eiserner Konsequenz so stählte und ausbildete, daß er jeder nur möglichen Anstrengung gewachsen war.

Nun spricht Helen Leonard aber auch noch von dem vikarisierenden Ausgleich, der in der Anwendung anderer Mittel besteht, um eine überragende Stellung zu gewinnen, wenn Defekte wie z. B. Tuberkulose, Epilepsie und Geisteskrankheit vorhanden sind. Man konzentriert sein ganzes Sein auf ein bestimmtes Arbeitsgebiet, das einem besonderes Interesse einflößt, immer in dem Bestreben, hier Ueberragendes zu leisten.

Ziehen wir einmal zum Vergleich Friedrich Nietzsche heran. Aus einem Brief, den er im Alter von 32 Jahren an Richard Wagner schrieb, geht hervor, daß er durch eine Atropinbehandlung seine fast blinden Augen zu heilen suchte. Infolgedessen brachte er täglich mehrere Stunden in völligster Einsamkeit und Melancholie in einem Raume zu, in den kein Lichtstrahl drang. Dazu plagten ihn ständig starke nervöse Kopfschmerzen, gegen die alle Mittel versagten. Nietzsche will sich gewaltsam freimachen von der düsteren Stimmung, die ihn beherrscht, und er schreibt in einem Taschenbuch eine ganze Anzahl von Aphorismen auf. Sie liefern ihm nachher die Grundlage zu seinem berühmten Werk „Menschliches — Allzumenschliches". Der Dichter und Philosoph geht in die Fremde, eine Reise jagt die andere, ein Kurort folgt dem andern. Er meidet die Gesellschaft, zieht sich in sich selbst zurück, hängt seinen kosmischen Träumen nach, und in der Einsamkeit entstehen seine wertvollen Schriften. Nietzsche ist sich klar über sich selbst. Das geht aus seinen Worten hervor, in denen er sagt, daß seine Anfälle ihn um seine kostbare Zeit brächten und seine düstere Stimmung steigerten, aber wenn er sich nach all diesen Anfällen immer wieder erhole, dann verdanke er doch dem Gefühl des Wiedergenesens sehr viel.

Es mag absurd klingen, wenn wir sagen, daß Tuberkulose nicht nur zerstörend, sondern in hohem Maße auch aufbauend wirken kann. Tatsächlich scheint es, als ob die durch diesen Würger der Menschheit heraufbeschworene Gefahr des nahen Todes zahlreiche Menschen, die unter ihr litten, zu Genies gemacht hat. Um nur Namen zu nennen: Francis Thompson, Shelley, Synge, Elizabeth Browning waren gerade in den Jahren, da sie am meisten unter dem Wüten der Tuberkulose zu leiden hatten, auf dem Gipfel ihres geistigen Schaffens. Emerson und Poe suchten mit den Waffen des Geistes diesen inneren Feind niederzuhalten. John Locke und Walter Scott zeigten sich in ihren Werken als Sieger über die „Weiße Seuche", die ihr Leben zerstörte. Anton Tschechows Meisterschaft vollendete sich unter ihren Fieberschauern.

Und welche Opfer unter den Genies forderte nicht der Wahnsinn! William Cowper unterlag ihm, Isaac Newton, Poe, Baudelaire, Swift. Nicht wenige Menschen rühmen Samuel Johnson als den größten Erzähler aller Zeiten, und doch war er infolge Skrofulose als Kind schon auf einem Auge blind. Asthma, Wassersucht und Gicht quälten ihn lange Jahre vor seinem Tode. Erwähnen wir zum Schluß noch Beethoven, den Meister der Töne. Sein Genie wuchs mit dem Schwinden seines Gehörs. Seine besten Werke komponierte er, als er selbst sie gar nicht mehr hören konnte.

Wir könnten die Liste der Namen von Menschen, die trotzdem gerade wegen körperlicher Mängel Genies wurden, noch erheblich erweitern. Eines aber lehren uns die angeführten Beispiele: daß zwischen Körper und Geist größere Zusammenhänge bestehen, als wir selbst nachweisen können.

Zeileis veröffentlicht seine Heilmethode.

Auf dem Bostoner Physiologenkongreß.

Nachdem seit etwa einem Jahre die Diskussionen über Valentin Zeileis, den „Wunderdoktor von Gallspach", stets an Umfang zugenommen hatten, ist nun zum erstenmal, und zwar auf dem Physiologenkongreß in Boston eine einführende Darstellung der von Zeileis in Gallspach angewendeten kombinierten Hochfrequenzbestrahlungsbehandlung gegeben worden. Die Arbeit (Beobachtungen über die physiologische Einwirkung unipolarer hochfrequenter elektrischer Entladungen in Verbindung mit Radiumstrahlung von Prof. Dr. med. et phil. G. v. Wendt, Helsingfors und Dr. med. F. G. Zeileis, Gallspach, erschienen im Süddeutschen-Verlags-Institut Julius Müller in München Preis 2.— RM.) ermöglicht es jetzt, die in Gallspach gewonnenen Erfahrungen nachzuprüfen. Wenn auch in Boston nicht Zeileis selber, sondern der in seinem Laboratorium arbeitende Helsingforser Universitätsprofessor Dr. med. et phil. Georg v. Wendt sprach, der einst selbst als Patient nach Gallspach gekommen war und sich seither für die Methode lebhaft interessierte, und der gedruckte „vorläufige" Bericht über die Untersuchungsergebnisse der Strahlungsbeeinflussung beim Tier und Mensch von Dr. Wendt und Dr. Fritz Zeileis, dem Sohn des Valentin Zeileis, gezeichnet ist, so ist es doch selbstverständlich, daß hier in Druck und Rede nichts anderes als das Lebenswerk des alten Zeileis veröffentlicht wurde.

Sucht man in einigen Sätzen das Wesentlichste der Zeileisschen Heilmethode wiederzugeben, so läßt sich folgendes sagen: Im menschlichen Organismus existieren zwei Arten von Zellen, von deren „Gesundheit" das allgemeine Wohlbefinden wesentlich abhängt; es sind dies das Parenchym und das Mesenchym. Das Parenchym — die Arbeitszellen teilen sich in Muskel-, Drüsen-, Nerven-, Sinneszellen usw. und stehen beinahe niemals in direkter Verbindung mit dem Hauptnährstoff des Körpers, dem Blute, sondern „verpflegen" sich durch das Mesenchym, die Grundzellen. Damit also die Arbeitszellen normal funktionieren und die ihnen zukommenden Leistungen erfüllen können, müssen sie durch die Grundzellen darin unterstützt und bei genügenden Kräften erhalten werden. Wenn zum Beispiel die Grundzellen der Leber durch schlechte Diät oder dergleichen „angegriffen" sind, so wirkt sich dies nicht gerade in der Leber aus, sondern hauptsächlich in jenen Gebieten (in unserem Beispiel: in den Verdauungsorganen), die als Arbeitszellengebiete vom Grundzellenkomplex der Leber abhängig sind.

Will man also eine Genesung eines kranken Organismus herbeiführen, so muß man, schloß Zeileis (und ihm nachfolgend Dr. Wendt), vor allem darauf bedacht sein, das Grundzellensystem zu kräftigen, das Mesenchym zu reizen, und dafür hat Zeileis seine Apparate konstruiert. Es handelt sich bei ihm somit nicht so sehr um eine örtliche Beseitigung einer Krankheitserscheinung, sondern sozusagen um eine „Gesamtreaktivierung" eines angegriffenen und gegen Krankheiten nicht widerstandsfähigen Organismus. Darum behandelt Zeileis anscheinend „alle gleich". Dieses „Alle-gleich-Behandeln" ist eine Allgemeinstärkung der Grundzellen, deren erhöhte Kraft dann die geschwächten und angegriffenen Arbeitszellen ihrerseits wieder so widerstandsfähig macht, daß dadurch der vorherrschende Krankheitsprozeß beseitigt oder eingedämmt zu werden vermag. So lautet die Lehre Zeileis.

Um jene Reizung der Grundzellen, die in allen Organgebieten große Aehnlichkeit aufweisen, herbeizuführen, hat Zeileis in seinem Laboratorium einen eigenen Hochfrequenzapparat konstruiert: die hier erzeugten Ströme geben in Verbindung mit Radium ein „Stimulans" für die Grundzellen, und darin beruht das „große Wunder". Die von Zeileis benützten Apparaturen beruhen, wie auch auf dem Physiologenkongreß dargelegt wurde, in ihren theoretischen Grundlagen auf physikalischen Untersuchungen, besonders auch des Physiologen d'Arsonval, der bereits 1892 Hochfrequenzschwingungen zur Behandlung des menschlichen Körpers in Anwendung brachte. Dann aber wurde diese Theorie — mit Ausnahme des Spezialgebietes der Diathermie — von der medizinischen Wissenschaft nicht weiter abgebildet, und erst Zeileis hat jene Apparate konstruiert. Um jene hochfrequenten Schwingungen für die Heilbestrahlung zu erreichen, muß man große Energie und hohe Spannung des hochfrequenten Stromes besitzen, deren Erzeugung Zeileis nun ebenfalls in seiner Schrift öffentlich bekanntgibt. Der gegenwärtig in Benützung stehende Apparat verfügt über eine Stromstärke von 200 000 Volt, wird aber durch einen neuen 500 000 Volt starken Apparat ersetzt werden.

Dr. E. St.

Anton Rubinstein.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 28. November 1929.

Von Ali Weyl-Nissen, Berlin.

Vor einem glanzvollen Publikum im größten Saal von Wien spielt Anton Rubinstein. Aus dem unersättlichen Auditorium rast tobender Beifall empor zum Meister, der schweißtriefend, deranagiert und erschöpft um das Ende bittet. Wütend werden immer neue Zugaben verlangt. Die Zurufe überbieten sich an fanatischer Verehrung. „Meister", „Göttlicher", „Himmlischer Meister" klingt es durcheinander. Rubinstein flieht auf Umwegen hinaus, in den Pelz verhüllt, den Klang der Begeisterung im Ohr. — da schreit der Portier durch die Nacht: „Der Wagen ist für den Klavierspieler!" Wer es hört, ist entsetzt. „Klavierspieler" wird Rubinstein genannt, der Faszinierende, Hinreißende, Unvergleichliche?

Und doch war er im letzten Grunde nichts anderes als ein Klavierspieler, und das bedeutete genug. Aber es war zugleich die Not seines Lebens. Er wollte nicht nur Virtuose sein. „Es muß doch auch etwas von einem dableiben," sagte er seufzend und schrieb (in seinem „Gedankenkorb"): „Der Tod stellt sich oft beim Menschen so plötzlich und unerwartet ein, daß ich immer mit dem Gedanken mich herumtrage: „Im nächsten Augenblick bist du nicht mehr!" Daher mein vielleicht übertriebener Fleiß. Ich möchte doch auch etwas der Menschheit gesagt haben."

So wurde der Pianist Rubinstein zum Komponisten, und den Wunsch nach dieser Synthese besiegelte er in seinem Testament, indem er einen großen Preis stiftete, der alle fünf Jahre dem besten Spieler eines Klavierkonzerts und dem besten Komponisten eines solchen verliehen wird. Diese großzügige Fürsorge für andere erschien nicht nur in seinem Testament. Aus den Konzerteinnahmen seiner letzten dreißig Lebensjahre hat er für wohltätige Zwecke dreihunderttausend Goldrubel gestiftet. Sein Triumphzug durch die alte und neue Welt war der Siegeslauf des letzten großen Virtuosen, seine Heimat die ganze Erde; Kosmopolit im besten Sinne auch in seinen Kompositionen, mischte er in ihnen das orientalische Blut seiner Ahnen mit der wehmutsvollen, unendlichen Steppeneinsamkeit seiner russischen Heimat und mit der Kraft der deutschen Landschaft, in der er lange lebte.

Er wurde reichen Eltern am 28. November 1829 in Wechwotynez bei Balta in Podolien geboren, zog mit ihnen an den Sitz der neugegründeten Bleistiftfabrik seines Vaters nach Moskau und wurde früh von seiner Mutter im Klavierspiel unterrichtet, seit seinem achten Jahre von dem russischen Meister Alexander Villoing (1808 bis 1878), der sein bester Freund wurde und immer blieb. Die berühmtesten Meister der Zeit hörten den 12jährigen Knaben in Paris, Liszt, unbestrittener Fürst der Virtuosen, war begeistert, auf seinen Rat sollte der Junge sich in Deutschland vervollkommnen. Aber Villoing und sein Schüler kosteten der frühen Ruhm zunächst auf einer langen Konzertreise durch Holland, England, Skandinavien und Deutschland aus und kehrten nach zwei Jahren in die russische Heimat zurück. Dort traf Anton seinen jüngeren Bruder Nikolai (1835 bis 1881) als Konkurrenz-Wunderkind an, das durch Kompositionen Aufsehen erregte. Auf den Rat des Komponisten

Napoleons Landsleute.

Reiseerinnerungen
von
Karl Helm.

Der Wirt.

Der erste Korse, mit dem wir beiden Landsleute nach unserem Fußmarsch an der Küste von Cap Corse entlang in nähere Berührung kommen, ist der Wirt vom „Touring Club" in Luri. Ein forscher Sechziger, den weißen Schnurrbart hochgezwirbelt, erwartet er uns in Hemdsärmeln vor dem „Hotel", einem der wenigen besser erhaltenen Häuser des Dorfes. Höflichkeitsvoll und doch mit ausgesuchter Höflichkeit weist er uns die Zimmer, deren breite Betten in makelloser Frische glänzen. Dann sitzen wir mit ihm in der rauchgeschwärzten Küche und machen auch die Bekanntschaft Madames, die sich als Perle unter den Köchinnen Korsikas entpuppt. Der Hausherr hält es für seine Pflicht, die Gäste zu unterhalten. Wir erfahren, daß er zwanzig Jahre lang Museumstischler im Pariser Louvre gewesen ist. Anscheinend hat er sich dort im Umgang mit ägyptischen Königsmumien den weltmännischen Schliff angeeignet, den er selbst in Hemdsärmeln verrät. Die Theorie von der spanischen Abstammung der Korsen findet in uns neue Anhänger, jetzt, da wir die Grandezza dieses Dorfwirtes kennen lernen. Er preist die Vorzüge seiner korsischen Heimat und kommt auch auf den Glanzpunkt der näheren Umgebung, den Senecaturm, zu sprechen. Als alter Geschichtskenner will er uns natürlich auch darüber aufklären, warum der römische Philosoph angeblich dort oben hoch über dem Lurital in der Verbannung lebte. Deshalb erzählt er uns mit dem gläubigsten Gesicht, Seneca habe den Zorn Neros geweckt, weil er kein Streichholz zur Hand gehabt habe, als der Kaiser sich eine Pfeife anstecken wollte. Unser herzhaftes Lachen über diese gewagte Verknüpfung eines altrömischen Kaisers mit dem modernen Schwefelholz und Tabak hält er für Anerkennung und freut sich.

Der Gendarm.

Da verdunkelt sich plötzlich die Tür, und kein Lichtstrahl fällt mehr in die Küche. Zwei oder drei Sekunden später erst merken wir, daß ein Gendarm seinen Bauch zu uns hereingeschoben hat, und wir werden dem dicken Herrn, dem Oberbefehlshaber über die vier Männlein des Landjägereibezirkes, vorgestellt. Nachdem sein amtliches Auge uns geprüft und anscheinend unverdächtig gefunden hat, läßt er sich seufzend in unserer Mitte nieder und schlägt in das Essen ein, daß er bald den Kragen öffnen muß. Er ist von einer strahlenden Gutmütigkeit, erzählt uns die interessantesten Dinge von seinen Feldzügen, die ihn aus seinem Heimatsdorf im korsischen Hochgebirge um die halbe Welt geführt haben, und freut sich wie ein Kind über das Geschenk, das wir ihm machen, eine geschnitzte deutsche Jägerpfeife. Dann schleift er uns zusammen mit seinem Freund, dem Wirt, voll Stolz durch sämtliche Kneipen Luris und sorgt väterlich dafür, daß unsere etwas unsicheren Beine ungefährdet nach Hause finden. O seliger Kapweinschwips, über den die Gendarmerie so fürsorglich wacht!

Der Volksschulinspektor.

Eigentlich gehört er nicht zu Napoleons Landsleuten, denn seine Wiege stand irgendwo in Französisch-Lothringen. Aber er lebt schon seit drei Jahren auf der Insel und hat korsisch fluchen gelernt. Damit scheinen seine Kenntnisse der korsischen Volksseele erschöpft zu sein. Wir treffen ihn in einem kleinen Ort an der Küste beim Mittagessen im einzigen Wirtshaus und erfahren schon nach drei Minuten, daß er den achtunggebietenden Posten eines Volksschulinspektors für das Arrondissement einnimmt. Hätte er uns das nicht mitgeteilt, so müßten wir den Zwei- oder Dreiunddreißigjährigen für einen Handlungsreisenden halten, der in seinem Kleinkraftwagen die Dörfer abklappert. Er schimpft wie ein Rohrspatz über dieses Land, das er nur als Sprungbrett zu rascherer Beförderung betrachtet, in dem alles Essen nach Knoblauch schmeckt und wo die Schulen oft so hoch in den weglosen Bergen liegen, daß der gestrenge Herr Schulinspektor gar zu Fuß gehen muß. Alles weiß er besser als die Korsen selbst, und die Wirtin zuckt hinter ihm her die Achseln: „Dagegen kann man nichts machen!"

Der Postbote.

Gegen den Postboten ist unser alter Bekannter, der Gendarm, der reinste Waisenknabe. Sein Bart liegt schwarz und buschig auf der Heldenbrust, und sein Bauch spannt den dunkelblauen Dienstrock zum Platzen. Frühmorgens um sieben schon steht er auf der Piazza, wartet auf den Auktionator und geht mit dem kleinen, aber gewichtigen Männchen, das er um zwei Kopflängen überragt, in ernste Gespräche vertieft auf und ab. Immer zwanzig rasche Schritte vorwärts, die fetten Hände hinter dem Rücken verschränkt, linksum kehrt, zwanzig Schritte zurück, die Hände jetzt gestikulierend in der Luft. Dann kommt das Auto mit der Post. Es hält auf der Piazza neben dem Postboten. Der streckt den Bauch vor und wirft sich in amtliche Haltung, denkt aber gar nicht daran, den Postsack aufzuheben, sondern rührt sich nicht, bis der vielbeschäftigte Kraftwagenbegleiter die Post ins Amt hinüber trägt. Dann wälzt sich der Dicke hinterher ins Dienstzimmer, packt den Sack an beiden Zipfeln, schüttelt die ganze Post auf den Boden, setzt sich hoheitsvoll auf seinen ächzenden Stuhl und wartet, bis die beiden Postdamen die Briefschaften aufheben und ihm auf den Tisch legen. In zehn Minuten ist er mit dem Sortieren fertig, fuchtelt dem einen oder anderen der vor dem Schalter Wartenden wortlos mit dem dicken Zeigefinger vor dem Gesicht herum, was bedeuten soll „Für Dich ist keine Post da!", hängt seinen Kasten um den Bauch und trabt zum Bestellgang an. Eine halbe Stunde später spazieren er wieder auf der Piazza auf und ab, mit dem selbstzufriedenen Gesicht eines Mannes, der seine Pflicht voll und ganz getan hat. Gelegentlich einmal fragen wir einen Einheimischen: „Hat denn der Postbote sonst nichts zu tun?" — „Eigentlich doch. Er sollte die Post auch oben in den Bergweilern bestellen, aber dazu hat er keine Lust. Er läßt die Post für dort oben einfach liegen, und wenn einmal einer zufällig auf den Bergen herunter zum Postamt kommt, dann gibt er sie ihm mit." Wer also von der Welt nicht mehr viel wissen will, der ziehe sich in eines der korsischen Bergnester mit der Zufallspost zurück.

Der Bergpfarrer.

Vielleicht lernt er dort unseren Bergpfarrer kennen. Dreiundsiebzig Jahre alt ist der kleine würdige Herr schon, und als wir ihn zum ersten Male sahen, schien er unter der Last des Oels zusammen zu brechen, das er ins Tal zu einem Sterbenden trug. Dann sitzen wir in der Wirtsstube am Kamin neben ihm, und er prüft uns auf Herz und Nieren: „Gute Christen?" Um unser „Ja" zu bekräftigen, müssen wir ihm von Rom erzählen, dem Ziel seiner Sehnsucht. Er ist ja nie aus seinen Bergen heraus gekommen, seitdem er das Seminar zu Ajaccio verließ. Dann besuchen wir ihn oben in seinem Nest. Sein Heim ist die Armut selbst, die Ränder seiner Soutane fasern aus, sein einst schwarzer Samthut schillert in allen Farben, und aus dem fadenscheinigen Plattuch sticht das Stroh. Doch in der Kirche verstehen wir, warum der Pfarrer so arm ist. Die Monstranz und die Kelche bestehen aus massivem Gold, die Kanzel ist aus Marmor, und die neuen Deckengemälde würden einer Großstadtkirche zur Ehre gereichen. Der alte Pfarrer zeigt um sich: „Jeder Mensch hat seine Liebhaberei, für die er sein Geld ausgibt."

Wir müssen weiter ziehen, tiefer in die Berge hinein zum nächsten Nest, von dem uns fünf Stunden Marsch trennen. Der alte Pfarrer fragt uns: „Kennen Sie den Weg? Es ist nur ein Maultierpfad, der unten im Tal von der Straße abzweigt und leicht übersehen werden kann." Wir müssen verneinen. Da schürzt er seine Soutane und begleitet uns allen Protesten zum Trotz ins Tal hinunter bis zum Maultierpfad, zwei Stunden Wegs. Und dann sehen wir den Greis langsam und gebückt die steile, steinige Straße zu seinem Bergnest hinauf wandern, fünf ermüdende Stunden, nur um zwei Fremde auf den rechten Weg zu weisen. Von seinem Landsmann Napoleon hat dieser gute Bergpfarrer wirklich nichts an sich.

Meyerbeer brachten die Eltern beide Kinder nach Berlin, dort studierten sie die Theorie der Musik unter der Leitung des berühmten Kompositionslehrers Siegfried Dehn (1799 bis 1858). 1846 starb der Vater, Nikolai ging mit der Mutter nach Warschau zurück, Anton blieb allein in Berlin und reiste auf eigene Faust nach Wien und mit seinem Freunde, dem Flötisten Heimdl nach Ungarn. Die Märzrevolution vertrieb ihn als Russen aus den deutschen Ländern, auch in Moskau wurde er für einen Revolutionär gehalten, er sollte nach Sibirien verbannt werden. Das Genie Rubinstein wäre durch diese falschen Verdächtigungen wahrscheinlich zu ewigem Schweigen gezwungen worden, wenn nicht die Großfürstin Helene Pawlowna sich seiner angenommen und ihn zum



Hofkapellmeister gemacht hätte. Einige Jahre wurden der Komposition gewidmet, es entstanden Opern, von denen Franz Liszt 1854 in Weimar „Die sibirischen Jäger" aufführte die zum anderen Teil aber niemals auf die Bühne gekommen sind. 1854 bis 1858 folgten Konzert- und Studienreisen in Frankreich und England, dann wurde Rubinstein in Petersburg Konzertdirektor und gründete das sehr bald berühmte Petersburger Konservatorium. Erst 1867 nahm er seine Konzertreisen wieder auf und feierte jetzt die ganz großen Siege die für die Welt in der Ernennung zum kaiserlich russischen Staatsrat, in seiner Adelung und der Verleihung des preußischen Ordens Pour le merite (1891) gipfelten. Ohne festere Bindungen lebte er nun ruhmumrauscht in Wien als Leiter der Gesellschaftskonzerte, in Amerika, in Petersburg noch kurze Zeit als Leiter seines Konservatoriums und in Dresden. Er starb am 20. November 1894 in Peterhof an den Folgen eines Schlaganfalls.

Was blieb von ihm? Die Erinnerung an den Virtuosen, der in ganz großem Stil spielte, unbekümmert um die letzte Korrektheit, um so fanatischer auf die Gewalt des Ausdrucks versessen. Die schrankenlose Leidenschaftlichkeit ist auch das eigentliche Wesen seiner Kompositionen, deren seelischer Inhalt die Formen oft überwuchert, die weniger konzentriert und gepflegt sind als die seines artverwandten Vorgängers Robert Schumann. Von seinen fünfzehn Opern, die meist in Deutschland (Hamburg) uraufgeführt wurden, wurden am berühmtesten „Die Makkabäer" (Berlin 1875) am wertvollsten ist das biblische Bühnenspiel „Sulamith" (Hamburg 1883). Von den sechs Sinfonien steht am höchsten die „Ozeansinfonie". Als sie schon sechs Sätze hatte, meinte Rubinstein, die Schilderung eines richtigen Seesturmes fehlte noch darin, darum komponierte er einen siebenten Satz — nach seinen Worten — „so, daß Zuhörer wie Ausübende dabei seekrank werden müssen". Etwa hundert Klavierkompositionen kommen dazu, dann Solowerke für andere Instrumente, große Konzertstücke für Orchester und sehr viele Lieder und Chöre. Die Lieder sind wohl das, was von Rubinstein heute am beliebten ist. „Gelb rollt mir zu Füßen der brausende Kur" aus den „Liedern des Mirza Schaffy", „Es blinkt der Tau" und die „Lieder aus Wilhelm Meisters Lehrjahren" finden und verdienen die größte Bewunderung.

Sicher viel mehr als von den meisten großen Virtuosen ist von Rubinstein, wie er es sich wünschte, „etwas dageblieben". Und keinem, der vor allem Virtuose war, wurde außer ihm ein eigenes Museum gewidmet: Das Rubinsteins steht in Petersburg, es zeigt Autographen, Porträts, Büsten und viele Erinnerungsstücke. Aber die Zeit ist noch weit, da der Meister nur ein Museumsleben führen wird. Noch leben viele, die ihn selbst in seiner hinreißenden Genialität hörten, und viele genießen die lebensvollen Denkmäler, die er selbst sich in seinen Werken setzte.

Zwei menschliche Versuchskaninchen.

Zwei Menschen leben von Fleisch allein. – Fleischgenuß macht schlank. Ein Mittel gegen Kahlköpfigkeit.

Daß der Mensch nicht allein von Brot lebt, ist eine alte Erfahrung und keine neue Weisheit. Daß es aber Menschen gibt, die ausschließlich von Fleisch leben und auf den Genuß von Brot und Gemüse ganz verzichten, dürfte doch nicht alltäglich sein. Nun wird es zwar nicht an Stimmen fehlen, die sagen, das bedeutet doch kein Opfer. Es gibt ja soviele Menschen, die in der Woche kaum einmal sich den Fleischgenuß leisten können; geschweige denn, daß es ihnen kaum einmal im Jahre möglich ist, ein gebratenes Huhn im Topfe zu haben. Diese Armen wären sicher gern bereit, auf alle anderen Nahrungsmittel zu verzichten und dafür nichts als Fleisch zu genießen. Man nehme solche Ideologen, wie wir sie bescheiden nennen wollen, auf keinen Fall beim Wort. Die Enttäuschung wäre zu groß. Wir würden nur allzubald erleben, daß diejenigen, die sich heute nach den Fleischtöpfen sehnen, eher zu den Gemüseschüsseln zurückkehren würden, als sie es selbst für möglich gehalten haben. Aber es gibt einige Menschen, die sich jahrelang unter notwendigem Zwange nur von Fleischkost ernähren mußten. Die amerikanische ärztliche Monatsschrift „Hygeia", die in Chicago erscheint, weiß von ihnen zu berichten, von Männern, die dann unter normalen Verhältnissen ihr „Leben mit Fleisch" fortsetzen, so daß ganz bestimmte Beobachtungen von wissenschaftlich interessierter Seite gemacht werden konnten.

Als seinerzeit immer wieder durch die Tagesblätter die Kunde davon ging, daß der arktische Forscher Wilhjalmur Stefansson sieben Jahre unter den Eskimos gelebt habe, ohne etwas anderes als Fleischnahrung zu sich zu nehmen, da erregte diese Meldung überall Kopfschütteln. Denn er hatte damit etwas getan, das nichts weniger als einen gewaltigen Schlag gegen die Ernährungstheorie bedeutet, zu der sich namhafte Männer der Wissenschaft bekannten. Die Meinungen gingen hin und her; die einen glaubten, infolge der arktischen Kälte habe Stefansson so gewaltige Mengen von Protein und Fett ausnahmsweise vertragen können, die anderen meinten, die große körperliche Arbeit und dauernde Bewegung in frischer Luft habe seinen Körper gegen die Gefahren der durch keine Abwechslung unterbrochenen Fleischkost immun gemacht. Beide Auffassungen sind nicht hieb- und stichfest. Denn einmal herrscht in jenen Gegenden, in denen der Forscher seinen Aufenthalt nahm, garnicht das ganze Jahr hindurch Eiseskälte; Hitze, wie sie in der gemäßigten Zone üblich ist, kennt man auch dort während eines Teiles des Jahres, und dann hat der Forscher garnicht immer körperliche Bewegung gehabt. Es hat ganze Monate gegeben, in denen die sitzende Lebensweise bei ihm vorherrschte.

Um nun das durch Stefansson und seinen Gefährten Andersen geschaffene wissenschaftliche Problem genauer studieren zu können, unterzogen sich beide der freiwillig übernommenen Aufgabe, ein Jahr lang in Neuyork unter strengster Beobachtung nur Fleischkost zu sich zu nehmen. Mehrere Aerzte des Russel-Sage-Instituts für Pathologie am Bellevue-Hospital in Neuyork übernahmen die genaue Kontrolle der beiden „Fleischmedien", und Dr. Clarence W. Lieb, der zu den Beobachtern gehörte, veröffentlichte kürzlich seine Erfahrungen im „Journal, einer Zeitschrift, die in der amerikanischen Aerztewelt etwa die Bedeutung der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" hat.

Man machte an und mit Stefansson alle möglichen Versuche, als er sich zu diesem Zwecke zwei Monate lang im Hospital aufhielt. Untersuchungen im Laboratorium sollten, das war der Zweck der Uebung, erkennen lassen, welche Einwirkungen auf den menschlichen Organismus die ausschließliche Fleischnahrung haben würde. Die zwei Monate gingen vorüber ohne daß schädliche Einflüsse sich bemerkbar machten. Dann verließ Stefansson das Hospital und ging seinen gewohnten Arbeiten nach. Von Zeit zu Zeit aber erschien er zu genauen Untersuchungen wieder im Hospital. Andersen lebte in der gleichen Anstalt während der ersten und der letzten drei Wochen des Versuchsjahres. Einwandfrei konnte festgestellt werden, daß beide Forscher nach Ablauf dieses Jahres gesünder aussahen als bei seinem Beginn. Sie waren gehalten worden, sich fast ausschließlich einer sitzenden Lebensweise zu befleißigen, und es stellte sich dabei heraus, daß ihre körperlichen und geistigen Fähigkeiten in keiner Weise nachgelassen hatten. Sie hatten einen gesunden Schlaf wie jeder andere normale Mensch auch, und ihr Puls und ihre Temperatur waren von Schwankungen oder Unregelmäßigkeiten verschont geblieben.

Eine recht interessante Beobachtung, die man an den beiden „menschlichen Versuchskaninchen" machte, wollen wir nicht verschweigen. In dem Beobachtungsjahr nahm Stefansson rund fünf Pfund ab, und Andersens Gewicht verringerte sich um ungefähr sechs Pfund. Hier scheint sich also die ausschließliche Fleischkost in gewissem Sinne nachteilig ausgewirkt zu haben. Man stellte nun an Andersen allerhand Fragen über sein Befinden, seine Empfindungen, eigenen Beobachtungen usw. und erhielt darauf wertvolle Aufschlüsse. So erklärte er, es käme ihm vor, als habe er die Sommerhitze durchaus nicht schlechter, ja, vielleicht noch besser als in vergangenen „normalen" Jahren vertragen. Lange Jahre hindurch habe er an Haarausfall gelitten. Aber kurze Zeit, nachdem er sich nur mit Fleischkost zu ernähren begonnen habe, habe der Haarausfall aufgehört.

Es wurde nichts von den beobachtenden Aerzten versäumt, was dem wissenschaftlichen Ergebnis förderlich sein konnte. So wurden die Zähne beider Männer während des Versuchsjahres von einem erstklassigen Fachmann von Zeit zu Zeit genau untersucht. Es ergab sich, daß sich Nachteile an den Gebissen im allgemeinen nicht zeigten, allein bei Stefanssons Zähnen mußte eine über das Normale hinausgehende Ablagerung von Zahnstein festgestellt werden. Man wird ohne weiteres glauben können, daß es ziemlich eintönig ist, immer die gleiche Nahrung, wenn auch natürlich in möglichst veränderter Form, dem Magen anzubieten. Auf die Dauer ist es doch zuviel, wenn man drei bis viermal täglich Fleisch essen muß. Aber die beiden Forscher hatten sich wohl durch ihre langjährige Fleischernährung in der Arktis genügend trainiert, so daß sie in dem Versuchsjahr keinerlei Widerwillen gegen die einseitige Fleischnahrung bekundeten. Nun aß Stefansson allerdings, wenn er unterwegs war, in dieser Zeit zuweilen auch Eier, aber Andersen hielt sich streng und ausschließlich an den Fleischgenuß. Dabei wurde bei beiden Männern darauf Bedacht genommen, daß das richtige Verhältnis zwischen fettem und magerem Fleisch bestand. Denn es zeigte sich, daß Stefansson zu Beginn des Versuchs zwei Tage hindurch krank war, weil man ihm nur mageres Fleisch zu essen gab. Als man dann dem Fleisch etwas Fett zusetzte, wurde der Patient nach abermals zwei Tagen wieder gesund.

Es bleibt noch hinzuzufügen, daß nicht jeder Mensch für solche Experimente geeignet erscheint: auch hier kommt es auf psychologische Vorbedingungen an, vor allem auf den energischen Willen dessen, der sich dem Versuch unterzieht.

Der neue Oberbefehlshaber der Reichswehr-Reiterei



Als Nachfolger des Generalleutnants von Kaiser, der zum Gruppenkommandeur in Kassel ernannt wurde, hat Generalmajor Brand (unser Bild), die Inspektion der deutschen Kavallerie übernommen. Generalmajor Brand, der zuletzt die erste Kavalleriedivision befehligte, hat der Kavallerie-Inspektion bereits als Stabschef von 1921 bis 1925 angehört. Er ist erst im vorigen Jahre General geworden und führt jetzt den Oberbefehl über die gesamte Reichswehrreiterei.

Bücher zu Weihnachten.

Erste Auslese.

Die Masse der erscheinenden Bücher ist groß trotz der schlechten Zeiten. Aber die Verteilung von guten und minderwertigen Büchern ändert sich mit den Zeiten. Auf die Jahre, da auffallend viel Gutes erschien, folgen nun die Jahre, da nicht allzuviel über dem Durchschnitt bleibt: der Ausschuß überwiegt. Die Verantwortung dafür trifft zum großen Teil die Verleger, die ihre Kulturaufgabe mehr und mehr gegen das sichere Geschäft eintauschen. Damit ändert sich das Gesicht des deutschen Verlegertums in einer noch nicht dagewesenen Weise. Denn sicher ist, daß manches Neue, das wichtiger wäre als die Wiederholungen die die Prominenten bringen, unentdeckt in den Schubladen liegen bleibt. Dadurch wird die Arbeit des Auswählens erleichtert, denn das Sensationelle und irgendwie auf Krampf ausgehende Buch scheidet für uns aus; da es leicht zu erkennen ist, brauchen wir nicht darauf einzugehen. Nötig ist es aber nach wie vor, für die Bücher einzutreten, denen man es nicht auf den ersten Blick ansieht, welchen Wert sie haben.

Besonders muß man das von dem großangelegten Werk von Schaafhausen sagen, der bei Diederichs den ersten Band einer Geistesgeschichte der Deutschen unter dem Titel: „Der Eingang des Christentums in das deutsche Wesen" herausbringt. Der Band schließt mit dem Auftreten der Deutschmeister und dem Zeitalter der gotischen Dome ab. Das Buch bietet viel mehr als der Titel angibt: ein Mann mit weitgehendem Verständnis und einer ausgezeichneten Einfühlungsgabe schildert hier die Zusammenhänge zwischen Ideen, Taten und Persönlichkeiten von der Antike ab. Plato steht am Anfang des Buches, das dann zeigt, wie sich gleichsam wie drei Generationen Griechentum, Christentum und Germanentum teilweise überdecken und ineinander übergeben. Nicht die Schilderung der Geschehnisse macht den Wert dieses Buches aus, sondern die Verbindung der Ereignisse untereinander, so daß sie als ein zu verstehendes Entwicklungsgeschehen hervortreten. Auf diese Weise entstand eine Kulturgeschichte der Germanen, in der die politischen Gedanken und Ereignisse ebenso berücksichtigt sind wie die Wandlungen ihres religiösen Lebens, indem das Ineinanderverwobensein von Eigenem und Fremdem, von Blut und Bildungserlebnis in fesselnder Weise gezeigt wird. Im Mittelpunkt steht die Gestalt Karls des Großen, dessen Größe und Fehler in gerechter Weise behandelt werden. Daß seine Rolle zum Teil sogar gradezu verhängnisvoll war für die deutsche Geistesgeschichte wird überzeugend dargetan. Man spürt in den besten Kapiteln dieses Buches etwas von dem großen Schicksal eines Volkes, das heute erst anfängt, seine Geschichte nachzuerleben, die es bis dahin nur gelernt hatte — ein Zeichen, wie jung wir noch sind.

Der Wert des anderen nun zu nennenden Buches liegt in seiner Vollständigkeit, in dem Gleichmaß, mit dem Vergangenheit und Gegenwart behandelt sind. Ja vielleicht hat diese „Deutsche Geschichte" von Hermann Pinnow (Frankfurter Verlags-Anstalt. Preis geh. 9,50 Mark, geb. 12,50 Mark) ihre besten Partien da, wo von der jüngsten Geschichte die Rede ist. Hier wird auf 40 Seiten die Tragödie seit 1914 berichtet in einer sachlichen und umfassenden Weise, ohne Zorn, und immer spürt man den Willen, gerecht zu sein gegen alle, Volk und Staat und beider Schicksale stehen im Mittelpunkt der Arbeit, die Persönlichkeiten werden diesem Ordnungswillen unterstellt. In vier großen Abschnitten schildert Pinnow das Reich der Kaiser des Mittelalters, dann das der Bürger der Reformationszeit, darauf das der Fürsten und schließlich das neue Reich des Staatsbürgers. Es ist eine Einleitung, die zugleich ein Bekenntnis enthält. Geschrieben ist das Buch in gutem Deutsch, ohne Stockungen geht die Schilderung über eine Fülle von Einzelheiten weiter, ohne daß die Uebersichtlichkeit getrübt würde. Es ist zwar „kurzgefaßt", aber innerlich reich durch die Fülle der Tatsachen wie durch das gesunde Pathos, mit dem der Verfasser die Dinge darstellt.

Ein Werk, das sich eigentlich selbst empfiehlt, ist die „Weltgeschichte" die im Propyläen-Verlag zu erscheinen begonnen hat. Von den vorgesehenen zehn Bänden liegt diesmal der siebente Band über die Zeit von 1750 bis 1850 vor. Das Gesamtwerk leitet der Leipziger Historiker Walter Goetze, den vorliegenden Band haben Alfred Stern, Franz Schnabel, Oskar Walzel, Heinrich Herkner und Friedrich Luckwaldt bearbeitet. Dem Zeitgeiste entsprechend hat man das Uebergewicht, mit dem sich sonst die politische Geschichte breitmacht, beseitigt und die gesamte Entwicklung in großen Abteilungen behandelt. Wenn der Verlag das Werk als Propyläen-Weltgeschichte herausgibt, dann fordert er damit den Vergleich mit seiner weltberühmten Kunstgeschichte heraus. In der Tat ist die Ausstattung auch dieses Werkes erstklassig, die Bilder sind zahlreich und in äußerst geschmackvoller Drucktechnik beigegeben. Angenehm wird man empfinden, daß hier nicht die überall anzutreffenden Bilder noch einmal erscheinen: man hat sich mit Glück bemüht, andere, unbekanntere und meist bessere Bilder zu bieten. Es gibt schon einen starken Eindruck von dem Wandel des Zeitgeistes, wenn man die Kostümbilder oder die Porträts der namhaftesten Menschen betrachtet. Nebenbei wird einem klar, daß unsere Kunst heute nicht mehr kann als die Kunst um 1800 auch schon konnte, im Porträt konnte man vielleicht auch mehr als heute. Das Buch behandelt die Geschichte des wirtschaftlichen und technischen Lebens, der Kunst und des Denkens in selbständigen Abschnitten, die nicht Nachträge sind, sondern besondere Teile des Ganzen. Der Einband, den Artur Diz entworfen hat, ist einfach und sehr geschmackvoll, die stattlichen roten Bände sind ein Schmuck, und ihr Inhalt darf zu der Annahme berechtigen, daß diese große Weltgeschichte Bestand haben wird. Der heute vorliegende Band berechtigt jedenfalls zu sehr hohen Erwartungen.

W. B.

Allerlei Kalender für das Jahr 1930.

Eine Auswahl für Schenklustige.

Der Deutsche Kalender 1930, herausgegeben von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr. Verlag Carl Gerber, München. Preis 2,50 Mark.

Auf 120 Seiten bietet der Kalender Bilder aus dem schönen Deutschland, schöne Landschaftsbilder, alte Gassen, Tore, Türme und Kirchen, stolze Schlösser und Burgen. Auch diesmal enthält der Deutsche Kalender ausschließlich neue Aufnahmen. Bilder, die drucktechnisch einwandfrei wiedergegeben sind und in der Auswahl der Motive wie in ihrer Anordnung größte Sorgfalt und einen sicheren Blick für das künstlerisch Wesentliche erkennen lassen.

*

Bards Museumskalender 1930 mit neuen farbigen und einfarbigen Bildern in besonders gediegenen Wiedergaben. Preis 3,— Mark.

Kunstfreunde werden immer wieder gern zu diesem vielseitigen und schönen Kalender greifen. Er bringt viel alte Kunst und großartige Dinge, die nicht allgemein bekannt sind. Der Druck ist gut, die Einrichtung praktisch und nützlich.

*

Deutscher Schulkalender 1930, Verlag Knorr u. Hirth, München. Preis 2,80 Mark.

Auf seinen 120 Blättern gibt der Kalender ein anschauliches Bild der Geschichte der Pädagogik, sowie der Entwicklung des heutigen Schulwesens, insbesondere des Volksschulwesens: Jugend und Schule in der Kunst, die Entwicklung des Bildungsideals, die großen Pädagogen aller Zeiten, die Entwicklung der Bildungsmittel, die Kunst des Schulbuches, des Spielzeugs, der modernen Anschauungs- und Lehrmittel, Satire und Humor in seltenen Darstellungen, das neuzeitliche Schulhaus in Großstadt und Land, deutsche Auslandsschulen. Die Abbildungen sind gut ausgewählt und vorzüglich gedruckt.

Sport und Körperkultur 1930. Verlag Dieck u. Co., Stuttgart. Preis 2,40 Mark.

Auch in diesem Jahre ist der Sportkalender wieder außerordentlich gut ausgefallen. Sorgfältige Auswahl der Bilder verbindet sich mit gutem Druck und besten Bildern. Eine Fülle von sehr schönen und größtenteils nicht bekannten, seltenen Bildern wird ergänzt durch kurzen, erläuternden Text. Auch gesunder Humor fehlt nicht.

*

Kosmos-Abreißkalender 1930. 66 teilweise farbige Bilder auf Kunstdruckpapier nach Photographien und Zeichnungen aus dem Gebiet der Naturwissenschaft. Herausgegeben vom Kosmos Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart. Preis 2,40 Mark.

Einen altbewährten Freund sieht man gern, besonders, wenn er, wie der Kosmos-Abreißkalender wieder für das Jahr 1930, eine Fülle von Schönheit und Wissen bringt. Und wie weiß dieser Kalender über Natur, Welt und Leben, von fremden Ländern und Völkern so anregend zu plaudern. Sehr schön ist das farbenprächtige Umschlagbild, das einen japanischen Tänzer darstellt. Wer einen anregenden Jahresbegleiter wünscht, sei ausdrücklich auf dieses schöne Erzeugnis der Kalender-Kunst hingewiesen.

*

„Frauenschaffen", Kalender für 1930. Verlag Otto Beyer, Leipzig. Preis 2,80 Mark.

Das ist das Wertvolle an diesen 53 Sonntagsblättern mit ihren Begleittexten und sinnvollen Wochensprüchen: daß sie nicht nur die bekannten Größen zeigen, sondern uns auch mit den emporstrebenden Elementen der jüngeren Generation bekannt machen. Daß sie zeigen, wie auf dem Grund, den einst erste Pioniere schwer erkämpften, tapfer und unermüdlich weitergebaut wird in tätigem Leben und Wirken. So schließt sich dieser Kalenderjahrgang würdig den Vorgängern an, ein Jahresbegleiter für die Frau und für jede Frau, die am Leben der Gegenwart Interesse nimmt. Die Ausstattung ist wieder tadellos. Große ganzseitige Sonntagsbilder wechseln mit farblich fein abgestimmten Wochenblättern.

*

Hausfrauen-Taschenkalender 1930. Herausgeberin Frau Dr. Erna Meyer. Mit vielen Abbildungen und vier Doppeltafeln auf Kunstdruckpapier. Preis in Leinen 2,00 Mark. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Der Hausfrauen-Taschenkalender von der bekannten Verfasserin des Buches „Der neue Haushalt", Frau Dr. Erna Meyer, herausgegeben, wurde auch diesmal wieder wesentlich erweitert und ausgebaut. Beiträge von Fachleuten über lebenswichtige, besonders für die Hausfrauen bedeutungsvolle Fragen, ein bedeutend erweitertes Kalendarium mit großem Notizraum, die reichhaltigen Tabellen, die auch vermehrt wurden, eine Uebersicht über die wichtigste landwirtschaftliche Literatur — diese Angaben mögen genügen, um anzudeuten, welch ein wichtiger Wegweiser, Helfer und Ratgeber den Hausfrauen mit diesem Kalender für das ganze Jahr geschaffen wurde.

*

Deutscher Bierkalender 1930. Wandabreißkalender, enthaltend 120 zweifarbige Blätter. Verlag Knorr u. Hirth, München. Preis 2,75 Mark.

In Wort und Bild schildert der Kalender die Bereitung des Bieres seit den frühesten Zeiten, vom Altertum bis zur hochentwickelten Technik der heutigen deutschen Brauindustrie. Der Humor kommt in köstlichen Beiträgen zu Wort, von Altmeister Wilhelm Busch bis zu Paul Simmel und dem jüngst verstorbenen Heinrich Zille. Er ist kein Fachkalender, sondern eine Quelle der Belehrung und Unterhaltung für jedermann.

*

Kosmos-Taschenkalender für die deutsche Jugend 1930/31. 200 Seiten mit zwei farbigen Tafeln und vielen Bildern. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Leinen geb. 1,80 Mark.

Ein schmucker, handlicher Band, der alles enthält, was man von einem solchen Kalender erwartet. Das konnte eben nur durch eine mustergültige Auswahl und Einteilung geschehen. Neben Erzählungen, Tabellen, Rätseln, Scherzen, Bastelaufgaben, Abbildungen, farbigen Tafeln enthält der Kalender auch viel Belehrendes, und zwar gar nicht lehrhaft, sondern frisch, lebendig, jung gehalten, so daß es von der Jugend freudig aufgenommen wird.

*

Hesses Musikerkalender 1930. 52. Jahrgang. Drei Bände, 2200 Seiten. Preis 10 Mark. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg.

Der „Vereinigte Kalender Hesse—Stern" geht in diesem Jahre zum 52. Male in die Welt hinaus. Daß der neue Jahrgang des bewährten Handbuchs der musikalischen Welt auch diesmal besonders verbessert und vermehrt erscheinen würde, war voraus zu sehen. Heuer ist ein Umfang von 2200 (!) Seiten erreicht. Band 1 (Notizbuch) ist in Ganzleinen gebunden und enthält auf Schreibpapier ein vollständiges Kalendarium bis 31. Dezember 1930. Band 2 und 3 (Adreßbände) enthalten alles Wissenswerte über das Musikleben in mehr als 570 Städten des In- und Auslandes: Konzertdirektionen, Vereine, Stiftungen, Zeitschriften, Rezensenten, Musikverleger, alphabetisches Verzeichnis der konzertierenden Künstler nach Fachgruppen. Der Städteteil umfaßt außer Deutschland fast ganz Europa und Amerika. Nach tausenden zählendes Adressenverzeichnis bekannter Künstler, Pädagogen usw. Auch der neue Jahrgang, der angesichts seines überreichen Inhalts äußerst preiswert ist, wird jedem unentbehrlich sein, der irgendwie zum Musikleben in Beziehung steht.

Dr. —i—

Kolonial-Kalender für 1930. Verlag Wilh. Köhler, Minden. Preis 1,30 Mark.

Ein interessanter Beitrag in dem in gewohnter Reichhaltigkeit erschienenen Kolonial-Kalender zeigt, mit welcher Grausamkeit England in den Kolonialländern seines Weltreichs verfuhr. Daneben stehen natürlich, wie immer, in dem stattlichen, mit über 100 Abbildungen und mehreren Kunstbeilagen geschmückten Buch von 280 Seiten zahlreiche andere interessante Aufsätze aus der Feder bekannter Kolonial-Fachleute und vor allem eine große Anzahl spannender, atemberaubender, reichillustrierter Erzählungen, die in unseren ehemaligen Kolonien und anderen exotischen Ländern spielen. Zahlreiche bekannte Namen finden wir auch unter den Mitarbeitern.

*

Deutscher Kalender für 1930. Verlag Wilh. Köhler, Minden. Preis 30 Pfg.

Auf 272 Seiten mit ca. 100 Abbildungen enthält Köhlers Deutscher Kalender eine Reihe von überaus spannenden, zum Teil atemberaubenden, illustrierten Erzählungen aus der Feder bekannter und beliebter Schriftsteller, wie Karl Schönherr, Fritz Müller-Partenkirchen, H. C. von Zobeltitz, Lisbeth Dill, W. J. Bloem u. a. Was Hindenburg täglich für Briefe erhält, wie es hinter den Kulissen eines modernen Zirkus aussieht, wie man sich Geld zum Bauen verschafft, wie es in der Fremdenlegion und im Polizeigefängnis zugeht, alles dies und vieles andere mehr liest man in Köhlers Deutschem Kalender. Jeder Käufer des Köhlerschen Deutschen Kalenders kann sich außerdem an dem Preisausschreiben beteiligen, für das diesmal wertvolle Preise im Gesamtbetrag von RM. 7000,— ausgesetzt sind.

*

Flotten-Kalender für 1930. Verlag Wilh. Köhler, Minden. Preis 1,30 Mark.

Atemberaubende Spannung ist das Kennzeichen all der vielen, reich illustrierten Erzählungen in dem neuen Jahrgang des seit Jahrzehnten beliebten Flotten-Kalenders. Daneben findet man natürlich wie immer in bunter Fülle Artikel die das Leben in der Reichs- und Handelsmarine veranschaulichen, und interessante Aufsätze über alle nur denkbaren, mit See und Schiffahrt zusammenhängenden Dinge.

*

Poulimenos, Ar., dessen aktuelles Buch „Vereinigte Staaten Europas" vor kurzem in neuer Ausgabe erschienen ist (Europäischer Verlag, Leipzig S 3, in Halbleinen 5 RM) läßt soeben im gleichen Verlag ein neues Werk „Europäische Politik" (400 Seiten, in Ganzleinen 10 RM) erscheinen. Beide Bücher von Poulimenos werden vom Europäischen Verlag, Leipzig S 3, Kaiser-Wilhelmstraße 74, bei gleichzeitigem Bezug für 12 RM geliefert.

Gretel, der gestiefelte Kater, Aschenbrödel, Froschkönig usw. Wir sehen Christkindleins Werkstatt und singen unterm strahlendem Lichterbaum zum Schluß: „Stille Nacht, heilige Nacht!".

*

Die Aufführungen finden in der Zeit vom 11. bis 18. Dezember in der Stadthalle in Gelsenkirchen statt. Nähere Angaben über den Beginn der einzelnen Vorführungen werden noch bekannt gegeben. Ueber die Veranstaltung von Märchenspielen im Stadtteil Buer schweben zurzeit noch Verhandlungen. Auch darüber wird demnächst noch Näheres mitgeteilt werden.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am heutigen Donnerstag um 5 Uhr begeht die Frauengruppe Bulmke ihr Jahresfest. Unsere Frauengruppe nimmt daran geschlossen teil. Die Feier findet im Lokale Wiese, Wannerstraße und Heinrichstraßen-Ecke statt. Wir versammeln uns am Vereinshaus, Leithestraße 58, um 4.30 Uhr. — Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die Kinderanmeldungen für die Nikolaus-Adventsfeier nunmehr getätigt werden müssen. Anmeldungen nimmt Frau Silla, Schützenstraße 17, an. Je Kind sind 30 Pfennig zu zahlen.

Frauengruppe Bulmke der DVP. Am heutigen Donnerstag begeht die Frauengruppe ihr erstes Jahresfest bei Wiele, Wannerstraße. Es ist die erste größere Veranstaltung, die die Frauengruppe seit ihrem Bestehen feiert. Aus diesem Grunde ist ein ganz großzügiges Programm aufgestellt worden. Theater, Reigen, Deklamationen, Aufführungen, Verlosung usw. wechseln in schneller Folge, den Zuschauern frohe Stunden bietend. Die Festrede hält Frau Lotte Ueckermann-Herford. Eine Kaffeeause ist eingelegt worden. Der Besuch ist auch Nichtmitgliedern zu empfehlen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute Donnerstag, Scharnhorststraße 13, nachmittags 2 Uhr, Handarbeitskunde. Alle Frauen sind herzlichst eingeladen.

Frauengruppe Schalke der DVP. Heute Donnerstag, 3.30 Uhr nachmittags beginnend, Versammlung der Gruppe im Vereinshaus, Grillostraße 110. Es wird um das Erscheinen aller Mitglieder gebeten.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute abend 8.30 Uhr bei Mehring Versammlung mit Vortrag des Sozialsekretärs Jacobi. Alle Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Altstadt. Montag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung bei Oehler, Roonstraße, verbunden mit unserer Adventfeier. Da noch eine Besprechung unserer Weihnachtsfeier stattfindet, bitte ich um das Erscheinen einer jeden Kameradin. Keine Gäste, Tassen bitte mitbringen. Die mitwirkenden Kameradinnen bei der Weihnachtsfeier wollen bitte die Rollenbücher umgehend bei uns abholen. Steinmetzstraße 4. Sonntag, den 1. Dezember, ist die erste Probe bei Oehler, Roonstraße, und zwar mittags um 2 Uhr. Ich weise nochmals hin auf das Militärkonzert am 30. November, abends 8 Uhr, in der Stadthalle.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute, Donnerstag, abend 8.30 Uhr, Gästeabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Der Kunstschein

für die Jungdeutsche Bühne Gelsenkirchen.

Dem Spielleiter Karl Hänsgen der Jungdeutschen Bühne in Gelsenkirchen ist in diesen Tagen durch die Regierung in Münster der Kunstschein erteilt worden. Man kann der Jungdeutschen Bühne und ihrem verdienten Spielleiter zu dieser behördlichen Anerkennung nur gratulieren, werden doch dadurch in bester Weise die seitherigen Leistungen der Bühne und ihres Ensembles, sowie die künstlerischen Bestrebungen des Spielleiters bestätigt. Wie wir weiter hören, ist die Jungdeutsche Bühne Gelsenkirchen im Anschluß hieran dem Reichsverband der deutschen Provinztheater beigetreten mit der Absicht, das bisherige Laienspieltheater der Jungdeutschen Bühne zu einem Berufstheater auszubauen.

Turnen * Spiel * Sport.

Schwimmen.

Werkjugendschwimmfest im Stadtbad.

H. Eine stattliche Zahl Zuschauer hatte sich am Dienstag abend im Stadtbad eingefunden und man brauchte sein Kommen auch nicht zu bereuen. Es verdient volle, uneingeschränkte Anerkennung, daß die Leitung der Werkjugendschwimmer es verstanden hat, ein abwechselungsreiches und interessantes Programm zusammenzustellen, das dem Zweck des Abends in jeder Weise gerecht wurde. Denn in erster Linie war die Veranstaltung als Elternabend gedacht. Man hatte den gesellschaftlichen Weg gewählt, neben der rein sportlichen auch die volkstümliche Richtung genügend zur Geltung kommen zu lassen. Dort wird u. E. sowieso das viel dankbarere Tätigkeitsfeld für die Leitung der Werkjugendschwimmer liegen. Darüber darf man freilich nicht außer acht lassen, daß die Werkschüler auch im sportlichen Wettkampfe ihren Mann stehen, die schönen, zum Teil sehr harten Kämpfe beweisen es zur Genüge. Mit Neptun-Gelsenkirchen, Poseidon-Wanne, Neptun-Herne und dem D.T.-Schwimmverein Jahn-Gelsenkirchen hatte man angemessene Konkurrenten eingeladen. Ein Schauspringen, in dem sich besonders die beiden 04/Poseidonen Rudi Fidora und Ferdinand Diehl hervortaten, bot angenehme Abwechselung. Ein Wasserballspiel zwischen Poseidon-Wanne und Neptun-Herne machte den Abschluß. Die Wanner gewannen den Kampf, der fairer als sonst meist unter Vereinen ohne Winterbad üblich durchgeführt wurde, verdient mit 5:2.

Die Ergebnisse:

Eröffnungslagenstaffel 3 mal 96 Meter: 1. Werkschule Schalker Verein 4:9,8 Min., 2. Neptun-Gelsenkirchen 4:11,2 Min. 3. Neptun-Herne 4:22,4 Min., 4. Poseidon-Wanne 4:30 Min.

Jugendbruststaffel (48 Meter), a) 14—16 Jahre: 1. Galilea 41 Sek., Heßler A. 46,3 Sek., 3. Hanewinckel 48,8 Sek. 4. Barth 49 Sek.

b) 16—18 Jahre: 1. v. Rissenbeck 42,8 Sek., 2. Schaak 43 Sek., 3 Petersen 43,1 Sek., 4. Heßler Peter 43,1 Sek.

Jugend-Freistilschwimmen (48 Meter): 1. Stuhldreier, Neptun-Gelsenkirchen 32 Sek., 2. Rasch, Neptun-Herne 32 Sek., 3. Krüger, Neptun-Gelsenkirchen 32,6 Sek., 4 Stiskenbäumer 33 Sek.

Eierschwimmen: 1. Heßler 55 Sek., 2. v. Rissenbeck 1:01 Min., 3. Platz 1:02 Min., 4. Galilea 1:4,4 Min.

Jugend-Rückenschwimmen (48 Meter): 1. Petersen 44,8 Sek., 2. Heßler Peter 47,2 Sek., 3. Nickel 48 Sek., 4. Schaak 48,4 Sek.

Jugendlagenstaffel (4 mal 50 Meter): 1. Neptun-Gelsenkirchen 2:32,4 Min., 2. Poseidon-Wanne 2:34,1 Min., 3. D.T.-Schwimmverein Jahn 2:48,4 Min.

Tellertauchen: 1. Nienstedt, 8 Teller, 0.20. 2. Heßler A., 8 Teller, 0,33. 3. Colmsee, 8 Teller, 0.37.

Jugend-Bruststaffel (6 mal 50 Meter): 1. Neptun-Gelsenkirchen 4,10 Min., 2 Poseidon-Wanne 4,13 Min.

Gelsenkirchen im Wasserball voran?

Das Rückspiel „Amateur" Duisburg — Schwimmvereinigung.

Jugend: Essen 99 — Schwimmvereinigung.

Wr. Mit Gelsenkirchen geht es im Wasserball voran, und zwar zeugt dafür das Einsetzen Feuerstein's in die Westdeutsche Wasserballmannschaft. Die Mannschaft hat eine Siegeslaufbahn hinter sich, die für die Zukunft das Beste erwarten läßt. (Vielleicht kann der Westdeutsche Wasserballmeister auch in Gelsenkirchen entstehen.) Gelsenkirchen schlug die Essener Mannschaften, schlug weiterhin die guten Blau-Weißen aus Bochum, und dann Düsseldorf 09. Das hat die Mannschaft in Schwung gebracht, dann kam für den Eingeweihten das Ergebnis gegen Amateur Duisburg nicht so ganz überraschend. (Amateur wurde beim ersten Spiel mit 9:5 in Duisburg geschlagen.) Am heutigen Donnerstagabend treten die Amateure zum Rückspiel an. Die Gelsenkirchener spielen mit Thomas, der wieder für seinen alten Verein startet. Die Mannschaft spielt so'gendermaßen: Kasprzak, Thomas, Günther, Feuerstein, Ball, Sewing, Atzbauer. Wir rechnen mit einem knappen Siege der Kampfmannschaft der Schwimmvereinigung, die schwimmerisch stark überlegen sind. Vorher um 7.30 Uhr tritt die Jugendmannschaft gegen Essen 99 an. Ob hier den Gelsenkirchenern ein Erfolg beschieden ist, hängt ganz von den äußeren Umständen ab. Gelsenkirchen ist wohl schneller, aber Essen im Durchschnitt besser. Zu beiden Spielen haben Zuschauer Zutritt.

Deutsche Turnerschaft.

Schalker Turnverein 1877. Tischtennis-Abteilung. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, beginnen die Turnierspiele der 1. und 2. Klasse. Um die Spiele restlos abwickeln zu können, wird um pünktliches Erscheinen der Spieler ersucht. Anmeldungen für die 2. Klasse werden in den Uebungsstunden noch entgegengenommen.

Handball.

Oberrealschule Gelsenkirchen. Am Dienstag fand auf dem Platz am Bulmker Stadtgarten das Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft der Oberrealschule Gelsenkirchen statt. In diesem Treffen standen sich die Obersekunda B und die kombinierte Mannschaft der Unterprimen gegenüber. Die Obersekunda, die noch kein Spiel verloren hat, wirft an. Es entwickelt sich sofort ein spannender Kampf. Vor allen ist es die Unterprima, die immer wieder gefährliche Angriffe einleitet, um ihre 6:2-Niederlage vom ersten Spiel wieder wett zu machen. In der 16. Spielminute gelingt es dem Mittelstürmer der Unterprima denn auch, das erste Tor für seine Farben zu werfen. Doch soll die Freude nicht von großer Dauer sein, kurz darauf fällt aus einem Strafstoß das Ausgleichstor. 1:1. Jetzt laufen beide Mannschaften zu ihrer ganzen Größe auf. drei Minuten später erzielt die Obersekunda ein weiteres Tor, 2:1. Dieses faßt der Stolz der Unterprimaner nicht zu, und sie kämpfen mit hervorragendem Eifer, um die ihnen drohende Niederlage abzuwenden. So gelingt es ihnen dann, das Spiel wenigstens unentschieden zu gestalten. 2:2. Somit ist die Mannschaft der Obersekunda B verdienter Handballmeister der Oberrealschule geworden, indem sie in vier Spielen nur einen Verlustpunkt erhielt.

Radsport.

Radsportverein „Diamant 25" Gelsenkirchen. Laut Beschluß der Werbeversammlung befindet sich das Vereinslokal wieder im Restaurant zur Hafenschenke. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr werden dort die Sitzungen abgehalten. — Die Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins sollen hiervon Kenntnis nehmen.

Schach.

Jubiläumsturnier der Schachvereinigung Gelsenkirchen.

A. Die Hauptrivalen des Turniers, Schiller und Hymmen, mußten gleich in der ersten Runde ihren Kampf auf den 64 Feldern austragen und benötigten dazu 2 Abende. Schiller war der Glücklichere und konnte die Partie gewinnen. In der zweiten Runde spielte der gut aufkommende Richter gegen Krämer und konnte nach einem interessanten Spiel die Partie durch einen Ueberraschungszug gewinnen. Haase konnte gegen Fuchs wieder einen wertvollen Punkt nach Hause bringen. Käuper hatte in dem ehemaligen Stadtmeister Dr. Löwenthal ein unüberwindliches Hindernis und mußte vor diesem die Waffen strecken. Aus der Partie Hymmen — Wallasch konnte Hymmen als sicherer Sieger hervorgehen. Krosch wählte gegen Guth das Mittelgambit und gewann im Mittelspiel sogar 1 Bauern, ging aber in eine ihm von Gut gestellte Falle und mußte den Sieg seinem Gegner überlassen. Die Partie Ramfft — Voltmann wurde als Hängepartie abgebrochen und wird in der nächsten Woche erledigt. Reinke — Schiller konnten ihre Partie noch nicht erledigen und müssen diese in der nächsten Zeit nachholen.

Vorläufiger Stand:

Guth, Haase je 2, Richter 1½, Schiller, Voltmann je 1 u. 1 H., Dr. Löwenthal, Hymmen je 1, Krosch, Wallasch, Fuchs, Käuper je ½, Ramfft ½ + 1 H., Reinke 0 + 1 H., Krämer 0.

Pferdesport.

Westdeutsche Renntermine 1930.

März: 23. Dortmund und 30. Mülheim-Ruhr;

April: 2. Mülheim-Ruhr, 6. und 9. Neuß, 13. und 16. Horst-Emscher, 20 und 21. Köln, 27. und 30. Dortmund;

Mai: 4. und 7. Krefeld, 11. und 14. Düsseldorf, 18. Neuß, 21., 25. und 29. Dortmund;

Juni: 1. und 4. Krefeld, 8., 9. und 11. Düsseldorf, 15. und 19. Horst-Emscher 22. und 25. Mülheim, 29. Neuß.

Juli: 2. Neuß, 6. und 9. Köln, 13. und 16. Dortmund, 20. und 23. Krefeld, 27. und 30. Mülheim;

August: 3. und 6. Neuß, 10. und 13. Köln, 17. und 20. Horst-Emscher, 24. und 27. Mülheim, 31. Düsseldorf;

September: 3. Düsseldorf, 7. und 10. Dortmund, 14. und 17. Horst-Emscher, 21. und 24. Krefeld, 28. Köln;

Oktober: 1. Köln, 5. und 8. Düsseldorf, 12. und 15. Mülheim, 19. und 22. Neuß, 26. und 29. Dortmund;

November: 1. und 2. Horst-Emscher, 5. und 9. Krefeld, 16. Düsseldorf und 23. Horst-Emscher.

Enghien.

1. Rennen. 1. Mlle. Feydeaus Tarquist (A. Luc), 2. Volga 2, 3. Taiaut. Toto: 60, 22, 19 51:10. Ferner: Becassine Lodge, La Fortune 2, Monna Stella, Candide 2, Northman, Donato 2. Savoie d'Or, Say it Again, Fanfare. 6 — 6 La.

2. Rennen. 1. Baronne J. Isaverdens Doncastel (J. Leger), 2. Saint Bernard, 3 Never Late. Toto: 159, 54 34:10. Ferner: Rhadamante, Jane Grey, Have a Drink Dreur. 10 — 3 La.

3. Rennen. 1. R. Girches Croisette (E. Mire), 2. San Luis, 3 Tire d'Aile. Toto: 150 57, 44, 74:10. Ferner: Jana Olive Vierge, Mascaret, Reva, Polydoene, Cerilla, Mezique, Mage Desi, Bois Chevreuil, Galantuomo, Misericorde, Beau Page Prince Gallahad, Prestataire, Baronnette, Laboukla, Mollinie, Menzhar. 1½ — 3 La.

4. Rennen. 1. J. Beurriers Le Grand Saint Hubert (W. Hamel), 2. Dark Way 3. Ebuire. Toto: 39, 27, 28:10. Ferner: Alberon, Chame 4 — 1½ La.

5. Rennen. 1. A. Saints Whist Pink (J. Bedeloup), 2. Chevernh, 3. Altissimus. Toto: 36, 20, 27, 28:10. Ferner: Fergus, Surolt, Winnipeg, Murillo, Saint Didier, Le Grand Veneur, Radamis, Heronville, Esculape 2, Pistache 3. 1 — 5 La.

6. Rennen. 1. † R Fontanels Pal (V. Diez) Toto: 34, 24:10. 1. † L de Gramedos Eremurus (A. Oaez) Toto: 12, 12:10 3. Big Boy Toto: 25:10. Ferner: Spindrift Falko, Le Portal, Golden Shield, Roi d'Yvetot, Danaos, Sardaneza, Misenflute, Mahe, tot R. — 10 La.

7. Rennen. Trabfahren.

Brieftaubensport.

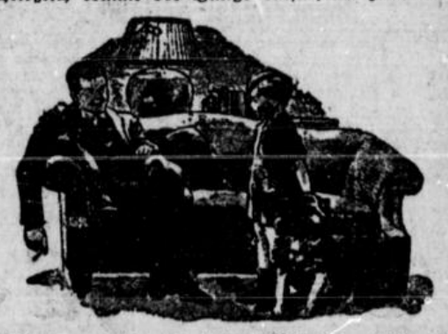
Der Brieftaubenzüchterverein Perle der Heimat Wattenscheid-Günnigfeld veranstaltete am Samstag und Sonntag bei Hellermann eine Schlagschau-Ausstellung. Jeder Züchter hatte acht Tauben ausgestellt, sodaß 96 Tiere zur Schau standen. Wertvolle Preise schmückten den Gabentempel, die nach bester Bewertung an folgenden Züchtern vergeben wurden: 1. Bernhard Jordan (93½ Punkte), 2. Heinrich Bockholt (88½ Punkte), 3. Adolf Ulbricht (86¼ Punkte), 4. Anton Otto (85¼ Punkte), 5. Karl Romanowski (84½ Punkte), 6. Andreas Ensch (83 Punkte), 7. Johann Knop (82 Punkte), 8. Ernst Hörstmen (78 Punkte) 9. Willi Kwidor (72½ Punkte), 10. Paul Kupka (71½ Punkte). Für den schönsten Täuber (13 Punkte) sowie die schönste Täubin (12¾ Punkte) erhielt Bernhard Jordan außerdem je einen Ehrenpreis. Die Bewertung wurde von den Preisrichtern August Büscher (Günnigfeld) und Heinrich Schweer (Ueckendorf) vorgenommen.

Wir fordern Ihren Kopf!

Unsere Denksportaufgabe.

Wie alt ist der Hund?

Bobby hat sich mit seiner älteren Schwester um das Alter des treuen Hundes Fido gestritten. Schließlich kommt der Junge ratsuchend zum Vater



gelaufen. „Papa, ich kann durchaus nicht ausrechnen, wie alt Fido ist. Elly hat mir vor fünf Jahren gesagt, sie sei um das Vierfache seiner Jahre älter als der Hund, und heute erklärt sie, sie sei nur noch dreimal so alt. Wie alt ist denn nun Fido?"

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Kehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Kemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Reiger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

DEUTSCHE TEPPICHE

Verkauf sämtlicher Teppiche zu Mindestpreisen

Die größte Auswahl aller Markenfabrikate bietet nur

Hochinteressante Ausstellung in meinen Schaufenstern

Interessante Vorführung der Entstehung eines handgeknüpften Teppichs durch Spreewälderinnen in meinen Schaufenstern

JOS. WEBER Kreuzstraße 4/8

Etwas später gingen sie hinunter zum Landungssteg, mißlaunig und gedrückt.

Harald versuchte eine Unterhaltung in Gang zu bringen. „In acht Tagen reisen wir alle, auf Nimmerwiedersehen", sagte er. „Glaubst du, daß deine Mutter dann schon wieder so weit sein wird?"

„Ich reise nicht eher ab, als bis ich Gewißheit über Pienchen habe, Harald."

Er blieb stehen. „Du bist wohl vollständig übergeschnappt! Willst du etwa ganz ohne Training im großen Herbstturnier spielen? Dieses wochenlange Faulenzen hier in der Wüste war sowieso ein Wahnsinn."

Dina wollte auffahren, bezwang sich aber. „Sieh mal, Harald, ich mag nicht im Turnier mitspielen. Fahre du aber ruhig ab, sobald du es für nötig hältst. Wir sind ja freie Leute, noch nicht einmal verheiratet." Sie lachte nervös.

Der junge Berger preßte die Lippen zusammen. „Du läßt mich also kalten Herzens allein fahren? Was bist du für ein Mädchen! Nennst du das etwa Liebe?"

„Liebe? Guter Junge, das klingt fast nach Kniefall und ewigen Treueschwüren. Darüber sind wir doch, Gott sei Dank, hinaus. Lieben? Nein, lieben tu' ich dich natürlich nicht. Dazu bin ich nicht überspannt genug. Heiraten werde ich dich vielleicht. Wenn dir das nicht genügt, dann mußt du dir halt eine echte deutsche Hausfrau suchen, so wie sie früher waren. Die wird dich dann ‚lieben'." Man konnte nicht recht klug daraus werden, wieviel sie ernst meinte von dem, was sie sagte.

Harald Berger ballte die Fäuste. „Dina — Mädchen — du bist kalt! Was ist das mit dir? Heiraten willst du mich? Sehr gnädig! Aber nur: vielleicht? Versprich mir jetzt, daß wir bald heiraten!"

Sie gab ihm einen leichten Schlag gegen den Hinterkopf, bald zärtlich bald spöttisch. „Du bist 'a verliebt wie ein Gymnasiast, Harald", sagte sie. „Wenn dir gar so viel daran liegt, dann können wir ja auch bald heiraten. Ich habe nichts dagegen. Du bist eine durchaus angemessene Partie, das finden die Eltern auch. Also, wenn du mir schon die Pistole auf die Brust setzt, dann will ich dir versprechen, sobald Pienchen wiedergefunden ist und sobald Mutter gesund sein wird, kann die Hochzeit stattfinden. Bist du nun zufrieden?" Ohne auf eine Antwort zu warten, drehte sie sich plötzlich um und lief zurück. Dabei stieß sie Laute aus, von denen man nicht recht wußte, ob es Lachen oder Weinen war.

Berger schaute verblüfft hinterher. Man konnte aus dem Mädel wirklich nicht klug werden. In diesem Augenblick gab der Dampfer das letzte Abfahrtssignal. Er mußte sich beeilen, wenn er noch mit wollte.

Vor dem Dorfe traf Dina auf den jungen Boitzenburg, der sich mit einem Fischer unterhielt. Er ließ ihn stehen und schloß sich ihr an.

„Die Leute hier sind toll vor Aberglauben", sagte er. „Man muß nicht darauf hören. Wir dürfen den Mut noch nicht sinken lassen."

Schweigend gingen sie eine Strecke nebeneinander her.

Plötzlich blieb Dina stehen. „Wie lange dauert es, bis ein Ertrunkener an die Oberfläche kommt?" Sie verkrampfte die Hände ineinander, daß alles Blut daraus wich.

Boitzenburg konnte nicht sogleich antworten. „Ich weiß es nicht", erwiderte er endlich leise. „Aber so viel ist sicher, daß wir nicht aufhören werden zu suchen, bis wir volle Gewißheit haben — so oder so."

„Wie kommen Sie nur dazu, sich unserer Sache so anzunehmen?" Sie blickte ihn voll an.

Sein sonnverbranntes Gesicht färbte sich um eine Schattierung dunkler. „Das ist doch nur Menschenpflicht", sagte er unsicher. Er hatte dabei das deutliche Gefühl, zu heucheln, denn was er jetzt unternahm, geschah allein für dieses wunderschöne, junge Geschöpf an seiner Seite, nicht aus allgemeiner Menschenliebe.

Vor dem Gasthause trennten sie sich. Dina begab sich zu ihrer kranken Mutter. Werner Boitzenburg aber ging von Haus zu Haus und suchte nach einer Fährte. Doch jeder wußte etwas anderes zu erzählen. „Ein Auto war gestern hier in der Gegend," sagte eine alte Frau, „ein großes, geschlossenes Auto." Das stimmte. Auch die Kinder hatten es gesehen. Aber zu jener Zeit war Pienchen noch unter ihnen gewesen. Außerdem durften nur hochstehende Personen mit ihrem Wagen auf die Nehrung, die sonst für Kraftfahrzeuge aller Art gesperrt war.

Werner nahm sich also vor, den Nachmittag dazu zu benutzen, mit einem Mietwagen nach Cranz zu fahren, um vielleicht dort zu ermitteln, wessen Auto Durchfahrt zur Nehrung erhalten habe. Es war ja im Grunde genommen lächerlich, an einen Kinderraub zu denken. Heutzutage setzte man eher Kinder ans.

Am Ende des Dorfes traf er auf einen jüngeren Fischer, der sein Netz flickte. Er redete ihn an. „'n Tag, Sagrowsky, gutes Wetter, was?"

Der Mann rückte an seiner Mütze, ließ sich aber weiter nicht stören. Wie maulfaul die Leute hier waren!

„Was denken Sie denn wohl über das Verschwinden der kleinen Helberding?" fragte Werner.

„Das wird auch nicht anders gewesen sein, als wie vorches Jahr mit die kleine Schwarzkopsche," war die Antwort.

„Was war das?" Die Geschichte ist doch nie aufgeklärt worden?"

„Nee, natürlich nich." Aus dem Manne war nichts herauszubringen.

„Sie haben sich doch gewiß Ihre ganz bestimmte Meinung über die Geschichte gemacht, Sagrowsky?"

„Das wer' ich wohl."

„Kommt es denn vor, daß eine Leiche niemals aufgefischt wird?"

„Kann schon vorkommen. Aber mit der kleinen Schwarzkopfschen wird das schon nich so gewesen sein."

„Was also sonst?"

„Die Zigeuner stehlen ja auch Hühner."

„Zigeuner? Waren gestern welche auf der Nehrung?"

„Gestern? Ih, die kommen nich so oft bis hierher."

Es war vollkommen zwecklos, mehr zu fragen. Werner grüßte und ging weiter.

In kurzer Zeit hatte er die Flugschule erreicht. Von weitem schon erkannte er einen seiner Kameraden, der auf dem Dache saß und ihm eifrig zuwinkte. Werner begann zu laufen. Vielleicht wußte der eine eine Neuigkeit.

An der Tür schon kam ihm Fritz Josuweit entgegen, ein reicher Bauernsohn aus der Provinz. „Hast du Neues erfahren?" fragte er hastig.

„Ich dachte, du wüßtest etwas, Fritz". Eine seltsame Anwandlung zu weinen überfiel ihn. Er schämte sich aber vor dem anderen.

„Nein, ich weiß nichts," sagte Fritz. „Die Leute reden ja so vielerlei. Der eine behauptet sogar, die Elche hätten das Kind umgebracht. Ich halte das für Unsinn; man hätte es ja auch schließlich finden müssen. Wieder andere erzählen, ein Auto wäre durchgekommen und ins Litauische gefahren."

„Wir werden mit Leichtigkeit feststellen können, wer gestern mit seinem Wagen auf der Nehrung war."

Die meisten von den Leuten glauben", fuhr Josuweit fort, „daß das Haff sich ein Opfer gefordert hat. Sie sind sogar auf eine Art froh darüber und behaupten, wie Winterstürme würden die Fischer nun verschonen."

„Welch ein heilloser Unsinn!" rief Boitzenburg.

„Dann habe ich noch etwas gehört," berichtete Fritz weiter, „was mir aber ebenso auf das Gebiet bornierten Aberglaubens zu gehören scheint: ein fremdes Segelboot soll sich hier umhergetrieben haben, von drüben, vom Festland. Aber sowas führt zu weit. Wir können doch unseren Verdacht nicht auf jedes Segelboot lenken, das hier anlegt. Die Leute behaupten dazu, es wäre strikt gegen den Wind gesegelt, quer über das Haff."

„Man wird schließlich selber ganz irre", sagte Werner und ließ sich müde auf einen Stuhl fallen.

„Was können wir also unternehmen?"

„Wir müssen zunächst zu erfahren suchen, wer gestern im Auto hier durchgekommen ist."

„Schön. Ist es dir recht, wenn ich mitkomme?"

Boitzenburg hatte einen Augenblick erwogen, ob er nicht Tina Helberding auffordern könne, ihn zu begleiten. Sofort verwarf er aber diesen Gedanken wieder. Wozu sollte das gut sein! „Du treuer Kerl," sagte er, und streckte dem Kameraden die Hand hin.

Gleich nach Tisch brachen sie auf. Es kostete einige Mühe, bis sie einen Wagen aufgetrieben hatten. Im Vorüberfahren hielten sie am Gasthause, um den Ministerialrat über ihr Unternehmen zu verständigen.

Dina saß im Garten an einem Tische, den Kopf in die Hände gestützt. Als die jungen Männer sie anredeten, zeigte sie ihnen ein verweintes Gesicht.

„Mutter geht es furchtbar schlecht", sagte sie. „Die Krankenpflegerin kommt erst morgen gegen Mittag, früher kann sie ja nicht da sein. — Wenn Mutter nur nicht solche Schmerzen hätte!"

(Fortsetzung folgt)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Umbenennung von Straßen

in den neu eingemeindeten Stadtbezirken.

Die durch die Eingliederung der nördlichen Gebietsteile von Ueckendorf und Günnigfeld nach Wattenscheid notwendig gewordenen Umbenennungen von Straßen und Umnumerierung von Häusern haben die Genehmigung des Polizeipräsidenten gefunden; sie werden von jetzt ab von den staatlichen und städtischen Behörden und der Post angewandt. Es handelt sich im einzelnen um folgende Aenderungen:

Stadtteil Ueckendorf:

Die Straßennamen Am Wiesenpfad und Hollandstraße bleiben mit den bisherigen Hausnummern bestehen. Das Haus Lohrheidestraße 76a erhält die Bezeichnung Lohrheide 96. Die Ueckendorferstraße wird Gertrudisstraße benannt, bildet also die Fortsetzung der Gertrudisstraße in Alt-Wattenscheid. Dementsprechend sind auch die neuen Hausnummern festgesetzt. Während diese bisher von der Wattenscheider Grenze bis zur Rheinischen Bahn von 306 bis 262 fielen, steigen sie jetzt in dieser Richtung von 83 bis 127. Die Watermannstraße heißt von jetzt ab Watermannsweg.

Alt-Wattenscheid:

Die Ueckendorfer Watermannstraße hat ihre Fortsetzung in dem bisher schon Watermannsweg benannten Straßenteil, dessen Hausnummern jedoch statt bisher von 28 bis 1 (in der Richtung von der alten Stadtgrenze bis zur Hüllerstraße) nunmehr von 71 bis 104 laufen.

Günnigfeld-Nord:

Die Straßennamen Drosselweg und Amselweg bleiben mit den bisherigen Hausnummern bestehen. Der Lerchenweg wird in Friedhofstraße, der Finkenweg in Lerchenweg umbenannt; die Hausnummern bleiben unverändert. Das Haus Monstadtstraße 5 wird Monstadtstraße 41, Zum Hordelhoff 5 Hofstraße 76. Die Osterfeldstraße bleibt in ihrem eigenen Straßenzug so benannt, jedoch ändern sich die Hausnummern 156 bis 170 in 2 bis 14 und 295 in 141, während die Hausnummern 180 bis 184 in Alleestraße 62 bis 51 und 289 bis 293 in Günnigfelderstraße 124 bis 128 umbenannt und geändert werden. Die Wattenscheiderstraße bleibt von Nr. 209 bis 241 wie bisher benannt und numeriert, dagegen wird sie von Nr. 249 bis 257 dem Aschenbruch mit Nr. 83 bis 91 (in umgekehrt laufender Numerierung) angeschlossen.

Immer mehr Reklame!

Wir Wattenscheider können wirklich nicht sagen, daß unsere Geschäftswelt nicht erfolgreich bestrebt sei, allen modernen Forderungen besonders auf dem Gebiete der Reklame gerecht zu werden. Zunächst gingen viele Firmen dazu über, und dieser Prozeß ist wohl noch nicht beendet, ihre Geschäftshäuser äußerlich durch neuzeitliche Verputzart zu einer wirklich angenehmen und für das Stadtbild dankenswerten Reklame zu machen. Auch in der Beleuchtung hat man sich schon ein gutes Stück großstädtischer Aufmachung genähert. Nun ist wieder etwas ganz Neues hinzugekommen. Mitten im Stadtinnern, im Seitengang zwischen Hotel Blumbach und Buchhandlung Gerwens wurde in sichtbarer Höhe eine in mehreren Feldern eingeteilte Milchglasscheibe befestigt auf dem verschiedene Firmen durch einen Kinematograph eine recht wirkungsvolle Lichtreklame bringen. Berücksichtigt man noch den in der letzten Versammlung des Vereins selbständiger Gewerbetreibender gefaßten Beschluß über eine Mitte Dezember zu veranstaltende Licht- und Werbewoche, dann darf man wohl mit Recht von einer fortschrittlichen Einstellung unserer Geschäftswelt sprechen. (Wa)

Das Fest ihrer silbernen Hochzeit können am Samstag die Eheleute Bergmann Friedr. Bungert und Frau Gertrud geb. Dahme, Hellweg 157, feiern. (Wa)

Die freiwillige Feuerwehr Günnigfeld hielt am Montag ihre Versammlung ab, welche vom Chef Nolting geleitet wurde. Da die Wehr im nächsten Jahre ihr 30jähriges Bestehen feiern kann, wurde eine Kommission gewählt, die die nötigen Vorarbeiten in Angriff nehmen soll. Die Versammlung rügte das Verhalten der Stadtverwaltung, die die Beträge aus dem vergangenen Rechnungsjahr noch nicht erstattet hat. Die Rechnungen liegen bereits ein Jahr zur Prüfung vor. Wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes wird die Dezemberversammlung bereits am 16. Dezember im Lokal Hellermann abgehalten. (W)

Die Mitglieder der DVP. und des Evgl. Arbeitervereins Günnigfeld werden gebeten, sich am Samstag an der Besichtigung der Bergschule sowie des bergmännischen Museums in Bochum zu beteiligen. Abfahrt von Gelsenkirchen-Wattenscheid 16,28 Uhr. (V)

Evangel. Arbeiterverein. Wegen der Kirchenvisitation am 8. Dezember findet die Monatsversammlung am 1. Dezember im Vereinsheim Böde um 16 Uhr statt (W)

Alter Kriegerverein Günnigfeld. Sonntag im Vereinsheim Darenrecht um 16 Uhr: Monatsversammlung. (V)

Vaterländischer Frauenverein. Es wird nochmals auf die heute nachmittag um 3,30 Uhr im Saale Recke, hier, Swiddertstraße, stattfindende Film-Vorführung (Werdegang von Maggierzeugnissen) hingewiesen. Eintritt frei. (Wa)

Stadt Wanne-Eickel.

Volksbildungsverband Wanne-Eickel.

Am Sonntag abend 8 Uhr gibt der in diesem Jahre gegründete „Orchesterverein Wanne-Eickel" sein erstes Konzert. Das Konzert findet im Rahmen der Veranstaltungen des Volksbildungsverbandes statt und ist als Volkskonzert gedacht. Sieht doch der Verein seine Hauptaufgabe darin, gute Musik ins Volk zu tragen, auch dem Unbemittelten Gelegenheit zu geben, an einem großen Kulturgut des Volkes teilzunehmen, ihm die Möglichkeit zu vermitteln, nach Stunden der Sorge und der Last sich innerlich zu erheben und dem Klatsch und Tratsch des Alltags für Stunden zu entrinnen. Die Musizierfreudigkeit seiner Mitglieder und seines Dirigenten verbürgt eine gute Wiedergabe der Werke. Dazu ist in Herrn Bühling, Essen, ein Cellist von Ruf gewonnen, der das Cellokonzert von Haydn spielen wird. Das Programm enthält außerdem eine Symphonie von Haydn und die Titusouvertüre von Mozart. (Az.)

Eine gelungene Frauenveranstaltung. Die Bezirksgruppe Holsterhausen der DVP.-Frauen hatte vorgestern im Oelmann'schen Saale eine schöne Jahresfeier, die dank mustergültiger Vorbereitung einen harmonischen Verlauf nahm. Die Vorsitzende der Gruppe, Frau Börnke, hieß die Gäste willkommen und begrüßte insbesondere die Rednerin, Generalsekretärin Käthe Rahmlow aus Dortmund. Diese wiederum wußte in ihrer mitreißenden Art die Frauen in die Arbeit der hohen Politik einzuführen. Tagesfragen berührend und neue Wege zur Mitarbeit der Frau zu weisen. Starker Beifall lohnte den sachlich klaren Vortrag. Natürlich fehlte auch ein Kaffeetrinken nicht und mancherlei Schönes wurde den Frauen geboten. (Ae)

Die Spielvereinigung Röhlinghausen beschloß in ihrer am Sonntag im neuen Vereinsheim Wilh. Kreter abgehaltenen Mitgliederversammlung, am Sonntag nach Weihnachten eine Familienfeier mit Bescherung zu veranstalten. (er)

Reichsverband heimattreuer Ost- und Westpreußen. Die Ortsgruppe Röhlinghausen hielt am Sonntag ihre Pflichtversammlung ab. Die diesjährige Weihnachtsfeier wurde auf den 26. Dezember in Schüdbes Saal festgelegt; es wird ein Sonderbeitrag von 1 Mark von den Unterkassierern bis zum 8. Dezember erhoben. Sodann wurde über die diesjährigen Weihnachtszüge nach der Heimat berichtet, deren Fahrzeiten und Endpunkte wir bereits mitgeteilt haben. Anmeldungen werden von Rudolf Schmidt, Röhlinghausen, Plutostraße 92, bis zum 9. Dezbr. entgegengenommen. (er)

Der Gustav-Adolf-Verein veranstaltet heute nachmittag im Gemeindehaus in Eickel einen Unterhaltungsabend. Ansprachen werden halten Pfarrer Gottschalk und Pfr. Lic. Raunin. Fräulein Fenge wird über die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins sprechen. Bei einem gemeinsamen Kaffeetrinken steht die Aufführung „Die Salzburger", Lieder und Musik bestreiten das übrige Programm. (br)

Kray.

Plötzlicher Tod. Polizeiwachtmeister Sprengenberg von hier, ist gestern plötzlich einem Schlaganfall erlegen. (ch)

Die Provinziallandtagsabgeordneten aus Essen. In den Rheinischen Provinziallandtag wurden aus der Stadt Essen folgende Abgeordnete gewählt: Bankdirektor a. D. Dr. v. Waldthausen (Dntl Vpt.), Rechtsanwalt Vielhaber (DVP.) Bürgermeister Weber (Ztr.), Bankvorstand Strunk (Ztr.), Lehrerin Brox (Ztr.), Arbeitersekretär Daams (Ztr.), Bäckermeister Troullier (Ztr.), Geschäftsführer Dr. Knust (Wirtsch.-Part.), Redakteur Steinbüchel (Soz.), Installateur Hülsenbeck (Soz.), Ehefrau Esser (Komm.), Verbandsvorsitzender Renner (Komm.), Bergmann Selbmann Komm.), Angestellter Riegel (Komm.), Bankbeamter Terboven (Nat. Soz.). (Az)

Die Rente für die allgemeinen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wird Freitag von 8,30 bis bis 11 Uhr im Lokale Heyhoff gezahlt. (ö)

Hessennassauerverein. Sonntag bei Maul wichtige Versammlung. (ö)

Bessere Beleuchtung. Wir berichteten bereits vor einiger Zeit über die Arbeiten zur Herstellung einer besseren Beleuchtung in der Ludwig- sowie Hauptstraße. Die Arbeiten sind nunmehr in der Hauptstraße von der Sparkasse bis zur Unterführung in Kray-Nord beendet. Die Lampen, die am Dienstag abend zum erstenmal brannten, verbreiten ein weit stärkeres und angenehmeres Licht als die alten; sie werden bei der Bewohnerschaft große Anerkennung finden. (ö)

Was lange währt wird endlich gut. Nach vielen Beschwerden der Fuhrunternehmer ist man jetzt dazu übergegangen, den unteren Teil der Bonifaciusstraße, von der Zechenbahn bis zur Hauptstraße, in Ordnung zu bringen. Die Fertigstellung der Arbeiten wird allerdings noch einige Zeit dauern, da die Gradelegung dieser Straße infolge der dort eingetretenen Bodensenkung die Bewegung größerer Erdmassen erfordert; bei Fahrdamm und Bürgersteig muß ein Meter hoch der Boden abgetragen bezw. angeschüttet werden. (ch)

Katernberg.

Unter Hinterlassung seines Rades entflohen. In der Stoppenbergerstraße wurde eine Frau von einem jungen Mann, der ohne Licht mit seinem Fahrrad die Straße befuhr, angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau trug erhebliche Verletzungen davon. Der Täter stellte sein Rad in einen nahegelegenen Hausflur und konnte unerkannt entkommen. Das Fahrrad konnte sich rgestellt werden. (So)

Die Kuffhäuser-Jugendgruppe der Ver. Kriegervereine veranstaltet Sonntag 6 Uhr im Lokale Eicher ihr diesjähriges Herbstfest. Von jeher haben die Veranstaltungen der Gruppe unter der hiesigen Jugend großen Anklang gefunden; nach jedem Fest eine Reihe Neuaufnahmen. Auch diesmal wird ein reichhaltiges Programm für genußreiche Stunden sorgen. (So)

Von der Herzoglich-Arenbergischen Justiz- und Polizeistelle zum Polizeipräsidium Recklinghausen.

Ein geschichtlicher Vortrag vor den Polizeibeamten in Recklinghausen.

Die geschichtliche Entwicklung des PolizeipräsidiumsRecklinghausen

Am 25. November, abends 6 Uhr, hielt Polizei-Amtmann Wietusch im Turnsaal der Polizeiunterkunft Recklinghausen in Anwesenheit des Polizeipräsidenten Dr. Wiesner vor etwa 200 Polizeibeamten einen Vortrag über „Die geschichtliche Entwicklung des Polizeipräsidiums Recklinghausen". Er erwähnte eingangs seines Vortrages nicht ganz mit Unrecht, daß das Polizeipräsidium Recklinghausen

das Vestische Polizeipräsidium

genannt werde, da mit Ausnahme des Polizeiamts Gelsenkirchen, das durch die Neubildung der Stadtgemeinde Gelsenkirchen-Buer am 1. April 1928, unter Eingliederung in den Regierungsbezirk Münster, hinzugekommen ist, der Polizeipräsidialbezirk Recklinghausen mit seinen Polizeiämtern Buer, Gladbeck und Bottrop sich fast mit dem Vest Recklinghausen deckt. Interessant war die Feststellung des Vortragenden, daß mit der Errichtung des Polizeipräsidiums Recklinghausen am 1. Oktober 1922 eigentlich der Zustand wieder hergestellt worden ist, wie er schon einmal im Jahre 1804 gewesen war. Als nämlich im Jahre 1803 das Vest Recklinghausen, wozu auch die jetzigen Polizeiamtsbezirke Buer, Gladbeck und Bottrop gehören, dem

Herzog von Arenberg zugeteilt

wurde, richtete dieser im Jahre 1804 in Recklinghausen eine Justiz- und Polizeistelle für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Vest Recklinghausen unter der Leitung eines Regierungsrats ein. Diese Polizeistelle erkannte über Polizeiverbrechen, hatte ähnlich wie die Kriminalpolizei die Vorermittlungen in Strafsachen zu führen, stellte Reisepässe aus, führte die Sterbelisten, Tauf- und Kopulationsbücher, genehmigte Versammlungen usw. und hatte unter sich Nachtwächter und Torwächter. Die Sicherheitspolizei wurde durch das herzogliche Fußjägerkorps, später durch das Leibdragonerregiment ausgeführt. — Staatlicher Ueberleitungskommissar war vom 1. Juni 1921 bis Mitte Januar 1923 der damalige Oberamtmann, spätere Oberregierungsrat und jetzige Regierungs-Vizepräsident in Königsberg i. Pr. Paebler. Als am 15. Januar 1923 die Uebernahme der Geschäfte der staatlichen Polizei in vollem Umfange erfolgen sollte, wurde der Bezirk des Polizeipräsidiums Recklinghausen von den Franzosen und Belgiern besetzt. Polizeipräsident Dr. Wiesner trat eine Woche vor erfolgter Besetzung seinen Dienst an, wurde Anfang Februar 1923 wegen passiven Widerstandes ausgewiesen.

Am 28. Februar 1923 führten Franzosen den Hauptschlag gegen das Polizeipräsidium Recklinghausen.

Unter Verwendung von Kavallerie, Artillerie, Tanks und Fußtruppen umstellten sie morgens zwischen 5 und 6 Uhr die Unterkünfte der Schutzpolizei und die Dienstgebäude des Polizeipräsidiums. Die Schutzpolizeibeamten wurden festgenommen und die Diensträume des Polizeipräsidiums demoliert, alle Akten und Schriftstücke beschlagnahmt. Damit wurden die zentralen Dienststellen des Polizeipräsidiums außer Tätigkeit gesetzt. Am 8. und 9. März 1923 erfolgte die Ausweisung aller noch im besetzten Gebiet anwesenden Schutzpolizeibeamten. — In Münster, wohin sich der ausgewiesene Polizeipräsident inzwischen begeben hatte, sammelten sich die ausgewiesenen Beamten und fanden in den provisorisch aufgezogenen zentralen Dienststellen und die Schutzpolizei im Münsterlande sowie darüber hinaus zweckentsprechende Verwendung. Eine größere Anzahl von Beamten des Polizeipräsidiums Recklinghausen wurde von der Besetzung zu kürzeren und längeren Gefängnis- und sogar Zuchthausstrafen verurteilt; in vielen Fällen kamen grobe Mißhandlungen vor.

Ein Beamter wurde auf geradezu viehische Weise ermordet, ein anderer grundlos erschossen.

Als die Besetzung abrückte und Recklinghausen am 21. Juli 1925 nach monatelanger Fremdherrschaft endlich frei war, rückten die ausgewiesenen Polizeibeamten, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, wieder ein. In kurzer Zeit war das Polizeipräsidium mit allen seinen Dienststellen und unter Eingliederung des größten Teiles der während der Besetzung angestellten Ersatz-Polizeibeamten, der sogenannten Expobeamten, wieder aufgebaut. Erst von da an hat das Polizeipräsidium Recklinghausen seine Tätigkeit als staatliche Polizei voll aufnehmen können. Leiter der Polizeiberufsschule ist Polizeischulrat Paßmann. Vertreter des Polizeipräsidenten Dr. Wiesner ist Oberregierungsrat Dr. Potthoff, Führer der Schutzpolizei Polizeioberst Stieler von Heydekampf und Leiter der Kriminalpolizei Kriminaldirektor Holzen.

Leiter der Polizeiämter sind:

In Buer: Regierungsrat Westhoff; Gladbeck: Regierungsrat Hach; Bottrop: Regierungsrat Dr. Dieckmann; Gelsenkirchen: Regierungsrat Dr. Müllenmeister.

Redner erntete für seine 1½stündigen, sehr interessanten Ausführungen, die er mit humoristischen Beigaben zu würzen verstand, reichen Beifall.

Westerholt.

Eine kuriose Gemeinderatssitzung.

Das Zentrum wollte die Sitzung, trat aber nachher in den Streik.

Nach der Neuwahl hat in Westerholt noch eine Sitzung der alten Gemeindevertretung am Dienstag nachmittag stattgefunden. Veranlassung zur Einberufung dieser Sitzung gab ein Dringlichkeitsantrag des Sozialisten Walter, der von der Fraktion des Zentrums unterstützt wurde. Der Gemeindevorsteher war der Meinung, daß nach der Neuwahl keine rechtsgültigen Beschlüsse mehr gefaßt werden könnten, da aber der Ruf nach einer Sitzung nicht verstummen wollte, hat er ihm schließlich nachgegeben. Der Gemeindevorsteher glaubte aber, das Wort nicht erteilen zu können, es müsse dem neuen Gemeindeparlament überlassen bleiben, über die vorliegende Tagesordnung Beschluß zu fassen. Damit war die Sitzung erledigt; die alten Gemeindevertreter blieben dann noch mit dem Amtmann und Gemeindevorsteher eine Zeitlang bei einem Glase Bier zwanglos zusammen. Anwesend waren sämtliche Fraktionen außer dem Zentrum, das es vorgezogen hatte, der Sitzung fernzubleiben, trotzdem es vorher den Dringlichkeitsantrag der sozialistischen Fraktion zur Einberufung einer letzten Sitzung unterstützt hatte. (st)

Ein Vermißter kehrt zurück. Der minderjährige Sohn der Eheleute Wirth aus der Wilhelmstraße war aus Furcht vor dem Zwang der Eltern nicht zu seiner alten Arbeitsstelle zurückgekehrt, sondern hatte sich monatelang unangemeldet bei einem Bauer aufgehalten, der ihn als erkrankt nach Hause schickte. (s)

Gladbeck.

Erweiterung des Schnellverkehrs.

Bisher waren die Gladbecker Fernsprechteilnehmer zum Schnellverkehr nur mit den Orten des niederrheinisch-westfälischen Industriegebiets zugelassen. Vom Tage der Inbetriebnahme des Selbstanschlußamtes ab nehmen sie am Schnellverkehr im gleichen Umfange teil wie die Essener Teilnehmer. Der Schnellverkehr erstreckt sich also vom 1. Dezember ab auch auf die Orte Barmen, Bonn, Düsseldorf, Elberfeld, Gevelsberg, Hamm i. W., Hohenlimburg, Iserlohn, Kettwig, Köln, Köln-Worringen, Metmann, Neuß, Neviges, Schwelm, Waltrop und Wülfrath. (Az)

Um sich über die Bedienung der Nummernscheibe und über die Amtszeichen zu unterrichten, ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten in einem Vorführungsraum des Postamtes — Eingang Mühlenstraße — in der Zeit von 8 bis 13 und von 16 bis 19 Uhr. (W)

In Rentfort wird weiter eingebrochen. Seit mehreren Monaten macht sich in Rentfort eine aus drei bis vier Personen bestehende Einbrecherbande bemerkbar. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um Personen handelt, die mit den Oertlichkeiten genau vertraut sind. In der Nacht zum Mittwoch ist erneut ein Einbruch beim Wirt Kleimann an der Hegestraße ausgeführt worden. Sie haben Zigarren, Zigaretten, Schokolade und eine kleine Kruke mit Schnaps erbeutet. Die Kasse zu öffnen, in der sich ein nicht unerheblicher Geldbetrag befand, ist ihnen nicht gelungen, dagegen haben sie einen Winterüberzieher und eine Mütze mitgenommen. Die Einbrecher haben sehr vorsichtig gearbeitet und keinerlei greifbare Spuren hinterlassen. (f)

Spätwagen nach Rentfort. Die Vestischen Kleinbahnen lassen ab Sonntag versuchsweise einen Spätwagen von Gladbeck-Rathaus nach Rentfort und zurück nach Gladbeck-Ost nach folgendem Fahrplan verkehren: Ab Gladbeck-Rathaus 0,15 Uhr, an und ab Gladbeck-Rentfort 0,22 Uhr Wirtschaft Berneisen an 0,26 Uhr und ab 0,39 Uhr, Gladbeck-Ost an 0,42 Uhr und ab 0,52 Uhr, Gladbeck-Rathaus ab 0,55 Uhr. Betriebsbahnhof in Bottrop an 1,21 Uhr. Der Aufenthalt von 0,26 Uhr bis 0,39 Uhr an der Wirtschaft Berneisen, Rentforterstraße, dient zur Aufnahme der Fahrgäste von den um 0,16 Uhr und 0,36 Uhr auf dem Bahnhof Gladbeck-West eintreffenden Spätzügen aus Richtung Hamm—Recklinghausen bzw. Oberhausen—Essen. Von der Bevölkerung wird es abhängen, ob der von ihr gewünschte Spätwagen zu einer Dauereinrichtung wird. (f)

Marl.

Betriebsunfall auf Zeche Brassert. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich auf der Mittagschicht im Grubenbetrieb der Zeche Brassert. Beim Vorziehen eines Leerzuges entgleisten mehrere Wagen. Hierbei geriet der 34jährige Bergmann Bogdanski, der den Haspel entgegen der bestehenden Vorschriften verlassen hatte und die leeren Wagen an einem Wechsel herumhalten wollte, zwischen die entgleisten Wagen und den Streckenausbau. B. erlitt schwere Quetschungen am ganzen Oberkörper. Wäre das Haspelseil nicht gerissen, so wäre B. zweifelsohne auf der Stelle zu Tode gedrückt worden. Der Verletzte wurde sofort nach dem Bergmannsheil 2 in Gelsenkirchen-Buer überführt. Die erlittenen Verletzungen waren jedoch so schwerer Natur, daß ärztliche Kunst nicht mehr zu helfen vermochte. In der Nacht zum Mittwoch ist B. seinen Verletzungen erlegen. (Hm)

Ein lockerer Zeisig. Neben seiner jugendlichen Freundin scheint das Herz des Lehrlings M. aus Polsum dem Auto zugetan zu sein. Er bestellte am Dienstag bei einer Buerschen Autovermietung unter falschem Namen einen Wagen, in welchem er mit seiner Freundin aus Erle eine Autofahrt unternahm. Nachdem die Freundin in Erle wieder abgesetzt worden war, ging die Fahrt nach Marl, wo der Vater des jugendlichen „Kavaliers" wohnen und als Bauführer beschäftigt sein sollte. Tatsächlich ließ sich M. an der Wohnung des Rechtsanwalts Dr. Lappe vorfahren. Dem Chauffeur kam die Geschichte jedoch nicht geheuer vor; als er sich überzeugen mußte, daß die Angaben mit dem an der Haustür angebrachten Wohnungsschild im Widerspruch standen, hatte er M., ehe derselbe eine Absicht ausführen konnte, am Rockkragen, lud ihn wieder in das Auto und fuhr zur Polizeiwache, wo die romantische Autofahrt ein nüchternes Ende fand. Hm.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Eingerichtet 1904.

Beteiligt sind: Preuß. Staat, Provinz Westfalen, Stadt Dortmund, Westfälische Handwerkskammer.

Beginn der nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Maler, Klempner und Installateure, Damenschneiderinnen am Dienstag, den 7. Januar. Wegen guter Unterrichtserfolge Teilnahme an den Kursen bisher sehr rege. Seit Beginn der Kurse benutzten über 2000 Handwerker diese vorzügliche Unterrichtsgelegenheit. Die Kurse sollen Meistern dazu dienen, sich mit den neuesten Techniken vertraut zu machen. Auch älteren Gesellen, bzw. solchen, die sich in nächster Zeit selbständig machen, ist Gelegenheit zur Teilnahme an den Kursen gegeben. Die Kurse sind in Bezug auf die Ablegung der Meisterprüfung sehr wertvoll. (Unterricht täglich 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Samstags nachmittags frei.) Kursusdauer: acht Wochen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, praktische Uebungen in den neuesten Techniken, Kalkulation, Maschinen-, Werkzeug-, Materialienkunde, Buchführung, Rechnen, Bürger- und Gesetzeskunde, fachwirtschaftliche Vorträge. Unterrichtsgeld: 50 RM. für den Kursus. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt erhalten. Anmeldungen (Formulare sind bei der Leitung der Meisterkurse und den westfälischen Handwerkskammern zu haben) sind bis zum 20. Dezember 1929 zu richten: „An die Leitung der Meisterkurse Dortmund, Brügmannstraße 25".

Witterungsbericht.

Das unverändert über dem Nordmeer liegende Tiefdruckgebiet hat sich etwas verflacht, beherrscht aber noch immer die Wetterlage. Ein neuer Ausläufer desselben zieht westlich von Irland heran. In Deutschland war es fortgesetzt wolkig und mild sowie vielfach regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 3 und 8 Grad. Der Kahle Asten hatte frischen Südwestwind, Nebel und 2 Grad Wärme.

Aussichten bis Freitag: Wechselnde Bewölkung, zunächst keine erheblichen, später aber erneute Regenfälle und mild.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ◉ bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die ein gezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Mittwoch.

Da jeweils nur eine freie Zelle sich im Spielfeld befindet, genügt die Angabe der Nummer, die verschoben werden muß, um in 35 Zügen die Aufgabe zu lösen. Also 6 2, 16 5, 2, 16, 3, 7, 16, 6, 11, 16, 8, 12, 16, 15, 1, 16, 15, 1, 15, 12, 8, 1, 11, 6, 1, 7, 3, 1, 2, 5, 1, 2, 6.

Schwere Bluttat beim Viehkauf.

Einen Schlächter mit der Axt niedergeschlagen.

Der Täter verhaftet.

In Brekendorf (Kreis Eckernförde) war der Schlächter Jetz mit zwei Begleitern bei dem Landwirt Peters erschienen, um ein Kalb zu kaufen. Plötzlich stürzte sich Peters mit einer Axt auf Jetz und versetzte ihm einen furchtbaren Schlag über den Kopf. Jetz brach zusammen und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Schleswiger Krankenhaus befördert, wo er nach kurzer Zeit starb. Wie es zu der Tat gekommen ist, konnte noch nicht geklärt werden. Peters wurde verhaftet und nach Kiel gebracht.

Drei Opfer einer undichten Gasleitung.

Bei Ausbesserungsarbeiten umgekommen.

In Rombach wurden zwei Arbeiter, die damit beschäftigt waren, in einem Keller des Rombacher Hüttenwerks die undicht gewordene Gasleitung auszubessern, durch ausströmende Gase betäubt. Auch ein Sanitäter und der Abteilungsleiter Dupuis, die den beiden zu Hilfe kommen wollten, wurden ein Opfer des Gases. Der Sanitäter konnte im Krankenhaus ins Leben zurückgerufen werden, Dupuis und die beiden Arbeiter starben.

Explosionsunglück

in einer Kartoffelflockenfabrik.

Mittwoch früh ereignete sich bei der Kartoffelflockenfabrik in Spaan bei Rostock ein Explosionsunglück in einem der in Benutzung befindlichen vier Trocknungsapparaten. Zwei in der Nähe stehende Angestellte der Fabrik wurden durch den plötzlich austretenden Dampf verbrüht. Beide haben schwere Verletzungen am Körper und an den Füßen erlitten.

Diebstahl eines Flugzeuges.

Sportgewandte Gauner.

Einer Meldung aus Kansas City zufolge stahlen dort zwei Männer ein Privatflugzeug. Die Diebe riefen vorher bei der Leitung des Flugplatzes an und ließen das Flugzeug fertig machen. Es gelang ihnen, unerkannt zu entkommen.

Gutmütiger Gerichtsvollzieher.

Unterredtheiten eines Gerichtsvollziehers in Frankfurt am Main.

Der Obergerichtsvollzieher Buchholz in Frankfurt ist von seinem Amt suspendiert worden, da gegen ihn eine Anzeige wegen Unterschlagung vorliegt. Buchholz, der für die Reichsbank die nicht rechtzeitig eingelösten Wechsel den Schuldnern nochmals präsentiert hat, hat teilweise Beträge kassiert, sie aber nicht an die Bank abgeliefert. Wie verlautet, soll die Reichsbank um etwa 10 000 Mark geschädigt worden sein. Vermutlich hat Buchholz, um bedrängten Schuldnern zu helfen, die von anderer Seite eingenommenen Gelder dazu verwendet, den ersteren zu helfen, in der Hoffnung, von den Leuten in Kürze die ausstehenden Wechselschulden bezahlt zu erhalten.

123 000 Mark unterschlagen.

Ungetreuer Genossenschaftskassierer.

Der Kassierer der Genossenschaftsmühle Kreuzburg hat im Laufe eines Jahres 123 000 Mark veruntreut. Der Defraudant, der das Geld bei Rennwetten wieder eingebüßt hat, ist wegen Verdachts der Unterschlagung bereits vor mehreren Monaten entlassen worden. Erst jetzt fand man Anhaltspunkte über die Art der geschickt verschleierten Unterschlagungen.

Was ist mit dem Nürburgring?

Schwere Anschuldigungen eines Abgeordneten.

Eines der führenden Mitglieder der preußischen Landtagsfraktion des Zentrums, Abg. Dr. Heß-Ahrweiler, beschäftigt sich in einer kleinen Anfrage mit dem am 28. September auf der Autoprüfungsstraße Nürburgring erfolgten tödlichen Unfall und mit einem weiteren Unfall vom 13. Oktober 1923. Die Unfälle hätten sich an der sogenannten Seitstraße ereignet, die seinerzeit aus wohlerwogenen Sicherheitsgründen nur halbseitig betoniert worden sei, damit die Wagen eventuell auf die weiche Halbseite in Fällen von Gefahr übergehen könnten. Die neue Verwaltung der Nürburgring G. m. b. H. habe diese Halbseite betonieren lassen. Das Staatsministerium solle prüfen, ob die Unfälle damit zusammenhängen. Weiter wurde behauptet, daß die neue Geschäftsführung ihre Verpflichtung zur Stellung von Krankenautos für die Bevölkerung des Kreises Adenau vernachlässigt hätte, wodurch die Kranken schwer geschädigt worden seien. Auf die Frage des Arztes soll der Geschäftsführer gesagt haben: „Soll ich mir vielleicht die Hosen anziehen und den Wagen suchen gehen?" Das Staatsministerium soll auch diesen Vorwurf nachprüfen und dabei feststellen, ob wegen des Verhaltens der Nürburgringverwaltung sogar der Tod eines nicht rechtzeitig abtransportierten Kranken eingetreten sei.

Asta Nielsen, die „Flimmerdame".

Kiel will sie nicht haben.

Asta Nielsen wollte nach ihrem Hamburger Gastspiel in Kiel mit einer eigenen Truppe auftreten. Eine Stunde vor Beginn der Vorstellung erschien jedoch die Polizei und versagte die Erlaubnis. Nach Blättermeldungen aus Hamburg ist das Eingreifen der Polizei auf ein Gutachten des Generalintendanten Hartmann vom Kieler Stadttheater zurückzuführen, der erklärte, das Gastspiel dieser „Flimmerdame" sei für Kiel ein durchaus unnötiges Ereignis. Es liege kein künstlerisches Bedürfnis für das Auftreten Asta Nielsens vor.

Eine alte Höhlenkirche

in den norwegischen Bergen entdeckt.

Wie aus Oslo gemeldet wird, entdeckten zwei junge Holzfäller auf Bö in Telemarken in den Bergen eine große Höhle, die einst als Kirchenraum gedient hat. Es handelt sich um eine alte Kirche, von deren Bestehen man sich seit langem erzählte, ohne sie jedoch finden zu können. Der Ueberlieferung nach wurde die Kirche von Katholiken in der ersten Zeit nach der Einführung der Reformation in Norwegen benutzt. Neben der großen Höhle, in der sich mehrere Reihen Steinbänke befinden, fand man eine kleinere, die offenbar als Sakristei gedient hat.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Heeresmusikinspizienten ist der Obermusikmeister Schmidt vom 3. Bataillon des 10. Infanterie-Regiments aus Dresden beauftragt worden.

*

Als Nachfolger des Pfarrers Wolf-Markowitz, der auf sein Mandat verzichtet hat, tritt Stadtrat Dr. Kleiner aus Beuthen als Abgeordneter der Deutschnationalen Volkspartei in den Reichstag ein.

*

In Toulon sind zwei auf einer französischen Werft gebaute Unterseeboote den Delegierten der südslawischen Kriegsmarine, für die die Schiffe bestimmt sind, übergeben worden.

*

Wie aus Bangalore gemeldet wird, ist der Maharadscha von Nepal im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Maharadscha besaß den Rang eines Generals der britischen Armee und ist besonders durch die Freilassung seiner Sklaven in seinem Staate bekannt geworden.

Die Mordpsychose im Rheinland.

Der „Düsseldorfer" in Saarbrücken und Neunkirchen?

Saarbrücken, 27. November.

In der Stadt sind seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, wonach der rätselhafte Massenmörder aus Düsseldorf sich in Saarbrücken aufhalten soll. Am Mittwoch vormittag erhielt die Polizeidirektion ein angeblich von dem Mörder verfaßtes Schreiben in Schreibmaschinenschrift, in dem dieser mitteilt, daß er nunmehr sein Tätigkeitsfeld ins Saargebiet verlegt habe. Er warnt die Polizei, nach ihm zu forschen, da sonst einige Beamte das Schicksal seiner früheren Opfer teilen könnten. Obwohl es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Mystifikation oder die Tat eines Psychopathen handelt, hat die Polizei die Ermittlungen aufgenommen.

Die von Düsseldorf ausgehende Mordpsychose scheint nach allen Himmelsrichtungen ihre Wirkung auszuüben. In Neunkirchen ist seit einigen Tagen ein Vorarbeiter spurlos verschwunden. Eine dortige Zeitung bekam jetzt in echt Düsseldorfer Mörderart einen Brief, worin die Drohung ausgesprochen wird, daß an einem gewissen Novembertage in Neunkirchen Blut fließe und daß die Leiche an einer bestimmten Stelle zu finden sei.

Die Aufklärungsarbeit der Düsseldorfer Polizei.

Wer hat die Sachen?

Düsseldorf, 27. Nov.

Unter dieser Ueberschrift richtet die Düsseldorfer Mordkommission einen Laufzettel an alle Pfandleiher, Trödler und sonstigen Gewerbetreibenden. Der Laufzettel stellt die in den einzelnen Mordfällen fehlenden Sachen übersichtlich zusammen. Zum Schluß heißt es, daß die Feststellung des Verbleibs der entwendeten Objekte unter Umständen zur Aufdeckung der Verbrechen führen könnte. Zutreffende Angaben würden gegebenenfalls Anspruch auf einen entsprechenden Anteil der ausgesetzten Belohnung haben.

*

Drei Gesundbeterinnen vor Gericht.

Eine fixe Idee.

Essen, 27. Nov.

Am Mittwoch hatten sich wieder drei Betschwestern, die Ehefrauen Eckhold, Engler und Zackler, vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Widerstandes zu verantworten. Die drei sonderbaren Zeitgenossen erblicken ihre Lebensaufgabe darin, den in den hiesigen Krankenanstalten befindlichen Kranken durch Beten und Singen Linderung und womöglich Heilung zu verschaffen. Fanatismus trübte ihnen anscheinend den Verstand, und so nimmt es nicht Wunder, daß sie mit Vorliebe bei den bedauernswerten Patienten vorsprechen, die gerade vom Operationstisch kommen. Lange Zeit stand die Polizei dem Treiben der Angehörigen der Sekte machtlos gegenüber, bis man energisch einschritt, die Betschwestern abtransportierte, anklagte, verurteilte und sogar, weil sie ihr Treiben nicht lassen konnten, die mit Bewährungsfrist verhängten kurzen Freiheitsstrafen absitzen ließ. Aber gegenüber diesen Frauen sieht selbst die weltliche Obrigkeit machtlos da, keine Strafe kann sie schrecken. Die drei Angeklagten erklärten heute, eine höhere Macht verbiete ihnen die Rechtfertigung.

Gerichtsmedizinalrat Dr. Teudt erklärte als Sachverständiger, daß von Geisteskrankheit bei den Frauen keine Rede sein könne, sie handelten bei vollem Bewußtsein, litten aber seit Jahren an fixen Ideen.

Das Urteil lautete gegen die Ehefrau Eckhold auf drei Monate, gegen die beiden übrigen Angeklagten auf je zwei Monate Gefängnis.

*

Das Grubenunglück in Hamborn.

Die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Hamborn, 27. November.

Zu dem Grubenunglück auf Schacht 3/7 der Ver. Stahlwerke in Hamborn, bei dem, wie bereits berichtet, vier Hamborner Bergleute ums Leben kamen und acht verletzt wurden, erfahren wir noch: Die Vertreter des Oberbergamts in Dortmund nahmen im Laufe des heutigen Vormittags an Ort und Stelle eine eingehende Untersuchung über die Ursache des Unglücks vor. Die Untersuchung ist zurzeit noch nicht abgeschlossen. Man nimmt aber an, daß eine im Gebirge angeschlagene Wasserader den Zusammenbruch der Strecke verursacht hat. Die Wassermassen brachen mit großer Gewalt herein, und von den dabei mitgerissenen Gesteinsmassen und Stempeln wurden die 12 Bergleute mehr oder weniger verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, doch konnten im Laufe der Nacht vier der Verschütteten, zwei Hauer, ein Lehrhauer und ein Schlepper, nur als Leichen geborgen werden. Von den acht Verletzten konnten vier in ihre Wohnungen gebracht werden, während vier weitere Aufnahme im Krankenhaus finden mußten, doch liegt bei keinem der Verletzten Lebensgefahr vor. Die Namen der Toten sind: Ludwig Dunsing, Franz Podrebarac, Gustav Schiwkowski, Bernhard Czerwitzki, sämtlich aus Hamborn.

*

Der Remscheider Fememord aufgeklärt?

Remscheid, 27. Nov.

Schon seit längerer Zeit beschäftigt sich das Untersuchungsamt vom Elberfelder Landgericht mit der Aufdeckung eines Fememordes, dem in den unruhigen Kapp-Putsch-Tagen in Remscheid der bekannte Kommunist Hibbeln zum Opfer fiel. Er war damals Führer eines Rot-Front-Trupps, der aus dem Kampfgebiet in die entmilitarisierte Zone floh und in Remscheid landete. Eines Morgens wurde er schwerverletzt aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, starb. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Gestorbene tatsächlich das Opfer von Fememördern geworden sein muß. Ein Zufall brachte Licht in das Dunkel der Angelegenheit. Es wurden zwei Personen festgenommen, von denen einer bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt haben soll. Die Aburteilung der beiden Fememörder dürfte bereits in absehbarer Zeit stattfinden.

*

Zahlungsschwierigkeiten der Westfälischen Bauindustrie.

400 000 Mark Schulden.

Schon seit einigen Tagen erhält sich hier das Gerücht, daß die Westfälische Bauindustrie, G. m. b. H., in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, beruhen diese Gerüchte auf Wahrheit. Die Gesellschaft war ursprünglich ein Privatunternehmen, das vor einigen Jahren schon einmal in Zahlungsschwierigkeiten geraten war. Damals nahm der bisherige Inhaber eine sehr bekannte, im kommunalen Leben Münsters stehende Persönlichkeit in das Unternehmen auf. Dem neuen Teilhaber gelang es, das notwendige Kapital heranzubringen. Augenblicklich stehen noch 50 Häuser mit 300 Wohnungen in der Verwaltung der nunmehrigen Gesellschaft m. b. H. Wie man hört, soll die Schuldenlast auf 400 000 Mark angewachsen sein, der Realwerte nur in Höhe von vielleicht 50 bis 60 000 Mark gegenüberstehen. Der Geschäftsführer der Gesellschaft soll in Berlin zwecks Sanierung der Gesellschaft Rücksprache mit dem Wohlfahrtsminister genommen haben. Mittlerweile sind aber wieder einige Wochen vergangen, so daß man in dieser Hinsicht sehr skeptisch geworden ist. Dieser Tage hat eine Gläubigerversammlung stattgefunden. Von den 65 Gesellschaftern waren 56 erschienen, die sich mit einem vorgeschlagenen Moratorium von zwei bis drei Monaten einverstanden erklärten, um auf diese Weise eine Zwangsliquidation zu verhindern.

Rundfunk

Donnerstag, den 28. November.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Präludium über den Choral „Lobe den Herren" — Radecke
Kurt Große (Orgel) — Grammophon 19 916
2. Variationen über ein Thema von Haydn — Brahms
Londoner Sinfonie-Orchester
Leitung: Casals — Electrola EJ 239
3. Fantasie aus der Oper „Eugen Onegin" — Tschaikowski
Paul Godwin und sein Orchester — Grammophon 19 504
4. Rosen aus dem Süden, Walzer — Strauß
Philharmon. Orchester
Leit.: Julius Prüwer — Grammophon 19 897
5. Aus der Oper „Samson und Dalila" — Saint-Saens
a) Die Sonne, sie lachte
b) Sieh, mein Herz erschließt sich
Luise Willer (Alt) — Electrola EH 50
6. Fantasie aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" — Offenbach
Guiseppe Becce u. s. Orch. — Odeon O 6682
7. Erinnerung — Dybla
Dajos Bela u. s. Orch. — Odeon O 2642
8. Soldatenlieder-Potpourri — Hanemann
Blasorchester
Leitung: Woitschach — Homocord B 2261
10.15—11.15 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten)
11.30—12.00 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung: Grundzüge des englischen Wesens
12.10 Phonolakonzert auf Grotrian Steinweg-Phonolaflügel
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt, Solisten: Graef (Viola), Wielsch (Klavier)
1. Ouvertüre „Indra" — Flotow
2. Geheimnisse der Esch, Walzer — Carena
3. Melodien aus der Oper „Manon" — Massenet
4. a) Wonnerausch — Scriabin, beard. v. Bullerian
b) Zwei Temperamente, Intermezzo — Karl
5. Konzerte in g-moll f. Viola u. Klavier — Forsyth
Peter Graef — Walter Wielsch
6. Hugo-Wolf-Suite — Becce
7. Zweite Mazurka — Godard
8. Italiens Lieder, Potpourri — Michell
Flügel: Bechstein
14.30 (üb. Langenberg) Funkwerbung: Neues v. Film.
14.30 (üb. Aachen, Köln und Münster) Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15.00—15.30 Kinderspielstunde. Egbert Grape spielt bekannte und unbekannte Klavierstücke zum Nachspielen.
16.00—16.20 Carlo Ifeli: Gefahren der Alpinistik.
16.20—16.50 Gerd. Pohl: Was das Volk heute dichtet.
16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Lehrer an Berufsschulen. Universitätsdozent Dr. Friedrich Feld: Das heimatkundliche Prinzip im Unterricht der Berufs- und Handelsschulen.
17.30—18.30 Vesperkonzert. Mitwirkende: Konzertmeister Wilfried Hanke (Violine), Heinz Breiden (Flöte), Mitglieder des Berliner Philharmonischen Orchesters, Willi Watermann (Klavier).
1. Präludium und Fuge in a-moll — Bach-Liszt (1685—1750)
2. Sonate in F-dur für Flöte und Klavier — J. B. Loeillet (1653—1728)
Schwer — Schnell — Langsam — Gavotte — Arie — Gavotte — Schnell
3. Sonate in A-dur für Violine und Klavier — Händel (1685—1759)
Langsam — Schnell — Breit — Schnell
4. Drei kleine Stücke für Flöte, Violine und Klavier — Phil. Em. Bach (1714—1788)
5. Trio in C-dur für Flöte, Violine und Klavier — Chr. Fr. Bach (1732—1795)
Flügel: Grotrian-Steinweg.
18.30—18.50 Professor Sperber: Gutes Deutsch.
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinemann: Spanisch.
19.40—20.00 Der junge Mensch. Alberte Mertens: Der Krieg und sein Vermächtnis an uns junge Mädchen.
20.00 Abendkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leit.: Kühn, Solist: Grote (Cello).
1.
1. Rakoczy-Marsch — Liszt
2. Ungar. Rhapsodie f. Cello m. Orch. — Popper
Robert Grote
20.30 Intermezzo
Uebertragung v. d. Schles. Funkstunde Breslau.
Musikalisches Bilderbuch einer Stadt von Karl Szuka. Rundfunkmusik im Auftrage der Schles. Funkstunde Breslau geschrieben.
3. Aus aller Herren Länder, Suite — Moszkowski
4. Norwegische Rhapsodie Nr. 2 — Svendsen
2.
Werke von Anton Rubinstein, geb. 28. Nov. 1823.
Solist Grape (Klavier).
1. Russisches Capriccio für Klavier u. Orchester. Egbert Grape)
2. Ozean-Sinfonie
Schnell und feierlich — Langsam aber nicht zu sehr — Schnell — Sehr langsam — Schnell und feurig.
Flügel: Steinway & Sons.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung. Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24.00 Meister des Jazz.
Odeon-Schallplatten.

Gelsenkirchener Filmbühnen.

Apollo-Theater. Ab Freitag, 2 Uhr, der größte Tonfilm der Welt in deutscher Sprache: „Atlantic". Vorführungsdauer über zwei Stunden. Dieser Film ist die Vision jener unvergeßlichen Titanic-Katastrophe, die vor Jahren einer Welt das Grauen in die Herzen jagte. Er ist Wirklichkeit, Reportage von Meisterhand über den Untergang eines großen Schiffes auf hoher See. Das Geschehen spielt sich in der gleichen Zeit ab, die der Film zum Ablauf benötigte. Es ist dieses: Ein Ozeanriese durchpflügt den Atlantic auf dem Wege nach der neuen Welt. Eine schwimmende Stadt, eine Welt im Kleinen, ein ungeheurer, lärmender Vergnügungspalast. Lichterglanz, Musik, Tanz, Flirt, Eleganz. Menschen die sich nicht kannten, deren Schicksale sich auf dieser Reise begegnen. Fäden spinnen sich, lose zuerst, dann festere, durch Freundschaft, Interesse, durch Liebe, Eifersucht durch das Nebeneinander auf diesem Wunderschiff. Mitten in die tanzende, trinkende, genießende Sorglosigkeit von Tausenden hinein erfolgt der plötzliche Zusammenstoß mit dem Eisberg im Dunkel einer tintenschwarzen Nacht. Panik! Durch das Riesenschiff geht der Schrei: „Alle Passagiere mit Rettungswesten an Deck!" Im Frack, im Gesellschaftskleid, Schlafanzug stürzen die Menschen die luxuriösen Treppen nach oben. Todesangst in den Gesichtern. Man ringt um sein Leben. Die Boote füllen sich. Sie reichen nicht für alle. Frauen und Kinder sollen zuerst in Sicherheit gebracht werden. Es kommt zu herzzerreißendem Abschied. Dann neigt sich der Koloß. In die unteren Schiffsräume stürzt mit Höllenlärm das Wasser. Für die Zurückgebliebenen gibt es keine Hoffnung mehr. Sie sehen einem jammervollen Tod ins Angesicht: mutig, gefaßt, resigniert apathisch. Ein Choral erklingt. Die Schiffskapelle, mit den Füßen schon im Wasser stehend, spielt. Einer hebt zu beten an. Mitten in seinem Vaterunser sinkt das Schiff. Regie: C. A. Dupont; Darsteller: Fritz Kortner, Lucie Mannheim, Franz Lederer, Willy Forst, Olga Wagner, Julia Serda, Dr. Manning, Elfriede Borodin, Heinrich Schroth, Hermann Vallentin, Theodor Loos, Georg John, August Koch. Aufführungszeiten: „Atlantic" 3, 5.25 und 8.20 Uhr. Es wird gebeten, im Interesse eines ungestörten Genusses die angegebenen Aufführungszeiten nach Möglichkeit einzuhalten. Das erlesene Beiprogramm.

*

Ufa-Theater „Schauburg". Morgen, Freitag, findet die westdeutsche Uraufführung der herrlichen Filmoperette: „Schwarzwaldmädel" statt. Diese Filmoperette ist nicht zu verwechseln mit den bereits gezeigten Filmen ähnlichen Titels. Der Film „Schwarzwaldmädel" ist hergestellt nach der weltbekannten Operette von Leon Jessel. Die Titelrolle hat Liane Haid. Die bekannten Melodien werden persönlich vorgetragen von der bekannten Opernsängerin Ernalotte Caspar-Harder vom deutschen Theater, Amsterdam. Dem Publikum stehen mit dieser Filmoperette, wie immer, in der „Schauburg" wieder einmal einige genußreiche Stunden bevor. Als zweiter Film erscheint in Erstaufführung ein neuer Rin-Tin-Tin-Film. „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband" heißt der neue Sensationsfilm, in dem der prachtvolle Wolfshund seine Klugheit und alle Wunder seines trainierten Tierkörpers zeigen kann. Ein spannender Kriminalroman und der unwiderstehliche Zauber einer romantischen Herzensgeschichte geben den dankbaren Rahmen für seine Kunst. Hierzu ein äußerst sehenswertes Beiprogramm mit der neuen Ufa-Wochenschau. — Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 11.30 Uhr, findet eine einmalige Frühvorstellung mit der Vorführung des großen Films: „Die Bremen" (Königin der Meere) statt. Hierzu spricht Oberingenieur Heinz Blecker, Hannover. Karten im Vorverkauf sind im Lloyd-Reisebüro, H. Degenhard, Georgshaus, zu haben.

*

Industrie-Kino. Heute unwiderruflich zum letzten Male das mit so großem Beifall aufgenommene Programm: „Der Graf von Monte Christo", zweiter Teil und Schluß, „Jennys Bummel durch die Männer" und „Hoppla, wir brauen". Ab morgen ein reichhaltiges, sensationelles und humorvolles Programm. Reinhold Schünzel in: „Kolonne X". Ein packendes und aktuelles Drama aus dem unterirdischen Berlin in sieben Akten. In den weiteren Rollen wirken mit: Grete Reinwald, Eugen Burg, Otto Wallburg, Ernst Stahl-Nachbauer und Gerhard Ritterband. Reinhold Schünzel hat mit diesem Film sein erstes Kriminaldrama geschaffen, das vom ersten bis zum letzten Augenblick in Spannung hält und interessiert durch das fesselnde Milieu und eine Kette aufregender Begebenheiten. „Die Prärieschlacht"; ein Film aus dem Wilden Westen in sechs Akten mit Fred Humes, einem der beliebtesten und besten Cowboy-Darsteller Amerikas. Rasende Verfolgungen und spannende Verwicklungen. Ein Wildwestfilm, dem Sie restlos Beifall spenden werden. Hierzu das beste Groß-Lustspiel des Jahres: „Wochenend-Ehen". Eine brillante Ehekomödie in sieben Akten mit Monty Banks, Jameson Thomas und Estelle Brody in den Hauptrollen. „Baby auf Reisen"; eine tolle Groteske.

*

Capitol-Theater. Ab Freitag bringt das Theater wiederum zwei Großfilme, die zu den besten der diesjährigen Produktion zu zählen sind. Der Hauptfilm schildert das dramatische Seelenleben einer Novize und betitelt sich: „Die weiße Schwester von St. Beity". Die Hauptrollen verkörpern die bekannten und sympathischen Darsteller Suzanne Marotte und Oskar Marion. Ein Filmwerk, für das man sich ehrlich begeistern muß. Die Bilder muten an wie ein Kunstwerk aus schöpferischer Hand und begeistern immer wieder aufs neue. Hierzu ein neuer Rin-Tin-Tin-Film: „Hetzjagd auf Mensch und Tier". Was in diesem Film der Liebling von jung und alt wieder alles leistet, wird jeden Freund von Tieren begeistern. Außerdem noch ein heiteres Lustspiel, die neueste Deulig-Wochenschau und ein hochinteressanter Kulturfilm. Wir betonen ausdrücklich, daß es sich bei diesen beiden Filmen um Erstaufführungen handelt, wie solche noch nicht in Gelsenkirchen gelaufen sind. Anfang: Wochentags 3 Uhr; Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

*

Tivoli-Lichtspiele. Nach Ablauf des heutigen Spielplans beginnt morgen in den Tivoli-Lichtspielen ein neues Drei-Schlager-Progeramm, das kaum übertroffen werden kann. Die erste Stelle nimmt ein Ufa-Großfilm: „Manolescu, der König der Hochstapler" ein. Unter der Regie von V. Turjansky wurde das Spiel der größten Künstler zu einem Meisterwerk. Dieser sensationelle Abenteurerfilm zeigt Menschen, wie sie sind, nicht wie sie scheinen, durchpulst von widerstreitenden Gefühlen, beherrscht von ihren Schwächen und Leidenschaften. Es ist eine großartige Symphonie sinnverwirrenden Lebens. Der zweite Schlager eine Erstaufführung für Gelsenkirchen, zeigt Jack Hoxie den beliebten Wild-Westdarsteller, in einem Wild-West-Drama voll Tempo und Waghalsigkeit: „Acht gegen Einen" oder „Der Kampf um die Oelfelder". Mit einem wunderbaren Pferdematerial rasen die kühnen Reiter durch die Prärie, immer neuen, gefahrvollen Ueberraschungen neuen Ueberfällen und Abenteuern ausgesetzt, die besonders von Jack Hoxie in meisterhafter Gewandtheit überwunden werden. Als dritter Schlager folgt ein Spitzenfilm der englischen Produktion, der viel amerikanische Sensationen weit in den Schatten stellt: „Die blaue Nymphe" oder „... die da sterben, wenn sie lieben", ein Filmwerk nach dem gleichnamigen Schauspiel von Mikenedy und Basil Dean.

*

Nachtvorstellungen. Die Tivoli-Lichtspiele bringen ab morgen, also Freitag, Samstag und Sonntag, abends 22.30 Uhr, in ihrer Nachtvorstellung einen außergewöhnlichen Sexualfilm, betitelt: „Aus der Sprechstunde eines Geschlechtsarztes. Schatten über der Liebe". Unter der medizinischen Bearbeitung von Dr. Ernst Degner, mit Hilfe des medizinisch-kinematographischen Universitäts-Instituts für Untersuchung und Forschung, Berlin, finden die schwierigsten Fragen ihre Lösung. Noch nie war der Ruf nach Hilfe und Rettung auf diesem Gebiet so groß und erschütternd, wie in unseren Tagen. Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein. Verschwiegene Krankheiter sind die Rätsel zerstörter Ehen. Wer sich vor Krankheit schützen will, besuche diese Nachtvorstellungen in den Tivoli-Lichtspielen.

Fay's Sodener gegen Husten, Heiserkeit



Gestern abend gegen 9 Uhr entschlief in Gelsenkirchen, gestärkt durch den Empfang des hl. Abendmahles, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und Großvater

Herr Fabrikant

Carl Keller

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 72 Jahren infolge Herzschwäche.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Carl Keller
geb. Klee.

Dorsten, Gelsenkirchen, den 27. November 1929.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, 30. November, 3 Uhr nachmittags, vom Sterbehause in Gelsenkirchen, Kaiserstr. 36, aus, zum Friedhof Rosenhügel.

Von Beileidsbesuchen bitten wir gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Psalm 139

Statt jeder besonderen Anzeige!



Gott der Herr erlöste Dienstag in den Abendstunden von ihrem langen, unsagbar schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe, jüngste Tochter und Schwester, unsere gute Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Magdalene Pernow

im Alter von 29 Jahren.

Geliebt und unvergessen.

In tiefer Trauer:

Friedrich Pernow
Familie Friedrich Imberg
Familie Wilhelm Pernow
Familie Ernst Pernow
Josef Krause

Gelsenkirchen, Bäbiweg 6, Oberhausen-Osterfeld, Heringen und Cappenberg, den 26. Nov. 1929.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und guten Mutter, Großmutter sowie für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Brandmeyer, unseren

tiefempfundenen Dank.

Familie Franz Metzdorf sen.

VERKAUF
einer Konkursmasse

Die Konkursmasse eines Klempner- und Installationsgeschäftes in Buer soll im ganzen oder geteilt verkauft werden. Es handelt sich um

1 Rundmaschine, 1 Kantmaschine, 1 Wulstmaschine, sowie zahlreiche Handwerksgeräte, ferner mehrere Badewannen, Waschbecken, Rohre und vielerlei andere Klempnereibedarfsartikel.

Interessenten wollen sich wenden an den
Konkursverwalter
Rechtsanwalt Schauenberg in Buer.

Angenehme Selbständigkeit

Fortlaufend, hohes, sicheres, fast mühelos und doch reelles Einkommen wird durch Uebernahme einer Allein-Vertretung für den dortigen Bezirk geboten. Keine Reise- oder Schreibtätigkeit! Keine Versicherung ohne Reklame! Völlig unabhängige Position! **Jegliches Risiko ausgeschlossen! Sofort Bar-Verdienst!** Geringster Zeitaufwand! Deshalb ganz vorzüglich auch als Nebenerwerb passend! Geeignet für Personen jeden Standes. Hervortreten m. Namen an d. Oeffentlichkeit nicht nötig. Jedoch müssen RM 1800 nachweislich verfügbar sein. Angebote von nur ernstl. Reflektanten unter M 344 an Annoncen-Expedition Carl Ludewig, Hannover, erbeten. 1439

Nebenverdienst!

Wer nimmt Stärkewäsche an
für
W. SCHNEIDER
die Wäscherei der Hausfrau,
Schalkerstr. 161/165, Toreinfahrt.
Ruf 23273.

Achtung!

Wer sein Wohn-, Geschäftshaus oder Lager umzubauen beabsichtigt, der fordere ein allergünstigstes Angebot. Offerten unter G. W. 915 an die Allgem. Ztg. 2702

FELLE

von Hasen, Kanin, Ziegen etc., in glatt gespanntem Zustande, kauft zu höchsten Preisen
COFFLET Vereinstr. 42

Neubau-Wohn.
sofort zu vermieten, 5 Zimmer, mit all. Zubehör, kompleit. Badezimmer, Zentralheizung usw. in ruhig. Lage, Stadtteil Bismarck. Gefl. Ang. u. H. A. 917 an die Allg. Ztg.

60 Mark
demjg., der anständ. Familie, 3 Person., beschlagnahmefreie od. geg. Mietberechtigungskarte
2 Z.-Wohn.
besorgt. Ang. u. G. S. 911 an Allg. Z.

2 Zimmer
evtl. Mansard., auch im Neubau, von jungem kinderlosem Ehepaar sofort oder später gesucht. Ang. u. G. J. 903 a. die Allg. Ztg. erb.

Part.-Wohn.
4 Zimmer mit Zentralheizung, Badezimmer u. Mansarde per 1. Januar zu vermieten.
Hohenzollernstr. 90

Bess. abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
W. Freienstein, Nachf., Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45

50 ℳ Belohnung. Junges Ehepaar m. 1 Kind sucht freie
2 Zimm.-Wohn.
auch als Untermiet. Zu erfrag. in der Allgem. Ztg. :4687

Suche in ruh. Hause abgeschlossene
3-4 Zimm.-Wohnung
für sof. oder später. Karte vorh. Ang. erb. u. G. K. 904 an die Allg. Ztg.

4 Zimmer
geg. gleiche od. drei **zu tauschen gesucht.** Hiller, Kreuzstr. 14.

Wer übernimmt 2 Mansarden-Zimmer-Wohnung mit Möbel, erforderlich 650 Mark. Ang. u. H. B. 918 an die Allg. Ztg.

2 Zimmer
u. Mansarde sofort zu vermieten (Neustadt) Rote Karte erforderlich. Schriftliche Ang. u. H. E. 321 an d. Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei
Frau Becker
Hülsmannstr. 2, III.

Freundlich
möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Freunde sofort billig zu vermieten mit separat. Eingang. Heinrichstraße 5, II. links.

Schön möbl. Zimm.
mit Morgenkaffee evtl. Pension, sofort zu vermieten.
Kaiserplatz 10, 2. E.

Frdl. möbl. Zimmer
Heiz. elektr. Licht, an ruh. Herrn zum 1. Dez. zu vermiet.
Wannerstraße 4.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Florastraße 62, I.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten.
Waldemarstraße 12
2. Etage links.

Möbl. Zimmer
in ruhigem Hause zu vermieten. 4719
Ringstraße 2.

Möbl. Zimmer
an Dame od. Herrn sof. od. zum 1. Dez. zu vermieten. 23703
Zu erfr. Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Klosterstr. 1, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten. König-Wilhelmstr. 65, II. r.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Ringstraße 31, III.

Möbl. Zimmer
an besseren Herrn zu vermieten. Nähe Hans-Sachs-Haus.
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 23382

Spezialarzt sucht zum 1. Dezember
Sprechstundenhilfe
(Stenotypistin) nicht unter 20-Jahr. erf. i. Sterilisieren, Bedienung physikal. Apparate etc. Nur Ang. mit Ang. der Kenntn. u. Gehaltsford. u. F. J. 881 an die Allg. Ztg.

Aeltere
Filialleiterin
für sofort gesucht. 1000 ℳ bar Kaution erforderlich. :4728
Zu erfr. Allg. Ztg.

Suche sofort sauber.
Lehrmädchen
für Friseurgeschäft.
R. Reiß
Gelsenkirchen
Wilhelmstraße 116.

Mädchen
nicht unter 18 Jahr. mit guten Zeugniss. für alle Hausarbeit gesucht. Waschfrau vorhand. Bahnhofstr. 39, I. Toreing.

Tüchtiges properes
Mädchen
sofort gesucht.
Wirtschaft Krey
Ueckendorferstr. 38.

Fleißiges ehrliches
Mädchen
firm in allen Hausarbeiten, sucht Stellung. :4741
Zu erfr. Allg. Ztg.

Sauberes fleißig.
Mädchen
zum 1. Dez. gesucht
Drogerie Blackmann
Bismarckstraße 153.

Ordentlich. evangel.
Mädchen
20 Jahre, sucht sof. Stellung
für alle Hausarbeit.
Bressem, Katernberg
Eichstraße 9.

Ausgebildete Weißnähterin sucht noch
Kundschaft
in und außer dem Hause. :4732
Wo, sagt Allg. Ztg.

Stenotypistin
23 J. (Handelsschule besucht), 3 Jahre auf d. Amtsgericht tätig und vorher 4 Jahre im kaufmänn. Betrieb, sucht sich zu verändern, am liebsten bei Rechtsanwalt. 4641
Off. u. F. G. 879 an die Allg. Ztg.

Jüngere Verkäuferin sucht Stellung in der Lebensmittelbranche od. Bäckerei, eventuell auch als
Volontärin.
Off. u. H. D. 920 an die Allg. Ztg.

Zigarren-Geschäft
in allerbester Lage an der Hauptstraße fortzugshalber sof. zu verkaufen. Erforderlich ca. Mk. 3000
Schr. Ang. u. H. G. 923 an die Allg. Z.

Geräum., abgeschl.
4 Zimmerwohn.
in meinem Hause Ringstr. 48, sofort zu vermieten. 23612
Wilh. Jäger, Gelsenkirchen.
Näheres im Büro Ringstr. 46/48, Eingang in der Durchf.

Krieger- und Landw.-Verein
Ge[illegible]e.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben des Kameraden
Karl Keller
geziemend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 30 November 1929, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Kaiserstr. 36, aus zum Rosenhügel. Zwecks Teilnahme treten die Kameraden um 2,45 Uhr im Vereinslokal Wilhelmsgarten an. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Freibank.

Freitag von 8 bis 10 Uhr Nr. 1151—1330. Schlachthofverwaltg.

Selbständige
Geschäftsstelle
für Stadt Gelsenkirchen-Buer zu vergeben. Zur Uebernahme sind Mk. 800 erforderlich. Bewerbungen u. F. U. 891 an die Allg. Ztg.

Täglich 20 RM.
und mehr können Sie verdienen d. Uebernahme uns. Vertret. Leichte Arbeit. Auskunft geg. Rückporto u. 50 Pfg. für kleine Muster u. 200 Pfg. für große Muster.
Bellatrix-Vertrieb
Bützow i. M.
Postfach 16.

Für mein Spezial-Engros-Geschäft suche ich jüngeren Mann od. Fräulein, w. die Handelssch. besucht haben, als
Volontär
für Kontor u. Lager. Ferner ein
Lehrmädchen
mit gut. Schulzeugniss. Selbstgeschrieb. Off. u. H. H. 924 an die Allg. Ztg.

Hausierer
sofort [illegible] zum Vertrieb [illegible]s täglichen [illegible]hsartikels. Näheres bei
B. Leisel
Peterstr. 19, 2. Etg.
Meld. v. 9—12 Uhr.

Suche für sofort ein.
Bäckerlehrling
Bäckerei und Konditorei, Günnigfeld, Aschenbruchstraße 77

Kräftiger
Mann
Ende der 40er, sucht Beschäftigung als Lagerarbeiter. Kaution kann gestellt werden. Ang. u. H. C. 919 an die A. Z.-gang in der Durchf.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 29. Nov., vorm. 11 Uhr werde ich in der Wirtschaft Recke, Wattenscheid, bezw. an Ort und Stelle:
1 eich. Büfett, 1 Sofa mit Umbau, 5 Bratwagen, 2 Ladenregale, 1 Theke mit Marmorplatte, 1 Registrierkasse, 1 Geldschrank, 1 Doppelpult, 1 rd. Tisch, 1 Aktenschrank, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibtischsessel, 2 Sofas
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Koch
Ober-Gerichtsvollz.

Ordentliches
Mädchen
sofort gesucht.
Wannerstraße 134.

Noch günstigere Kaufgelegenheit
im
Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe

Keine Ausverkaufsware, sondern nur meine bekannt guten Qualitäten in Korsetts Hüfthaltern, Büstenhaltern, Strümpfen, Schlüpfern, Hemdhosen, usw. gelangen zum Verkauf.

10—60% Preisnachlaß

Korsetthaus Selma Glaser
Gelsenkirchen, ARMINSTRASSE 6

Freundlich 23666
möbl. Zimmer
Nähe Finanzamt zu vermieten.
Teutstraße 16, pt.

Saubere 23652
Schlafstelle frei.
Gewerkenstraße 53.

Heizbare 4678
Schlafstelle
frei. Georgstraße 8.

Saubere u. heizbare Schlafstelle
zu vermiet. König-Wilhelmstr. 30, II. l.

Saubere
Schlafstelle
zu vermieten.
Augustastr. 69, I.

Guterhaltener
Gasheizofen
für 15 M. zu verk.
Schalkerstr. 69, I.

Zirka 10 Zentner
Futterrüben
und ein gut erhalt. Bettlito
zu verkaufen. Hüllen
Friesenstraße 71.

Große und kleine
Trommel
nebst Zubehör sofort zu kaufen gesucht.
Jazzschlagzeug kommt nicht i. Frage
Ang. u. H. F. 922 an die Allg. Ztg.

Transport-Dreirad
(Marke Zündapp) mit geschloss. Kastfahrbereit und versteuert, äußerst billig abzugeben.
Königstraße 20.

Mehrere 4 PS.-
Opel-Wagen
gebraucht, offen und Limousinen, in best. Verfassung, billigst abzugeben, auch auf Teilzahlung. Einen
6 PS.-Dreirad-Kastenwagen,
fast neu, 2000 Kilometer gelauf., weg. Anschaffung eines größeren Wagens für Mk. 900 abzug.
Opel-Automobil-Verkauf
Schlommodau & Feiz
Bochum, Tel. 64714,
Hattingerstraße 11.

Goldfische
Klosterstraße 7.

Ladeneinrichtung sehr gut erhalten, best. aus Theke mit Pult, 2,20 Meter, Regal u. Schaukasten für 75 ℳ zu verkaufen. :4737
Zu erfr. Allg. Ztg.

4flammiger 4720
Gasxronleuchter
billig zu verkaufen.
Florestraße 21, prt.

Großes guterhalten. Schaukelpferd
für 15 ℳ zu verkaufen. Isaak
Sellhorststr. 18 p. r.

Säcke
und Packleinen
Zahle höchste Tagespreise. 1392
E. Hirsch
Schützenstraße 7
Ruf 27338.

Aufbewahren! Ausschneiden!

Autotransporte

nach allen Richtungen mit 2 neuesten Lieferwagen bei billigster Berechnung.

Nur Ruf Nr. 22629

O. Lepinat
Oststraße 64, II.

Auf Kredit
Einzelmöbel
aller Art
ohne Anzahlung

Kompl. Küchen
für
20.-
R.-Mk. monatlich

Kompl. Schlafzimmer
für
30.-
R.-Mk. monatlich

Ludw. Blumenreich Nachf.
Gelsenkirchen
Hochstr. 48.

Lieferung frei nach allen Bahnstationen

Einen Posten
konstruktiv bester
Gasheizöfen

geben wir billig ab, da im Modell nicht mehr modern genug.

Für Werkstätten

Büros, Läden, Küchen und Wohnzimmer besonders geeignet.

Städt. Gaswerk, Florastraße 7.

Ohne Anzahlung 6 bis 8 Monate Ziel kein Aufschlag
Anzug- u. Paletot-Stoffe
in besonders großer Auswahl.
Verkaufs-Niederlage Germania Wannerstr. 4, a. Betriebsbahnh.
Durchgeh. geöffnet. Auf Wunsch Vertreterbesuch

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 1734 eingetragen die Firma:
Borckenhagen & Co., in Gelsenkirchen.
Inhaberin ist Ehefrau Johanna Maria Luise Borckenhagen geborene Rosche in Gelsenkirchen.
Gelsenkirchen, den 16 Nov. 1929.
Das Amtsgericht.

Waschmaschinen,

Wassermotore, Wringmaschinen und Mangeln kaufen Sie gut und billig in der
Waschmaschinen-Zentrale,
Gelsenkirchen, Alter Markt 2, und Buer, Essenerstraße 33.
Fabrikate weltberühmter Firmen.
Zahlungserleichterung. Allein-Verkaufsstelle der glänzend bewährten Fortschritt-Waschmaschine für Gelsenkirchen-Buer.

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl bei besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Sächsische
Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 51
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst u. verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Heute lebendfrisch:

Großer Schellfisch . . . . . Pfd	0.40
Große Schollen . . . . . Pfd	0.95, 0.60
Cabliau o. K. . . . . Pfd.	0.60, 0.80
Heilbutt u. Steinbutt im Schnitt	
Feinster Nordsee-Angelschellfisch	
Lebende Spiegel-Karpfen	1.60
Lebende Schuppen-Karpfen	1.40
Echte Kieler Fettbücklinge	0.50
Echte Kieler Fettsprotten . 1 Pfd.-Kiste	0.90

Frisch geschoss. Hasen, -Rücken, -Keulen u. -Pfeffer
Junge Hähnchen, fette Suppenhühner
Garnierte Vorspeisen, Fleisch- und Käseplatten.

Feinkost Sommer
Ruf 23626 nur noch Bahnhofstraße 84.

Wenig gebrauchte
Küche
nat. lack., Herd mit Kohlenwagen, 2 moderne Bettstellen mit Auflagen billig zu verkaufen.
Möbelhaus Lammert
Bismarckstraße 204.

6 gebrauchte
Fahrräder
billig zu verkaufen.
Ernst Kämper
Vereinsstraße 48.
Maschinenhandlung.

Selbstangefertigte
Sofas
v. 35 ℳ an zu verk.
Polsterei Weiß
Josefstraße 2
am Moltkeplatz.

Darlehen
an sich. Leute schnell und diskret durch
J. Küster
Hertastr. 27 pt. r.
Ruf 22086. Sprechstunde v. 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Darlehn
a. Angest. ohn. Bürg. evtl. in 1 Tag.
Inka-Büro, Essen
Bernerstraße 44
Tel. 25201.

Konservatorisch geb. Musiklehrerin erteilt
Klavierstunden
Monatlich zu 10 ℳ bei 4—5 Stunden.
Ang. u. Z. P. 756 an die Allg. Ztg.

Weihnachtswunsch
Zwei junge Freunde (Geschäftsleute) 24 Jahre, suchen, da es ihnen an passender Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege zwei nette Damen kennen zu lernen. Off. mögl. m. Bild, welch. zurückgesandt wird, unter G. Z. 916 an die Allgem. Ztg.

Witwe, 46 Jahre, ohne Anhang, mit vollst. 2-Z.-Wohng., wünscht d. Bekanntschaft eines arbeitsamen Mannes im Alter von 45 bis 50 Jahren zwecks
Heirat
Off. u. Z. W. 803 an die Allg. Ztg.

Prachtvolle Weihnachtsgeschenke!



Versand gegen Nachnahme!

Nr. 107 42×42×31 cm Einfeder-Schneckenwerk 5 Min.-Laufzeit **36 Mk.**
Nr. 108 wie Nr. 107 aber mit Doppelfederschneckenwerk von 12 Minuten Laufzeit **42 Mk.**
Nr. 1008 43×43×32 cm Größe mit Doppelfederschneckenwerk v. 12 Min. Laufzeit **52 Mk.**
Nr. 1008 S wie Nr. 1008 aber mit Elektro-[illegible]tonführung **57.50**
Nr. 1108 44×44×33 cm Größe mit Doppelfederschneckenwerk v. 12 Min. Laufzeit **56 Mk.**
Nr. 1108 S wie Nr. 1108 aber mit Elektro-Saxofonführung **63 Mk.**
Koffrapparate v. 31×25×14 cm Größe in feinster Ausführung von **38 Mk.** an
3 Jahre Garantie für die Werke!

Unsere **Konzert-Sprech-Apparate** werden in **echt Eiche** lourniert in feinster Ausführung mit allem Zubehör und ganz hervorragend gutem Ton geliefert. — **Außerdem legen wir jedem Apparat 1000 Nadeln und 7 Stück Elektro-Schallplatten** von 25 cm Größe (14 Musikst.) im Verkaufswerte von 21 Mark gratis bei.

Niemals dürfen Sie anderweitig ein Instrument kaufen ohne sich vorher gratis u. franko unsern **Haupt-Katalog** zu bestellen, wir bieten große Vorteile

Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 61
Größte und leistungsfähigste Musikinstrumentenfabrik in Neuenrade, Westfal.

Donnerstag - Freitag - Samstag

Verkauf der noch vorhandenen **Herren- u. Damen-Schuhwaren** im

Schuhhaus Allschoff
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 39 (neben Sinn)

zu jed. annehmbaren Preise

Wer zuerst kommt, kauft am besten!